

### Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 2002

Blohm, Michael; Harkness, Janet; Klein, Sabine; Scholz, Evi

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Blohm, M., Harkness, J., Klein, S., & Scholz, E. (2004). *Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 2002*. (überarb. Version) (ZUMA-Methodenbericht, 2003/12). Mannheim. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52687-3>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*ZUMA-Methodenbericht 2003/12*  
**Konzeption und Durchführung der  
„Allgemeinen Bevölkerungsumfrage  
der Sozialwissenschaften“  
(ALLBUS) 2002**

Michael Blohm, Janet Harkness, Sabine Klein, Evi Scholz  
Dezember 2003,  
Überarbeitete Version, August 2004  
ISSN 1610-9953

ZUMA  
Postfach 12 21 55  
68072 Mannheim  
Telefon: (0621) 1246-276  
Telefax: (0621) 1246-100  
e-mail: blohm@zuma-mannheim.de  
<http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/index.htm>  
<http://www.issp.org>

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Die Grundkonzeption der ALLBUS- und ISSP-Studien .....	2
2.1	Die Grundkonzeption des ALLBUS .....	2
2.2	Die Grundkonzeption des ISSP .....	5
2.3	Überblick über die methodisch-technischen Charakteristika der ALLBUS-Studien.....	6
3	Das Fragenprogramm des ALLBUS 2002.....	12
3.1	Überblick.....	12
3.2	Religion und Weltanschauung .....	13
3.3	Allgemeine Wertorientierungen.....	21
3.3.1	Skala zur Messung individueller Wertorientierungen.....	21
3.3.2	Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen.....	24
3.4	Weitere inhaltliche Fragen .....	26
3.5	Demographische Informationen im ALLBUS 2002 .....	28
3.6	Sonstige Variablen des ALLBUS 2002 .....	30
3.6.1	Abgeleitete Variablen.....	30
3.6.2	Regionalmerkmale .....	32
3.6.3	Informationen zur Interviewdurchführung.....	32
3.6.4	Methodische Variablen .....	33
4	Das Frageprogramm der ISSP-Module „Soziale Netzwerke und Unterstützungs- beziehungen“ und „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“ .....	33
4.1	ISSP-Modul „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“.....	34
4.2	ISSP-Modul „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“ .....	38
5	Computerunterstützte Durchführung des ALLBUS 2002 (CAPI).....	43
5.1	Das CAPI-Befragungsinstrument für den ALLBUS 2002.....	44
5.2	Entwicklung und Test des CAPI-Instrumentes .....	46

6	Das Stichprobenverfahren des ALLBUS/ISSP 2002.....	47
6.1	Die wichtigsten Informationen im Überblick.....	47
6.2	Die Grundgesamtheit.....	48
6.3	Die erste Ziehungsstufe: Auswahl der Gemeinden.....	48
6.4	Die zweite Ziehungsstufe: Auswahl der Zielpersonen in den Gemeinden .....	51
6.4.1	Die Anzahl der gezogenen Personenadressen.....	51
6.4.2	Das Ziehungsverfahren .....	52
6.4.3	Die Bildung der Stichprobe aus den gelieferten Personenadressen .....	52
6.4.4	Ziehungsverfahren und Korrektur für Berlin .....	53
6.5	Ost-West-Gewichtung bei Auswertungen für Gesamtdeutschland.....	54
7	Die Feldphase des ALLBUS/ISSP 2002.....	55
7.1	Überblick.....	55
7.2	Zeitlicher Ablauf.....	56
7.3	Ausschöpfung.....	58
7.4	Interviewermerkmale .....	61
7.5	Interview(-er)kontrollen.....	62
7.5.1	Überprüfungen des Instituts .....	62
7.5.2	Überprüfungen bei ZUMA.....	63
7.5.2.1	Routinemäßige Kontrollen .....	63
7.5.2.2	Intensive Kontrollen der Interviews.....	64
7.5.2.2.1	Nicht vorhandener Filterfehler.....	65
7.5.2.2.2	West-Ost Zuordnung in Berlin.....	65
7.5.2.2.3	Ziffern in schriftlichem Selbstausfüller.....	67
7.5.2.2.4	Dokumentation des Kontaktverhaltens .....	68
7.5.2.2.5	Interviewerfahrung.....	70
7.5.2.2.6	Zwischenzeiten.....	73
7.6	Interviewsituation.....	77
8	Vergleich von Randverteilungen des ALLBUS und des Mikrozensus .....	78
	Literatur.....	88
	Anhang A.....	92
	Anhang B.....	95

## **1 Einleitung**

Das Forschungsprogramm ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) dient dem Ziel, Daten für die empirische Sozialforschung zu erheben und umgehend allgemein zugänglich bereitzustellen. Die Verwendung des ALLBUS in Sekundäranalysen erfordert es, jede Phase des Forschungsablaufs so transparent wie möglich zu machen. Damit die Nutzer des ALLBUS den Prozeß der Datenerhebung nachvollziehen und sich kritisch mit den gewonnenen Daten auseinandersetzen können, wird daher auch im vorliegenden Methodenbericht für den ALLBUS 2002 die Konzeption und Durchführung der Studie dokumentiert.

Der ALLBUS 2002 ist die zwölfte bzw. - wenn man die zusätzliche Baseline-Studie von 1991 als erste Umfrage in Gesamtdeutschland mitrechnet - die dreizehnte Studie im Rahmen des ALLBUS-Programms. Wie jeder ALLBUS enthält auch die Umfrage 2002 Informationen zu Einstellungen, Verhaltensweisen sowie sozialstrukturellen Merkmalen der Bevölkerung in Deutschland. Das Schwerpunktthema der Studie ist „Religion, Weltanschauung und Werte“. „Werte“ sind zum ersten Mal Schwerpunkt des ALLBUS. Bei dem Themenkomplex „Religion und Weltanschauungen“ dagegen handelt es sich um eine Weiterentwicklung und Replikation des betreffenden Schwerpunktthemas aus dem Jahr 1982 und 1992. Für Westdeutschland liegen damit z.T. Zeitreihen über einen Zeitraum von 20 Jahren vor, für Ostdeutschland reichen die Messungen bis ins Jahr 1991 – d.h. bis kurz nach der deutschen Vereinigung – zurück.

Mit der Durchführung des ALLBUS/ISSP 2002 war infas (Institut für angewandte Sozialforschung) in Bonn betraut, welches auch bereits die Erhebung im Jahr 1990 durchführte. Eine wichtige Neuerung bei der Feldarbeit des ALLBUS 2002 betrifft die Incentivierung der Befragten. Zum erstenmal wurden systematisch Incentives eingesetzt, mit dem Ziel, die Ausschöpfung zu erhöhen. Alle Befragten erhielten nach der Befragung eine Sondermünze im Wert von 10 €.

Im Folgenden wird zunächst die allgemeine Konzeption des ALLBUS und des ISSP kurz vorgestellt (Abschnitt 2). In Abschnitt 3 wird das Frageprogramm des ALLBUS 2002, in Abschnitt 4 das Frageprogramm der beiden im Rahmen des ALLBUS erhobenen ISSP-

Module beschrieben. In Abschnitt 5 wird die computerunterstützte Durchführung der Erhebung erläutert. Die Stichprobenziehung wird in Abschnitt 6, das Feldgeschehen in Abschnitt 7, eine Validierung des ALLBUS 2002 am Mikrozensus 2001 wird in Abschnitt 8 dokumentiert.

## **2 Die Grundkonzeption der ALLBUS- und ISSP-Studien**

### **2.1 Die Grundkonzeption des ALLBUS**

Die beiden primären Ziele des ALLBUS-Programms sind die Untersuchung des sozialen Wandels und die Datengenerierung für Sekundäranalysen (vgl. Braun/Mohler 1991:7ff). Die regelmäßige Erhebung von sozialstrukturellen Merkmalen, Einstellungen und Verhaltensberichten der Bevölkerung ermöglicht die Bildung langer Zeitreihen für soziologisch relevante Variablen und damit die Dauerbeobachtung des sozialen Wandels. Zudem wird die Infrastruktur in den Sozialwissenschaften verbessert, da die erhobenen Daten sofort nach der Datenaufbereitung für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt werden.

Im Rahmen des ALLBUS-Programms wird seit 1980 alle zwei Jahre eine Zufallsstichprobe der Bevölkerung der Bundesrepublik mit einem teils konstanten, teils variablen Fragenprogramm befragt. Zwischen 1980 und 1990 umfaßte die Stichprobe jeweils ungefähr 3.000 Personen aus der Grundgesamtheit der wahlberechtigten Bevölkerung in Privathaushalten der alten Bundesrepublik inklusive West-Berlins. 1991 wurde aus Anlaß der deutschen Vereinigung zusätzlich eine Umfrage außerhalb des zweijährigen Turnus durchgeführt, bei der erstmals auch Bürger der neuen Bundesländer sowie deutschsprechende Ausländer in die Stichprobe aufgenommen wurden. Seit 1991 umfaßt die Grundgesamtheit der ALLBUS-Studien damit die erwachsene Wohnbevölkerung (d.h. Deutsche und Ausländer) in Privathaushalten in West- und Ostdeutschland. Die Stichprobengröße betrug 1991 jeweils etwa 1.500 Personen in West- und Ostdeutschland. 1992, 1994 und 1996 lag sie bei etwa 2.400 Personen im Westen und ca. 1.100 im Osten. Im ALLBUS 1998 betrug die Fallzahl ca. 2.200 Befragte in West- und 1.000 in Ostdeutschland, im Jahr 2000 waren es ungefähr 2.000 bzw. 1.100 Befragte. Im ALLBUS 2002 wurden in Westdeutschland ca. 1.900 und in Ostdeutschland ca. 900 Interviews durchgeführt.

In den Erhebungen zwischen 1980 und 1992 sowie 1998 wurde das ADM-Stichprobensystem bzw. ein äquivalentes Verfahren eingesetzt (zum ADM-Stichprobensystem vgl. Arbeitsgemeinschaft ADM-Stichproben und Bureau Wendt 1994; Behrens/Löffler 1999). Im ALLBUS 1994, 1996, 2000 und im ALLBUS 2002 kam eine Gemeindestichprobe mit anschließender Ziehung von Adressen aus den Einwohnermelderegistern zum Einsatz. Dieses Verfahren weist im Vergleich zum ADM-Design verschiedene Vorteile auf, sowohl was den Stichprobenplan als auch was die Stichprobenrealisierung im Rahmen der Feldarbeit betrifft. Zu nennen sind hier insbesondere die Minimierung des Interviewereinflusses bei der Auswahl der Zielpersonen, die Verfügbarkeit von Informationen (Alter, Geschlecht, deutsche Staatsangehörigkeit: ja/nein) aus den Registern für Teilnehmer und Nichtteilnehmer der Umfrage sowie designbedingt gleiche Auswahlwahrscheinlichkeiten für die Zielpersonen (vgl. Koch 1997a).

Neben der Untersuchung sozialen Wandels und der Datengenerierung für Sekundäranalysen sollen mit dem ALLBUS auch Beiträge zur Methodenentwicklung geleistet werden. Der Stellenwert des ALLBUS als Instrument der Methodenentwicklung ergibt sich zum einen aus den gesondert durchgeführten Methodenstudien, z.B. zur Test-Retest-Reliabilität (vgl. Bohrnstedt et al. 1987) oder zu Problemen von Gewichtungsverfahren (vgl. Rothe 1990). Zum anderen soll der ALLBUS mit der Durchführung der Studie selbst - durch die hohen methodischen Standards und die Transparenz des gesamten zugrundeliegenden Forschungs- und Datenerhebungsprozesses - zur Weiterentwicklung der Umfragemethodik beitragen (vgl. z.B. Koch 1995, 1997a, 1997b, 1998, 2002).

Den geschilderten Zielen entsprechend gelten für die ALLBUS-Studien verschiedene allgemeine Gestaltungsrichtlinien. Unabhängig von den längerfristigen Zielsetzungen soll jede einzelne Umfrage für möglichst viele Nutzer attraktiv sein. Die dafür notwendige Analysefähigkeit der Einzelstudien wird dadurch gewährleistet, dass in (fast) jeder Umfrage jeweils ein bis zwei Schwerpunktthemen ausführlich behandelt werden (vgl. den Überblick unten). Die ausführliche Erhebung sozialstruktureller Hintergrundmerkmale in jeder Umfrage sichert ebenfalls die Verwendbarkeit des ALLBUS für Querschnittanalysen.

Der Nutzen des ALLBUS für Längsschnittanalysen wächst mit jeder weiteren Studie. Die notwendige Fragenkontinuität wird durch ALLBUS-interne Replikationen und den Rückgriff auf Fragen aus anderen sozialwissenschaftlichen Umfragen erreicht. In diese Meßreihen wer-

den vorzugsweise Indikatoren einbezogen, die geeignet sind, langfristigen Wandel abzubilden, und sich durch Theoriebezogenheit und inhaltliche Zusammenhänge mit anderen Variablen des Fragenprogramms auszeichnen. Besonders häufig werden Merkmale erhoben, die zentral für bestimmte Einstellungskomplexe sind, einem schnellen Wandel unterliegen oder oft als erklärende Variablen verwendet werden. Andere wichtige Variablen, für die weniger dichte Zeitreihen ausreichend erscheinen, werden im allgemeinen alle vier Jahre erfasst. Für Schwerpunktthemen als Ganzes werden Replikationen im 10-Jahres-Abstand angestrebt.

Die Schwerpunktthemen der bisherigen ALLBUS-Umfragen waren:

- 1980 'Einstellungen zu Verwaltung und Behörden', 'Einstellungen zu politischen Themen', 'Freundschaftsbeziehungen'
- 1982 'Religion und Weltanschauung'
- 1984 'Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat'
- 1986 'Bildung und Kulturfertigkeiten'
- 1988 'Einstellungen zum politischen System und politische Partizipation'
- 1990 'Sanktion und abweichendes Verhalten' sowie die aus dem ALLBUS 1980 replizierten Themen 'Einstellungen zu Verwaltung und Behörden' und 'Freundschaftsbeziehungen'
- 1991 ('DFG-Baseline-Studie') Replikation kleinerer Schwerpunkte aus bisherigen ALLBUS-Umfragen zu den Bereichen 'Familie', 'Beruf', 'Ungleichheit' und 'Politik'
- 1992 'Religion und Weltanschauung' (Replikation aus dem ALLBUS 1982)
- 1994 'Soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat' (Replikation aus dem ALLBUS 1984)
- 1996 'Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen in Deutschland'
- 1998 'Politische Partizipation und Einstellungen zum politischen System' (Replikation aus dem ALLBUS 1988) sowie 'Mediennutzung' und 'Lebensstile' als weitere Themen.
- 2000 kein explizites Schwerpunktthema: Replikation von Fragen aus dem gesamten bisherigen ALLBUS-Programm
- 2002 'Religion, Weltanschauung und Werte' (Religion und Weltanschauung: Replikation aus dem ALLBUS 1982, 1992; Werte: Neuaufnahme)

Weitere Informationen zum ALLBUS befinden sich unter

<http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/index.htm>.



## 2.2 Die Grundkonzeption des ISSP

Das *International Social Survey Programme* (ISSP) ist ein weltweiter Forschungsverbund, der regelmäßig sozialwissenschaftliche Umfragen mit wechselnden Themenschwerpunkten durchführt. Die erste ISSP-Umfrage mit dem Thema "Einstellungen zu Staat und Regierung" wurde in den Gründungsländern Australien, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien und USA 1985 durchgeführt. Der Forschungsverbund hat mittlerweile 39 Mitgliedsländer<sup>1</sup>.

Die Stichproben der nationalen ISSP-Erhebungen sind als repräsentative Zufallsstichproben vorgesehen mit mindestens 1000 Befragten pro Land. Jedes Mitglied führt in seinem Land die Studie selbständig und auf eigene Kosten durch. Die nationalen Fragebogen sind die Übersetzungen eines gemeinsam erarbeiteten und in britischem Englisch vorliegenden Original-Fragebogens. Dieser Fragebogen ist zum Selbst-Ausfüllen konzipiert, in einigen Ländern wird die Umfrage als persönliches Interview durchgeführt. Die Demographie wird international in vergleichbarer Form erhoben. Weitere Informationen sind unter <http://www.issp.org> zu finden.

In Deutschland ist die ISSP-Umfrage in den Jahren, in denen eine ALLBUS-Erhebung stattfand, im Anschluß an das ALLBUS-Interview durchgeführt worden (mit Ausnahme von 1998). Wie im Jahr 2000 wurden 2002 zwei ISSP-Module (das für 2001 entwickelte Modul „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“ und das 2002er Modul „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“) in zwei Splits erhoben. Somit steht für die Analyse beider ISSP Module der ALLBUS-Datensatz zur Verfügung. ISSP-Module werden in regelmäßigen Abständen wiederholt und replizieren mindestens zwei Drittel des vorhergehenden Moduls zum gleichen Thema. „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“ ist die zweite Studie zu diesem Thema; das ISSP-Modul zu "Familie und sich ändernde Geschlechterrollen" wurde bereits 1988 und 1994 erhoben.

---

<sup>1</sup> Australien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Deutschland, Dänemark, Finnland, Belgien (Flandern), Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Japan, Kanada, Korea (Süd), Lettland, Mexiko, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Österreich, Philippinen, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Schweiz, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Südafrika, Taiwan, Tschechische Republik, Ungarn, Uruguay, USA, Venezuela, Zypern

Überblick über die ISSP-Module:

- 1985 'Einstellungen zu Staat und Regierung' I (Role of Government)
- 1986 'Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen' I (Social Networks and Support Systems)
- 1987 'Soziale Ungleichheit' I (Social Inequality)
- 1988 'Familie und sich ändernde Geschlechterrollen' I (Family and Changing Gender Roles)
- 1989 'Arbeitsorientierungen' I (Work Orientations)
- 1990 'Einstellungen zu Staat und Regierung' II (Role of Government)
- 1991 'Religion' I (Religion)
- 1992 'Soziale Ungleichheit' II (Social Inequality)
- 1993 'Umwelt' I (Environment)
- 1994 'Familie und sich ändernde Geschlechterrollen' II (Family and Changing Gender Roles)
- 1995 'Nationale Identität' I (National Identity)
- 1996 'Einstellungen zu Staat und Regierung' III (Role of Government)
- 1997 'Arbeitsorientierungen' II (Work Orientations)
- 1998 'Religion' II (Religion)
- 1999 'Soziale Ungleichheit' III (Social Inequality), in Deutschland 2000 durchgeführt
- 2000 'Umwelt' II (Environment)
- 2001 'Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen' II (Social Networks and Support Systems), in Deutschland 2002 unter dem Studientitel 'Soziale Beziehungen und Hilfeleistungen' durchgeführt
- 2002 'Familie und sich ändernde Geschlechterrollen' III (Family and Changing Gender Roles), in Deutschland 2002 unter dem Studientitel 'Familie in Deutschland' durchgeführt

Geplant:

- 2003 'Nationale Identität' II (National Identity), wird in Deutschland 2004 erhoben
- 2004 'Bürger und Staat' I (Citizenship)
- 2005 'Arbeitsorientierungen' III (Work Orientations), wird in Deutschland 2006 erhoben

## 2.3 Überblick über die methodisch-technischen Charakteristika der ALLBUS-Studien

Die methodisch-technischen Charakteristika der bisherigen ALLBUS-Erhebungen sind in der folgenden Übersicht 2.1 dargestellt.

## Übersicht 2.1: Methodisch-technische Charakteristika der ALLBUS-Studien

	ALLBUS 1980	ALLBUS 1982	ALLBUS 1984	ALLBUS 1986	ALLBUS 1988	ALLBUS 1990
Grundgesamtheit	Alle erwachsenen Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in der Bundesrepublik Deutschland (incl. West-Berlin) in Privathaushalten wohnen					
Auswahl- verfahren	Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in drei Stufen (ADM-Design):					
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Stimmbezirke					
	630 Stimmbezirke, d. h. 3 Netze mit je 210 Stimmbezirken aus der ADM-Hauptstichprobe			689 Stimmbezirke als geschichtete Unterstichprobe aus 16 Netzen der ADM-Hauptstichprobe	Wie ALLBUS 1980-1984	630 Stimmbezirke nach ADM-analogen Vorgehen aus Infas-eigenem Ziehungsband
	2. Stufe: zufällig ausgewählte Haushalte in den Stimmbezirken					
	Random Route mit Adreß-Vorlauf	Random Route mit Adreß-Vorlauf	Random Route	Random Route	Random Route	Random Route mit Adreß-Vorlauf
	3. Stufe: Zufallsauswahl jeweils einer Befragungsperson aus den zur Grundgesamtheit zählenden Haushaltsmitgliedern (Kish-table)					
Stichprobe:						
- Ausgangsbrutto	N=4.620	N=4.562	N=4.554	N=5.512	N=4.620	N=5.204
- bereinigtes Brutto	N=4.253	N=4.291	N=4.298	N=5.275	N=4.509	N=5.054
- auswertbare Interviews	N=2.955	N=2.991	N=3.004	N=3.095	N=3.052	N=3.051
- davon befragte Ausländer	--	--	--	--	--	--
Befragungszeitraum*	1.1.1980-2.3.1980	6.2.1982-2.6.1982	2.3.1984-14.6.1984	24.3.1986-15.5.1986	29.4.1988-5.7.1988	3.3.1990-31.5.1990
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen			Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen und schriftliche Befragung als "drop-off" (ISSP)		
Erhebungsinstitut	GETAS	GETAS	GETAS	Infratest	GFM-GETAS	Infas

\* Datum des ersten bzw. letzten verwertbaren Interviews

	ALLBUS 1991 (Baseline-Studie)		ALLBUS 1992	
Grundgesamtheit	Alle erwachsenen Personen (Deutsche und Ausländer), die in der Bundesrepublik Deutschland (West und Ost) in Privathaushalten wohnen. Ausländische Personen wurden nur dann befragt, wenn das Interview in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte.			
Auswahl- verfahren	Getrennte Stichproben für Westdeutschland (inkl. West-Berlin) und Ostdeutschland (inkl. Ost-Berlin)			
	Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in drei Stufen (ADM-Design):			
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Stimmbezirke/Sample-Points			
	West 314 Stimmbezirke als geschichtete Zufallsauswahl aus den Infratest zur Verfügung stehenden 3.500 Stimmbezirken der ADM-Haupt- stichprobe	Ost 408 Sample-Points aus dem Infratest- Mastersample von Gemeinden	West 504 Stimmbezirke als geschichtete Zufallsauswahl aus den Infratest zur Verfügung stehenden 3.500 Stimmbezirken der ADM-Haupt- stichprobe	Ost 297 Sample-Points aus dem Infratest- Mastersample von Gemeinden
	2. Stufe: zufällig ausgewählte Haushalte in den Stimmbezirken/ Sample-Points nach dem Random Route-Verfahren			
	3. Stufe: Zufallsauswahl jeweils einer Befragungsperson aus den zur Grundgesamtheit zählenden Haushaltsmitgliedern (Kish-table)			
Stichprobe: - Ausgangs- brutto - bereinigtes Brutto - auswertbare Interviews - davon befragte Ausländer	West N=2.900  N=2.875  N=1.514  37	Ost N=2.720  N=2.712  N=1.544  4	West N=4.650  N=4.625  N=2.400  77	Ost N=2.100  N=2.100  N=1.148  7
Befragungs- zeitraum*	24.5.1991-10.7.1991	24.5.1991-17.7.1991	1.5.1992-17.6.1992	7.5.1992-8.6.1992
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen und schriftliche Befragung als ”drop-off” (ISSP)			
Erhebungs- institut	Infratest		Infratest	

\* Datum des ersten bzw. letzten verwertbaren Interviews

	ALLBUS 1994		ALLBUS 1996	
Grundgesamtheit	Alle erwachsenen Personen (Deutsche und Ausländer), die in der Bundesrepublik Deutschland (West und Ost) in Privathaushalten wohnen. Ausländische Personen wurden nur dann befragt, wenn das Interview in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte.			
Auswahl- verfahren	Getrennte Stichproben für Westdeutschland (incl. West-Berlin) und Ostdeutschland (incl. Ost-Berlin)  Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in zwei Stufen (Einwohnermelderegister-Stichprobe):			
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Gemeinden/ Sample-Points			
	West  104 Gemeinden mit 111 Sample-Points		Ost  47 Gemeinden mit 51 Sample-Points	
	2. Stufe: Zufallsauswahl der Befragungspersonen aus den zur Grundgesamtheit des ALLBUS zählenden Personen in den Einwohnermelderegistern der Gemeinden (40 Personenadressen pro Sample-Point)			
Stichprobe: - Ausgangs-brutto - bereinigtes Brutto - auswertbare Interviews - davon befragte Ausländer	West N=4.440  N=4.402  N=2.342  153	Ost N=2.040  N=2.007  N=1.108  3	West N = 4.440  N = 4.430  N = 2.402  209	Ost N = 2.040  N = 2.058**  N = 1.116  3
Befragungs- zeitraum*	3.2.1994- 18.5.1994	5.2.1994- 21.4.1994	29.2.1996 - 1.7.1996	2.3.1996 - 28.6.1996
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen und schriftliche Befragung als ”drop-off” (ISSP)			
Erhebungs- institut	Infratest		Infratest	

\* Datum des ersten bzw. letzten verwertbaren Interviews

\*\* Da in einigen Fällen die Interviewer die Vorgaben zum Ersatz stichprobenneutraler Ausfälle nicht korrekt eingehalten haben, ist das bereinigte Brutto etwas größer als das Ausgangsbrutto

	ALLBUS 1998		ALLBUS 2000	
Grundgesamtheit	Alle erwachsenen Personen (Deutsche und Ausländer), die in der Bundesrepublik Deutschland (West und Ost) in Privathaushalten wohnen. Ausländische Personen wurden nur dann befragt, wenn das Interview in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte.			
Auswahlverfahren	Getrennte Stichproben für Westdeutschland (incl. West-Berlin) und Ostdeutschland (incl. Ost-Berlin)			
	Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in drei Stufen (ADM-Design):		Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in zwei Stufen (Einwohnermelderegister-Stichprobe):	
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Stimmbezirke		1. Stufe: zufällig ausgewählte Gemeinden/ Sample-Points	
	420 Stimmbezirke (2 Netze mit je 210 Stimmbezirken) aus der ADM-Hauptstichprobe	192 Stimmbezirke (2 Netze mit je 2x48 Stimmbezirken) aus der ADM-Hauptstichprobe	West 105 Gemeinden mit 111 Sample-Points	Ost 46 Gemeinden mit 51 Sample-Points
	2. Stufe: zufällig ausgewählte Haushalte in den Stimmbezirken nach dem Random-Route-Verfahren mit Adreß-Vorlauf		2. Stufe: Zufallsauswahl der Befragungspersonen aus den zur Grundgesamtheit des ALLBUS zählenden Personen in den Einwohnermelderegistern der Gemeinden (40 Personenadressen pro Sample-Point)	
	3. Stufe: Zufallsauswahl jeweils einer Befragungsperson je Haushalt aus den zur Grundgesamtheit zählenden Haushaltsmitgliedern (Kish-table)			
Stichprobe: - Ausgangsbrutto - bereinigtes Brutto - auswertbare Interviews - davon befragte Ausländer	West N = 4.200  N = 3.994  N = 2.212  142	Ost N = 1.728  N = 1.648  N = 1.022  10	West N=4.440  N=4.339  N=2.036  168	Ost N = 2.040  N = 2.054**  N = 1.102  9
Befragungszeitraum*	9.3.1998 - 26.7.1998	10.3.1998 - 1.7.1998	18.01.00 - 31.07.00	19.01.00 - 31.07.00
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen		Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen (CAPI) und schriftliche Befragung als "drop-off" (ISSP)	
Erhebungsinstitut	GFM-GETAS		Infratest	

\* Datum des ersten bzw. letzten verwertbaren Interviews

\*\* Da in einigen Fällen die Interviewer die Vorgaben zum Ersatz stichprobenneutraler Ausfälle nicht korrekt eingehalten haben, ist das bereinigte Brutto etwas größer als das Ausgangsbrutto

	ALLBUS 2002	
Grundgesamtheit	Alle erwachsenen Personen (Deutsche und Ausländer), die in der Bundesrepublik Deutschland (West und Ost) in Privathaushalten wohnen. Ausländische Personen wurden nur dann befragt, wenn das Interview in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte.	
Auswahlverfahren	Getrennte Stichproben für Westdeutschland (incl. West-Berlin) und Ostdeutschland (incl. Ost-Berlin) <sup>2</sup>  Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit in zwei Stufen (Einwohnermelderegister-Stichprobe):	
	1. Stufe: zufällig ausgewählte Gemeinden/ Sample-Points  West:                      Ost 105 Gemeinden mit    46 Gemeinden mit 111 Sample-Points    51 Sample-Points	
	2. Stufe: Zufallsauswahl der Befragungspersonen aus den zur Grundgesamtheit des ALLBUS zählenden Personen in den Einwohnermelderegistern der Gemeinden (37 Personenadressen pro Sample-Point) <sup>3</sup>	
Stichprobe: - Ausgangsbrutto - bereinigtes Brutto - auswertbare Interviews - davon befragte Ausländer	West N = 4568  N = 4086  N = 1934  111	Ost N = 2083  N = 1879  N = 886  8
Befragungszeitraum*	21.2.2002 – 18.8.2002	
Art der Befragung	Mündliche Interviews mit vollstrukturiertem Fragebogen (CAPI) und schriftliche Befragung als "drop-off" (ISSP)	
Erhebungsinstitut	infas	

\* Datum des ersten bzw. letzten verwertbaren Interviews

<sup>2</sup> Wie in Abschnitt 6.4.4 dargestellt, wurden ursprünglich für West- und Ostberlin keine getrennten Stichproben gezogen. Dies wurde während bzw. nach der Feldzeit korrigiert.

<sup>3</sup> Die 37 Personenadressen ergeben sich aus der Summe der Personenadressen der einzelnen Teilstichproben (siehe hierzu auch Abschnitt 6.4.3)

### **3 Das Fragenprogramm des ALLBUS 2002**

#### **3.1 Überblick**

Das Frageprogramm des ALLBUS 2002 hat „Religion, Weltanschauung und Werte“ als Schwerpunktthema. Das Frageprogramm kann in fünf Bereiche untergliedert werden. (a) Bei dem Themenkomplex, „Religion und Weltanschauung“ handelt es sich einerseits um eine Replikation der Schwerpunktthemen aus dem Jahr 1982 bzw. 1992, andererseits um eine umfassende Weiterentwicklung derselbigen. Das Modul „Religion und Weltanschauung“ soll Anschluss an Theorien der Religiosität in der Gegenwartsgesellschaft bieten und es ermöglichen, aktuelle Fragen der empirischen Religionssoziologie zu bearbeiten. (b) Der Themenbereich „Werte“ ist im ALLBUS 2002 zum ersten Mal umfänglich erfasst. Neben einem (c) ausführlichen Demographieteil werden ebenfalls (d) Replikationsfragen aus dem ALLBUS-Programm gestellt, die interessante Analysen insbesondere im Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema erlauben sollen. Der ALLBUS 2002 beinhaltet aber auch (e) Fragen zur Interviewsituation, methodische Variablen sowie zugespielte Informationen, wie z.B. Berufsklassifikationen oder Haushaltstypologien.

Die Themen des ISSP, welches wie immer als schriftlicher drop-off zum persönlich mündlichen ALLBUS-Interview durchgeführt wurde, sind „Soziale Beziehungen und Hilfeleistungen“ (ISSP 2001) und „Familie in Deutschland“ (ISSP 2002). Die beiden Module des ISSP wurden im Split erfasst. Die Hälfte der Befragten sollten den ISSP 2001, die andere Hälfte den ISSP 2002 ausfüllen.

Innerhalb des ca. 50 Minuten umfassenden ALLBUS-Interviews nimmt das Schwerpunktthema ca. 25 Minuten Raum ein. Daneben beanspruchen die sonstigen ALLBUS-Replikationsfragen ca. 10 Minuten und die demographischen Informationen ca. 15 Minuten Befragungszeit. Für die vom Befragten selbst auszufüllenden ISSP Fragebögen wurden jeweils 15 Minuten veranschlagt.



### 3.2 Religion und Weltanschauung

Dem Modul „Religion und Weltanschauung“ im ALLBUS 2002 liegen Diskussionen des Symposiums „Religion und Weltanschauung“, welches ZUMA zur Vorbereitung des ALLBUS 2002 durchgeführt hat, sowie ein Vorschlag, den Wolfgang Jagodzinski (Universität Köln), Detlef Pollack (Universität Frankfurt/Oder) und Christof Wolf (Universität Köln) im Anschluss an das Symposium ausgearbeitet haben, zugrunde.<sup>4</sup> Dieser Vorschlag wurde von ZUMA, in enger Absprache mit den drei Experten, weiterentwickelt. Alle Fragen wurden einem kognitiven und einem abschließenden konventionellen Pretest unterzogen.

Das Modul „Religion und Weltanschauung“ ist so konzipiert, dass es für Querschnittsanalysen möglichst genau verschiedene Aspekte der Religiosität erfasst. Es soll insbesondere ermöglichen, das Verhältnis von christlicher zu außerchristlicher Religiosität sowie die Themenkomplexe religiöse Pluralisierung, religiöse Sozialisation und religiöse Indifferenz, die sich auf dem Expertentreffen als besonders bedeutsam herausgestellt haben, zu untersuchen. Daneben kann das Modul aber auch zu Längsschnittuntersuchungen herangezogen werden, da die einschlägigen Fragen aus den Schwerpunkten 1982 und 1992 auch im Jahr 2002 repliziert wurden. Dies gilt insbesondere für die Kosmologien (Stellungnahmen zur Existenz einer höheren Wirklichkeit) sowie die Ansichten vom Sinn des Lebens.

#### *Verhältnis von christlicher zur außerchristlicher Religiosität*

Mit den Fragen zur außerchristlichen Religiosität (siehe Übersicht 3.2) bietet der ALLBUS 2002 die Möglichkeit detaillierter als bisher das Verhältnis von christlicher zur außerchristlicher Religiosität zu untersuchen.

---

<sup>4</sup> Mit dem Symposium wurde insbesondere das Ziel verfolgt, relevante Forschungsfragen und -themen der aktuellen empirischen Religionssoziologie zu diskutieren und zu einem Überblick über den Forschungs- und Datenbedarf der empirischen Religionssoziologie zu gelangen. Die Einführungsvorträge der Veranstaltung hielten Herr Pollack und Herr Wolf. Anschließend wurden aktuelle Forschungsfragen und mögliche Operationalisierungen kritisch diskutiert. An diesem Symposium nahmen folgende Experten teil: Petra Ahrens EKD (Hannover), Hermann Denz (Uni Innsbruck), Wolfgang Jagodzinski (Uni Köln), Michael Krüggeler (Pastoralsoziologisches Institut St. Gallen), Detlef Pollack (Uni Frankfurt/Oder), Michael Terwey (Zentralarchiv Köln), Hartmann Tyrell (Uni Bielefeld), Christof Wolf (Uni Köln), Kristian Hungar (Uni Heidelberg), Hubert Knoblauch (Uni Konstanz).

Die bisherigen ALLBUS/ISSP-Fragen wurden, da diese nur Okkultismus und Magie erfassen, durch neue Fragen ersetzt, um damit gerade auch neuere religiöse Entwicklungen bis hin zu einer mehr diffusen und synkretistischen Religiosität (New Age, Psychokulte, Esoterik) abzudecken. In den Fragen #35 und #36 wurde im Einzelnen nach der Erfahrung mit und der Bewertungen von (a) New Age („ganzheitliches Denken/ Wassermann Zeitalter“), (b) Zen- Meditation (fernöstliche Weisheiten), (c) Anthroposophie/ Theosophie, (d) Reinkarnation, (e) Mystik, (f) Magie/ Spiritismus/ Okkultismus, (g) Pendeln/ Wünschelrutengehen, h) Astrologie/ Horoskope, i) Tarot-Karten legen/ Wahrsagen, j) Wunderheiler/ Geistheiler und k) Edelsteinmedizin/ Bachblüten gefragt. Die Items sollen Überzeugungen erfassen, die im Alltag ganz überwiegend dem Aberglauben, Paraglauben (parallel beliefs) und Elementen der Volksreligiosität zugerechnet werden. Zusätzlich wurde bezüglich der außerchristlichen Religiosität in Frage #43 nach dem Glauben an die Wiedergeburt gefragt. Verschiedene Hypothesen zur Säkularisierung und zum Prozess der religiösen Individualisierung bzw. zum Verhältnis von Säkularisierung und religiöser Individualisierung können mit diesen Fragen überprüft werden. So zum Beispiel die u.a. von Pollack (1996) vertretene *Säkularisierungsthese*, dass mit der Modernisierung (Verwissenschaftlichung) der Welt, Religion und Aberglauben gleichermaßen verschwinden. Im Gegensatz hierzu steht die *Individualisierungsthese* (Luckmann 1985, Gabriel 1996). Nach dieser nimmt die Relevanz der Religionen nicht ab. Vielmehr wird traditionale Religiosität mit allen möglichen Formen von Magie und Aberglauben und anderer außerchristlicher Religiosität kombinierbar (vgl. unten, *intraindividuelle* religiöse Pluralisierung).

### *Religiöse Pluralisierung*

Nach Ansicht vieler Soziologen ist das Phänomen der religiösen Pluralisierung als Folge von gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen zu sehen (Berger 1980; van der Loo und van Reijen 1992, Jagodzinski 1995; zitiert in Wolf (1999). Im Zuge gesellschaftlicher Differenzierungsprozesse verlieren Religionen das Monopol der Weltdeutung. Weltansichten anderer Teilsysteme, z.B. Wissenschaft gewinnen an Bedeutung (Säkularisierung). Zusätzlich entscheiden Individuen in modernen Gesellschaften häufiger über ihre religiöse Orientierungen (Luckmann 1991, zitiert in Wolf 1999), so dass es insgesamt zu einer Vervielfältigung dieser religiösen Orientierungen kommt.

Wolf (1999) unterscheidet vier Typen religiöser Pluralisierung. Diese kann sich einerseits auf organisierte andererseits auf individuelle Religiosität beziehen. Weiterhin kann für beide Analyseeinheiten unterschieden werden, ob sich die Pluralisierung auf die Zunahme von Unterschiedlichkeiten zwischen den Organisationen / Individuen bezieht oder auf eine Zunahme von Unterschieden innerhalb der Organisationen oder Individuen. Im Rahmen des ALLBUS sind insbesondere die inter- und intraindividuelle religiöse Pluralisierung von Bedeutung. Wolf (1999) macht zwei Trends aus, die zu einem Anstieg religiöser Unterschiede zwischen den Individuen in der Bundesrepublik führen. Zum einen wandern Personen mit religiösen Bekenntnissen zu, die bisher in Deutschland kaum oder nicht vertreten waren, zum anderen steigt der Anteil der Konfessionslosen. Anhand der konfessionellen Heterogenität von Ehepaaren kann mit dem ALLBUS-Programm die *interpersonelle* Pluralisierung bis ins Jahr 1982 zurück untersucht werden (z.B. Wolf, 1999: 336f.).

Mit dem ALLBUS 2002 ist es aber auch möglich, Formen der *intraindividuellen* religiösen Pluralisierung zu untersuchen. Auf Luckmann (1985) geht die These zurück, dass sich Menschen in modernen Gesellschaften vermehrt ihre eigene Religiosität selbst zusammensetzen. In dieser ‚Patchwork Religiosität‘ bzw. ‚religiösen Bricolage‘ werden Bestandteile verschiedener Weltreligionen mit Elementen aus New-Age, Esoterik aber auch volkstümlichen Aberglauben verknüpft. Insbesondere mit den Fragen #35 und #36, in denen nach der Erfahrung mit und der Bewertung von Aberglaube, Paraglaube und außerchristlicher Religiosität gefragt wird sowie der Frage (#43) nach dem Glauben an die Wiedergeburt können mit dem ALLBUS 2002 Analysen zur intraindividuellen Pluralisierung durchgeführt werden.

### *Religiöse Sozialisation*

Für die Analyse des Prozesses der Säkularisierung und der Frage nach der Individualisierung des Religions- und Kirchenverhältnisses der Menschen sind neben obigen Informationen auch Informationen zur sozialisatorischen Verankerung von Religion im Generationenwechsel von besonderer Bedeutung. Der ALLBUS 2002 eröffnet erstmals die Chance, Hypothesen des religiösen Wandels bzw. des Wandels der religiösen Sozialisation anhand einer allgemeinen Bevölkerungsbefragung zu prüfen. Für drei Generationen werden

die Konfessionszugehörigkeit, die Religiosität und die Kirchengangshäufigkeit gefragt.<sup>5</sup> Somit ist der ALLBUS 2002 geeignet, Abbruchtendenzen in der religiös-kirchlichen Verankerung und Bedingungen der Stabilität von Religion und Kirche über drei Generationen hinweg zu analysieren. Sind beispielsweise religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen um so stabiler, je stärker ihre familiäre Verankerung ist? Oder brechen religiös-kirchliche Traditionen ab, wenn die familiäre Weitergabe religiöser Einstellungen und Verhaltensweisen nicht garantiert ist?

### *Religiöse Indifferenz*

Die Thematik der religiösen Indifferenz wird im ALLBUS 2002 zum ersten mal erhoben. Die religiösen Indifferenz wird von Kaufmann (1989: 10) als der dominierende Trend beim Rückgang der Relevanz von Religiosität in modernen Gesellschaften betrachtet. Gefragt wird im ALLBUS 2002 wie häufig man sich mit Glaubensfragen (#34\_a\_a) beschäftigt sowie nach der Zustimmung zu den Aussagen „ob es einen Gott bzw. eine höhere Macht gibt ist mir egal“ (Frage #33\_a,b). Ein Ausdruck religiöser Indifferenz, die über das religiöse Feld im engeren Sinne hinausgeht und generell Fragen der Kontingenz betrifft, ist der fehlende Wille, sich mit dem Sinn und dem Verlauf des eigenen Lebens auseinander zu setzen. Deshalb wurde im ALLBUS 2002 gefragt wie häufig man über den Sinn des Lebens nachdenkt bzw. wie häufig man sich schon gefragt hat, ob man denn nicht ein ganz anderes Leben führen könnte (Fragen #34\_a\_b,c). Dieses Desinteresse an Sinnfragen mündet oft in einer agnostizistischen Haltung – einer Haltung also, der es egal ist, ob Gott oder göttliche Wesen existieren oder nicht existieren und die alle Versuche, diese Frage zu klären, zum Scheitern verurteilt sieht. Agnostische und skeptische Haltungen bezüglich der Religiosität müssen aber nicht mit einem Desinteresse an der Sinnfrage einher gehen. Charakteristisch für die Einstellung insbesondere der Ostdeutschen, zunehmend aber auch der Westdeutschen, ist, dass Sinnfragen und religiöse Suchbewegungen weitgehend auseinander getreten sind. Sinnfragen werden gestellt aber nicht hinsichtlich der Existenz Gottes oder anderer religiöser Behauptungen gelöst. Aus diesem Grunde wurde in Frage #33c,d nach der Zustimmung zu den Aussagen „Meine Weltanschauung folgt keiner religiösen Lehre“ und „Nach meiner

---

<sup>5</sup> Für die Eltern wurde – getrennt nach Vater und Mutter – nach der Kirchengangshäufigkeit, der Konfession und der Religiosität gefragt, als die Befragten 15 Jahre alt waren. Für die Befragten und deren Kinder wurde die gegenwärtige Kirchengangshäufigkeit, Konfession und Religiosität erfragt.

Meinung sollte man sich an das halten, was man mit dem Verstand erfassen kann, und alles andere auf sich beruhen lassen“ gefragt.

Zusätzlich kann mit den Fragen zum Thema religiösen Indifferenz – ansatzweise – das Konzept der „Nachfrage nach Religion“ analysiert werden. In der ökonomischen Theorie der Religion spielt dieses Konzept eine zentrale Rolle (Stark/Bainbridge 1987; Iannaccone 1991). Der Theorie folgend ist die Nachfrage nach Religion relativ konstant.

### *Religiöse Toleranz*

Im ALLBUS 2002 sind zwei Fragen als Indikatoren für religiöse Toleranz enthalten. In Frage #40 wird gefragt, ob es an staatlichen Schulen in Deutschland auch Islamunterricht, nur christlichen Religionsunterricht oder überhaupt keinen Religionsunterricht geben soll. Neben der Toleranz zwischen Konfessionen (hier islamische Konfessionen) kann mit dieser Frage auch untersucht werden, ob religiöse Erziehung überhaupt durch staatliche Schulen geleistet werden soll. In Frage #42 wird, in Anlehnung an die Fragen der sozialen Distanz zwischen ethnischen Gruppen im ALLBUS 1996 (siehe hierzu Wasmer et. al, 1996: 26f.), danach gefragt wie angenehm oder unangenehm es wäre, wenn Angehörige verschiedener Konfessionen in die Familie einheiraten würden. Es wurde gesondert nach Katholiken, Protestanten, Moslems, Juden und nach Atheisten gefragt.

### *Replikationsfragen aus den Erhebungen von 1982 und 1992*

Im Mittelpunkt des Religionsteils der Erhebungen 1982 und 1992 standen die Kosmologien (Stellungnahmen zur Existenz einer höheren Wirklichkeit) sowie Ansichten vom Sinn des Lebens. Im ALLBUS 2002 kamen die gleichen Instrumente zum Einsatz wie im Jahr 1992. Die Instrumente aus dem Jahr 1982 unterscheiden sich zwar geringfügig in der Formulierung aber nicht in der Dimensionalität der Items. So sind unter anderem für diese Fragen Analysen für die letzten 20 Jahre möglich. Eine ausführliche Herleitung und Ergebnisse dieser Fragekomplexe finden sich in Felling et al. (1987), Meulemann (1985), Schreuder (1991) Terwey (1996), Wolf (1999). Weitere Fragen, die auch schon 1982 und oder 1992 im Rahmen des ALLBUS gefragt wurden, sind beispielsweise die Frage nach dem Wunsch einer

kirchlichen Beerdigung, nach der Taufe der (potenziellen) Kinder, ob der Ehepartner kirchlich getraut wurde, ob man sich eine kirchlicher Trauung mit dem Lebenspartner wünscht oder aber auch die religiöse Selbsteinstufung. Die früheren Erhebungsjahre – im Rahmen des ALLBUS-Programms – der Fragen aus dem Modul „Religion und Weltanschauung“ können der Übersicht 3.2 entnommen werden.

### *Typologie der Religionsfragen im ALLBUS 2002*

In der empirischen religionssoziologischen Forschung hat sich das Mehrdimensionen-Modell von Charles Glock bewährt. Unter Berücksichtigung der neueren Literatur zu diesem Thema sind die wichtigsten zu erfassenden Dimensionen von Religion (Jagodzinski, Pollack, Wolf: 2001):

1. Religiöser Glaube (Überzeugungen und Erfahrungen)
2. Religiöses Verhalten, religiöse Praxis und
3. Beteiligung an Passageriten (Casualien).

Bei jeder dieser Dimensionen kann zudem unterschieden werden, auf welche konkrete Religion sie sich bezieht bzw. ob sie sich auf Religiosität im Allgemeinen bezieht. Neben der christlichen Religiosität wird im ALLBUS 2002 auch außerchristliche Religiosität erhoben. Damit ergibt sich die folgende Typologie von Fragen für das Modul „Religion und Weltanschauung“ im ALLBUS 2002:

*Übersicht 3.1: Typologie der Religionsfragen im ALLBUS 2002*

	Christliche Religiosität	Außerchristliche Religiosität	Allgemein
Religiöser Glaube	1	2	3
Religiöse Praxis	4	5	6
Passageriten	7	8	9

## Übersicht 3.2: Das Fragemodul „Religion und Weltanschauung“ im ALLBUS 2002

	Frage Nr. im ALLBUS 2002 <sup>6</sup>	Zahl der Items	Frühere Erhebungsjahre im ALLBUS bzw. Herkunft der Frage <sup>7</sup>
<i>(1) Christliche Religiosität: Glaube</i>			
Kosmologien / Gottesglaube	#28	2	82-92
Sinn des Lebens	#29	2	82-92
Christliche religiöse Erfahrung	#34_b	2	neu
Gottesglaube	#39	1	WVS
Glaubensinhalte	#43	5	WVS
Eigenes Bekehrungserlebnis	#44	1	neu
Sündenlehre	#46, #47	3	neu
<i>(2) Außerchristliche Religiosität: Glaube</i>			
Kosmologien / Gottesglaube	#28	2	82-92
Außerchristliche Religiosität/ Paraglaube/Aberglaube (Erfahrung)	#35	11	EKD
Außerchristliche Religiosität/ Paraglaube/Aberglaube (Bewertung)	#36	11	EKD
Nichtchristliche religiöse Erfahrung	#34_b	2	
Glaube an Wiedergeburt	#43	1	
<i>(3) Glaube allgemein</i>			
Kosmologien / Gottesglaube	#28	2	82-92
Sinn des Lebens	#29	4	82-92
Religiositätsskala	#31	1	82-92-00
Frühere Kirchenmitgliedschaft für Konfessionslose	#S46, #S47	2	82-92-00
Religiöse Indifferenz	#33, #34_a	7	EKD, modifiziert, teilweise neu
Allgemeine Bewertung Religion, Wissenschaft	#37	5	ISSP, WVS, neu
Religion und Wahrheit	#38	1	RAMP, modifiziert
Konfession Eltern	#S41	2	ISSP
Religiosität Eltern	#S43	2	ISSP
frühere Konfession	#S48	1	82-92-00
Andere nicht-christliche Konfession	#S46	1	neu
Kinder, die im HH leben: Konfession	#S63	1	neu
Kinder, die nicht im HH leben: Konfession	#S68	1	neu

<sup>6</sup> Verschiedene Fragenummern sind in Übersicht 3.2 mehrfach aufgelistet, da die verschiedenen Items dieser Fragen unterschiedlichen Dimensionen der Typologie der Religionsfragen im ALLBUS 2002 zugeordnet werden können.

<sup>7</sup> WVS = World Value Surveys (<http://www.worldvaluessurvey.org/>); EKD = Fremde Heimat Kirche: Die dritte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft (Engelhardt et al, 1997); RAMP = Studie: Religious and Moral Pluralism; ISSP = International Social Survey Programm (<http://www.issp.org>)

	Frage Nr. im ALLBUS 2002	Zahl der Items	Frühere Erhebungsjahre im ALLBUS bzw. Herkunft der Frage
<i>(4) Christliche Religiosität: Praxis</i>			
Häufigkeit Beten	#S50	1	94
Häufigkeit Beichten	#S51	1	neu
Befragter: Frühere Kirchgangshäufigkeit	#S44	1	ISSP
Kirchgangshäufigkeit Eltern	#S42	2	ISSP
Teilnahme an kirchlichen Aktivitäten	#S52	1	ISSP, Kategorien modifiziert
Verfolgen kirchl. Radiosendungen	#52_2	1	82
Kinder, die im HH leben: Kirchgangshäufigkeit	#S63	1	neu
Kinder, die nicht im HH leben: Kirchgangshäufigkeit	#S68	1	neu
<i>(5) Außerchristliche Religiosität: Praxis</i>			
Häufigkeit Meditation	#32	1	WVS, modifiziert
<i>(7) Christliche Religiosität: Passageriten</i>			
Kirchliche Trauung/Ehepartner	#S21	1	82-92-00
Kirchliche Trauung /Partner	#S30	1	82-92
Wunsch nach kirchlicher Beerdigung	#30	1	82-92
Kinder, die im HH leben: Taufe,	#S63	1	neu
Kinder, die nicht im HH leben: Taufe	#S68	1	neu
Taufe der (potenziellen) Kinder	#S67	1	82-92-00
Konfirmation, Kommunion, Firmung	#S53	3	neu
<i>(9) Passageriten allgemein</i>			
Jugendweihe	#S53	1	neu

Zusätzlich zu den obigen Fragen wurden im ALLBUS 2002 Fragen zur religiösen Toleranz gestellt.

<i>Religiöse Toleranz</i>			
Islamunterricht	#40	1	96
Soziale Distanz zu verschiedenen Konfessionen	#42	5	neu



### 3.3 Allgemeine Wertorientierungen

In der bisherigen Werteforschung ist es relativ unumstritten, dass Werte dauerhafte Orientierungen bzw. Steuerungselemente für Einstellungen und Verhaltensdispositionen widerspiegeln (z.B. Schwartz 1992, Maag 1989). Es können zwei Forschungstraditionen unterschieden werden. Einerseits, in der Folge von Rokeach (1973), sozialpsychologische und mikrosoziologische Ansätze, in denen Werte primär als für die Person wichtige Lebensleitlinien angesehen und entsprechend erfragt werden. Andererseits werden in der politischen Soziologie und Politologie Werte als Vorstellung des gesellschaftlich Wünschenswerten definiert (Kluckhohn 1951) und insbesondere deren Einfluss auf politisches Verhalten untersucht. In diesem Bereich wird zur Operationalisierung von Werten auf kollektive Wertvorstellungen bzw. auf Vorstellungen einer idealen Gesellschaft zurückgegriffen.

Es ist davon auszugehen, dass mit beiden Konzeptionen unterschiedliche, aber dennoch miteinander verflochtene Wertdimensionen erhoben werden. Deshalb kamen im ALLBUS 2002 ein Instrument zur Messung individueller Wertorientierungen sowie ein Instrument zur Messung kollektiver Wertvorstellungen zum Einsatz. Damit bietet der ALLBUS 2002 Anschluss an beide „Forschungstraditionen“ und erlaubt deren Vergleich.

Für die Auswahl der Instrumente wurden zusammen mit Experten einschlägige Skalen zur Messung von Werten diskutiert.<sup>8</sup> Als Ergebnis der Diskussionen wurde zur Messung individueller Wertorientierungen im ALLBUS 2002 eine Kurzversion der Skala von Helmut Klages und zur Messung kollektiver Wertvorstellungen ein von Bettina Westle und Siegrid Roßteutscher entwickeltes Instrument ausgewählt.

Neben diesen beiden Skalen wurde auch nach politischen Zielen gefragt (Inglehart-Index). Einerseits wegen der nun schon 20-jährigen Zeitreihe, andererseits wegen der Vergleichsmöglichkeiten, die sich mit den beiden –im ALLBUS– neuen Werteinstrumenten bieten.

#### 3.3.1 Skala zur Messung individueller Wertorientierungen

Insbesondere für die der 60er und 70er Jahre beobachtet Klages einen *Wertwandelschub*, der kurz als ein Wandel weg von Pflicht- und Akzeptanzwerten hin zu Selbstverwirklichungs-

---

<sup>8</sup> An den Diskussionen der Werteskalen waren Klaus Boehnke (Uni Chemnitz), Wilhelm Bürklin (Uni Postdam), Jan van Deth (Uni Mannheim), Thomas Gensicke (Infratest, München), Wolfgang Jagodzinski (Uni Köln), Max Kaase (Uni Bremen), Markus Klein (Zentralarchiv, Köln), Heiner Meulemann (Uni Köln), Detlef Pollack (Uni Frankfurt/Oder), Peter Schmidt (Uni Giessen), Monika Wohlrab-Sahr (Uni Leipzig) und Christof Wolf (Uni Köln) beteiligt.

und Engagementwerten charakterisiert werden kann. Als langfristig wirkende Hauptursache des *Wertewandels* sieht Klages den Prozess der gesellschaftlichen Modernisierung an, der einen Bedarf an individualistisch gelagerter Selbstentfaltung mit sich bringt. In seinen Arbeiten geht Klages erstens von einem Wertebegriff aus, in dessen Vordergrund die individuelle Steuerungsfunktion von Werten steht. Er grenzt sich so von einem soziologischen Wertebegriff ab, welcher Werten gesellschaftliche Integrationsfunktion zuspricht (z.B. Meulemann 1996). In diesem Sinn sind Werte bei Klages praktikable, ordnungshaltige und sinnvolle Lebensleitlinien (Gensicke 2000: 73). Zweitens geht Klages von einer Mehrdimensionalität des Werteraumes aus. Im Gegensatz zu eindimensionalen Wertkonzepten (z.B. Inglehart 1977), stehen Werte nicht in einer hierarchischen Ordnung zueinander, sondern können weitgehend unabhängig voneinander sein. Somit besteht bei Klages bezüglich des Wandels von Werten nicht nur die Möglichkeit, dass Wertorientierungen durch neue ersetzt oder aktualisiert werden (*Werteumsturz*), sondern es sind explizit auch sog. *Wertesynthesen* möglich. Neu hinzutretende Wertorientierungen, müssen nicht die älteren ersetzen, sondern können, auch wenn sie widersprüchlich sind, von einer Person als gleichwertig angesehen werden. Beispielsweise werden Personen, die sowohl Pflicht- und Akzeptanzwerte als auch Selbstentfaltungswerte als wichtig einschätzen, von Klages als aktive Realisten typisiert.

Bei der Formulierung der Items ging Klages von folgenden Prämissen aus: Erstens sollten die Items in generalisierter Form Werthaltungen anzeigen, die in verschiedenen Lebensbereichen Gültigkeit haben, und zweitens sollten den Befragten verschiedene Werte gleich wichtig sein können. Die „zentrale Wichtigkeit von Werten“ wurde wie folgt operationalisiert: „Wenn Sie nun einmal von dem ausgehen, was sie eigentlich in Ihrem Leben anstreben: Wie wichtig sind dann die auf diesen Kärtchen stehenden Aussagen für sie persönlich?“ Den Befragten wurde eine 7er Skala mit den Endpunkten 1 ‚unwichtig‘ und 7 ‚außerordentlich wichtig‘ zur Einstufung vorgelegt.

Im ALLBUS 2002 wurde die Kurzskala von Klages um drei Items erweitert, die insbesondere vor dem Hintergrund des Religionsschwerpunktes von Interesse sind. Die Items wurden an die Skala „angehängt“, um Reihenfolgeeffekte bei der Beantwortung der Kurzskala zu vermeiden.

Die Items der im ALLBUS 2002 eingesetzten Skala zur Messung individueller Wertorientierungen und deren Zuordnung zu theoretischen Wertedimensionen sind der Übersicht 3.3 zu entnehmen.

Übersicht 3.3: Itemformulierungen und theoretische Wertedimensionen der Skala zur Messung von individuellen Wertorientierungen (Frage #4)

Itemformulierung	Theoretische Wertedimension	
Gesetz und Ordnung respektieren	Konventionalismus (Pflicht- und Akzeptanzwerte)	Items der Klages-Kurzversion
Nach Sicherheit streben		
Fleißig und ehrgeizig sein		
Einen hohen Lebensstandard haben	Materialismus	
Macht und Einfluss haben		
Die guten Dinge des Lebens in vollen Zügen genießen	Hedonismus	
Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen		
Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln	Selbstentfaltung	
Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen	Idealistisches Engagement	
Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann		
Sich politisch engagieren		
An Gott glauben		zusätzliche Items
Etwas im Beruf leisten		
Sich selbst verwirklichen		

Quelle: Herbert 1991: 12f.

Anhand obiger Skala unterscheiden Klages, Herbert und Gensicke fünf Werttypen (*Speyerer Wertetypologie*). In ihren Arbeiten konnten sie drei Wertedimensionen extrahieren. Diese bezeichneten sie als (a) Konventionalismus, (b) Hedonismus & Materialismus und (c) Selbstentfaltung & Engagement. Die Werttypen unterscheiden sich nun in der Gewichtung ihrer Lebensziele bzw. der Wertedimensionen. Der Übersicht 3.4 ist das Konstruktionschema der Speyerer Wertetypologie zu entnehmen.

*Übersicht 3.4: Konstruktionsschema der Speyerer Wertetypologie*

	Konventionalismus	Hedonismus & Materialismus	Selbstentfaltung & Engagement
Ordnungsliebende Konventionalisten	hoch	niedrig	niedrig
Perspektivlose Resignierte	niedrig	niedrig	niedrig
Aktive Realisten	hoch	hoch	hoch
Hedonistische Materialisten	niedrig	hoch	niedrig
Nonkonforme Idealisten	niedrig	niedrig	hoch

Quelle: Klages/Gensicke 1999: S. 63.

Weiterführende Informationen zu der Skala von Klages, der Speyerer Wertetypologie und Auswertungsbeispiele finden sich in Klages/Gensicke (1999), Gensicke (2000) oder Herbert (1991).

*3.3.2 Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen*

Im Bereich der politischen Soziologie ist in Verbindung mit Wertorientierungen das Konzept der wünschenswerten Gesellschaft (Kluckhohn 1951) von zentraler Bedeutung, da „at the heart of policy propensities lies the image of the good society“ (Almond and Powell 1978: 39). Der Fragestimulus, den Westle & Roßteutscher für die der Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen ausgewählt haben, ist eng an das Konzept von Kluckhohn angelehnt und lautet: „Ich lese Ihnen nun einige Beschreibungen vor, wie Gesellschaften aussehen können. Bitte sagen Sie mir für jede der folgenden Beschreibungen, wie gerne Sie in einer solchen Gesellschaft leben möchten.“

Westle & Roßteutscher wählten die Wertedimensionen ihrer Skala nach drei Kriterien aus: Erstens sollten die Wertedimensionen eine Anbindung an die Forschungstradition erlauben. Deshalb berücksichtigen sie als traditionellen Werte: Materialismus (Inglehart, Flanagan, Maag), Konventionalismus (Klages, Maag) sowie die Leistungsorientierung (Klages, Maag). Als moderne Werte, die eine Anbindung an die bisherige Forschung bieten, nehmen Westle & Roßteutscher den Postmaterialismus (Inglehart, Flanagan, Maag, Klages)

Selbstentfaltung/Selbstverwirklichung (Klages, Maag) und Hedonismus (Klages, Maag) auf. Westle & Roßteutscher greifen nicht auf alle in der Wertediskussion als bedeutsam angesehenen Werte zurück, da Werte wie z.B. Gerechtigkeit, Gleichheit und Toleranz in verschiedenen Studien keine diskriminatorische Eigenschaften aufweisen (z.B. Maag 1991: 90f.; Roßteutscher 1997: 93). Zweitens sollte der Forschungsstand um solche Dimensionen ergänzt werden, bei denen zu vermuten ist, dass sich aufgrund unterschiedlicher Sozialisationsbedingungen in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche Orientierungen ergeben.<sup>9</sup> Eine dieser Dimensionen bezeichnen sie als Prosozialität, eine zweite als Kritikfähigkeit/Autonomie.

Die Items der Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen werden im Ratingverfahren erfragt. Die Befragten konnten sich auf einer Skala mit den Endpunkten 1 ‚überhaupt nicht gerne‘ und 10 ‚sehr gerne‘ einstufen.

Die Skala von Westle & Roßteutscher wurde für den ALLBUS 2002 um ein Item erweitert, dass in Bezug mit dem Thema Religion und Weltanschauung von Bedeutung ist.<sup>10</sup>

Der Übersicht 3.6 sind die Itemformulierungen und die theoretischen Wertedimensionen der Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen zu entnehmen. Weitere Informationen zu dieser Skala finden sich beispielsweise in Westle, B./Roßteutscher, S. (1992) oder Roßteutscher, S. (1997).

---

<sup>9</sup> Das Instrument wurde in Rahmen des Projektes: „Politische Kulturen im geeinten Deutschland“ entwickelt.

<sup>10</sup> Auch dieses Item wurde, wie bei der Skala zur Messung von individuellen Wertorientierungen das Ende der Skala angefügt, um Reihenfolgeeffekte zu vermeiden und um dadurch die Vergleichbarkeit mit bisherigen Studien zu gewährleisten.

Übersicht 3.5: Itemformulierungen und theoretische Wertedimensionen der kollektiven Wertorientierungen (Frage #12)

Itemformulierung	theoretische Wertedimension		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen Fleiß und Leistung zeigen.	Leistungsorientierung	Traditionelle "alte" Werte	Items der Skala von Westle & Roßteutscher
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass sich die Menschen an die Regeln halten.	Pflicht/Akzeptanz		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen in wirtschaftlicher Sicherheit und Wohlstand leben.	Materialismus		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen tun und lassen können, was sie wollen.	Hedonismus	Aktualisierte "moderne " Werte	
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass sich die Menschen politisch beteiligen.	Postmaterialismus		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass sich die Menschen selbst verwirklichen.	Selbstentfaltung		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen selbstbewusst und kritisch sind.	Kritikfähigkeit/ Autonomie	Zusätzliche Werte- dimensionen	
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen füreinander Verantwortung tragen.	Prosozialität		
Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen religiös sind.			

Quelle: Westle/Roßteutscher 1992: 77.

Quelle: Westle/Roßteutscher 1992: 77.

### 3.4 Weitere inhaltliche Fragen

Neben den Fragen zu den Schwerpunktthemen wurden im ALLBUS 2002 noch weitere inhaltliche Fragen gestellt, die einerseits die Analysemöglichkeiten der Schwerpunktthemen deutlich vergrößern und andererseits ALLBUS Zeitreihen erweitern. Für den Schwerpunkt „Religion und Weltanschauung“ sind insbesondere die Fragen nach dem Vertrauen in Institutionen und Mitmenschen, die moralische Bewertung abweichenden Verhaltens sowie Fragen zum Volunteering relevant. Die Fragen aus dem Bereich der Politik sind für beide

Schwerpunkthemen (Religion und Werte) von Bedeutung. Wie in (fast) allen bisherigen ALLBUS-Erhebungen wurden im ALLBUS 2002 unter anderem die subjektive Schichteinstufung, das politische Interesse, die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und die Wichtigkeit verschiedener politischer Ziele (Inglehart-Index) erfragt. In Übersicht 3.6 sind die inhaltlichen Fragen, die neben den Fragen aus den Schwerpunkthemen im ALLBUS 2002 gestellt wurden, nach Themenbereichen gegliedert dargestellt.

Übersicht 3.6: Sonstige inhaltliche (Replikations-)Fragen, nach Themenbereichen gegliedert

	Frage Nr. im ALLBUS 2002	Zahl der Items	Frühere Erhebungsjahre im ALLBUS bzw. Herkunft der Frage
<i>Räumliche Mobilität</i>			
Migration innerhalb Deutschlands	#S56-#S58	3	91-92-94-00
<i>Ehe / Familie / Geschlechterrollen</i>			
Einstellungen zu Familie/Ehe	#1, #2	2	80-84-88-91-92-96-00
Heiraten, wenn Kind da ist	#3	1	91-00
Alter und Geschlecht für Kinder, die nicht im HH leben	#S68	max. 10 Kinder	Alter: 80-82-00 Geschlecht: 00
<i>Arbeit / Beruf</i>			
Wochenarbeitsstunden	#S9	1	84-86-88-90-91-92-98-00
<i>Soziale Ungleichheit</i>			
Subjektive Schichteinstufung	#5	1	80-82-84-86-88-90-91-92-94- 96-98-00
<i>Subjektive Befindlichkeiten und Lageeinschätzungen</i>			
Gerechter Anteil	#6	1	80-82-90-91-92-96-00
Anomie	#7	4	82-90-91-92-96-00
Vertrauen in Mitmenschen	#8	1	91-00
Autoritarismus	#17	2	96, Teilreplikation
<i>Wirtschaftliche Befindlichkeiten und Perzeptionen</i>			
Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung (Deutschland/Befragter)	#26, #27	4	82-84-86-90-91-92-94-96-98- 00
<i>Gruppen / soziale Netzwerke</i>			
Einstellungen/Kontakte zu in Deutschland lebenden Ausländern	#14, #15	8	80-84-88-90-94-96-00

	Frage Nr. im ALLBUS 2002	Zahl der Items	Frühere Erhebungsjahre im ALLBUS bzw. Herkunft der Frage
<i>Politik</i>			
Wahlwahrscheinlichkeiten	#10	7	Eurobarometer, European Election Studies
Nationalstolz	#16	1	96-98-00
Ehrenamtliche Tätigkeit	#18	1	98, Teilreplikation
Politische Partizipation	#19	16	88-98
Parteineigung	#20, #21	2	82-90-00
Zufriedenheit mit Demokratie	#22	1	88-91-92-98-00
Politisches Interesse	#23	1	80-82-84-86-88-90-91-92-94- 96-98-00
Politische Ziele / Inglehart-Index	#24	4	80-82-84-86-88-90-91-92-94- 96-98-00
Links-Rechts-Einstufung	#25	1	80-82-86-88-90-91-92-94-96- 98-00
Wahlrückerinnerung	#S74-#S76		84-86-88-90-91-92-96-98
<i>Institutionen, Organisationen u. ähnliches</i>			
Vertrauen in Institutionen	#9	12	84-94-00
<i>Sanktion und abweichendes Verhalten</i>			
Moralische Bewertung	#11	11	90-00 Teilreplikation

Die sog. Wahlwahrscheinlichkeiten (Frage #10) wurden zum ersten Mal im Rahmen des ALLBUS erhoben. Für sieben Parteien (CDU, SPD, FDP, Bündnis90/Die Grünen, PDS, Republikaner und die Schill-Partei) wird einzeln gefragt, wie wahrscheinlich es sei, dass der Befragte diese jemals wählen wird. Im Vergleich zur Frage nach der Parteineigung erlaubt die Frage nach den Wahlwahrscheinlichkeiten differenziertere Analysen von Parteipräferenzen, da für mehrere Parteien Wahlwahrscheinlichkeiten erfragt werden und nicht nur die Neigung zu einer bestimmten Partei.

### 3.5 Demographische Informationen im ALLBUS 2002

Im Jahre 1994 wurde das Set der standardmäßig in jedem ALLBUS zu erhebenden demographischen Informationen neu definiert. Im Jahr 2000 wurde es um die Frage, ob Vater und Mutter eine Universität oder Hochschule besucht haben, erweitert (vgl. Übersicht 3.7). Dieses Standardset kam auch im ALLBUS 2002 zum Einsatz, ergänzt um zusätzliche



demographische Merkmale, die bereits in der thematischen Übersicht des vorigen Abschnitts dokumentiert wurden.

Übersicht 3.7: Seit 1994 im ALLBUS standardmäßig erhobene demographische Variablen

	Fragennummer im ALLBUS 2002
<i>Befragter</i>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschlecht</li> <li>- Geburtsdatum/Alter</li> <li>- Allgemeinbildender Schulabschluss</li> <li>- Beruflicher Ausbildungsabschluss</li> <li>- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>#S1</li> <li>#S2</li> <li>#S3</li> <li>#S4</li> <li>#S5, #S13</li> </ul>
Erwerbstätige: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufliche Stellung</li> <li>- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen etc.)</li> <li>- Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren</li> <li>- Dauer der Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren</li> <li>- Vorgesetzter von anderen</li> <li>- Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>#S6</li> <li>#S7</li> <li>#S11</li> <li>#S12</li> <li>#S10</li> <li>#S8</li> </ul>
Nichterwerbstätige: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jahr der letzten hauptberuflichen Erwerbstätigkeit</li> <li>- Letzte berufliche Stellung</li> <li>- Letzte berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen etc.)</li> <li>- Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren</li> <li>- Dauer der Arbeitslosigkeit in letzten 10 Jahren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>#S14</li> <li>#S15</li> <li>#S16</li> <li>#S17, #S18</li> <li>#S19</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Familienstand</li> <li>- Haushaltsgröße</li> <li>- Haushaltsliste</li> <li>- Lebenspartner</li> <li>- Gem. Haushalt mit Lebenspartner</li> <li>- Wohnstatus</li> <li>- Nettoeinkommen</li> <li>- Nettoeinkommen Haushalt</li> <li>- Konfession</li> <li>- Kirchengangshäufigkeit</li> <li>- Gemeindegröße (BIK und politisch)</li> <li>- Bundesland</li> <li>- Mitgliedschaft in Partei / Gewerkschaft</li> <li>- Wahlabsicht</li> <li>- Staatsangehörigkeit</li> <li>- Migration nach Deutschland</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>#S20</li> <li>#S62</li> <li>#S63</li> <li>#S28</li> <li>#S63</li> <li>#S65</li> <li>#S61</li> <li>#S64</li> <li>#S45</li> <li>#S49</li> <li>Zugespielte Variable</li> <li>Zugespielte Variable</li> <li>#S69 – #S72</li> <li>#S73</li> <li>#13</li> <li>#S54, #S59, #S60</li> </ul>

	Fragennummer im ALLBUS 2002
<i>Ehepartner</i>	
- Geburtsdatum/Alter	#PA_Alter
- Allgemeinbildender Schulabschluss	#S22
- Beruflicher Ausbildungsabschluss	#S23
- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)	#S24, #S27
- Berufliche Stellung	#S25
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen etc.)	#S26
<i>Lebenspartner</i>	
- Geburtsdatum/Alter	#PA_Alter
- Allgemeinbildender Schulabschluss	#S31
- Beruflicher Ausbildungsabschluss	#S32
- Stellung im Erwerbsleben (incl. Status Nichterwerbstätige)	#S33, #S36
- Berufliche Stellung	#S34
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen etc.)	#S35
<i>Vater</i>	
- Allgemeinbildender Schulabschluss	#S39_V
- Besuch einer Universität/Hochschule	#S40_V
- Berufliche Stellung	#S37
- Berufliche Tätigkeit (incl. abgeleiteter Prestigevariablen etc.)	#S38
<i>Mutter</i>	
- Allgemeinbildender Schulabschluss	#S39_M
- Besuch einer Universität/Hochschule	#S40_M

### 3.6 Sonstige Variablen des ALLBUS 2002

In jedem ALLBUS sind neben den Angaben der Befragten auch Variablen mit Informationen enthalten, die nicht erfragt, sondern durch die Interviewer ermittelt bzw. im Umfrageinstitut oder ZUMA/ZA zugespielt oder gebildet werden. Zusätzlich wurden im ALLBUS 2002 erstmals methodische Fragen erfasst.

#### 3.6.1 Abgeleitete Variablen

Der Inglehart-Index, die Prestigewerte für die Berufsangaben, der Einordnungsberuf, der Goldthorpe-Index sowie die Haushalts- und Familientypologien sind Variablen, die nachträg-

lich auf der Grundlage der von den Befragten im Interview gemachten Angaben gebildet werden. Sie sollen hier kurz aufgeführt werden, nähere Informationen zu Inhalt und Konstruktion dieser Variablen enthält das Codebuch.

Ausgangsbasis für den Inglehart-Index zur Messung materialistischer und postmaterialistischer Orientierungen sind die Angaben der Befragten über ihre politischen Prioritäten in Frage 24 (zu alternativen Messungen vgl. Krebs/Hofrichter 1989). Die Indexbildung erfolgt in Anlehnung an Inglehart (1971), wobei Materialisten, Postmaterialisten und sogenannte Mischtypen unterschieden werden.

Alle offen erfassten Angaben zu beruflichen Tätigkeiten werden bei ZUMA sowohl nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe von 1968 (ISCO 1968) als auch nach der revidierten Fassung von 1988 (ISCO 1988) vercodet. Auf der Grundlage der alten ISCO-Codes werden die Berufsprestigewerte nach Treiman (vgl. Treiman 1977) und die Magnitudeprestigewerte nach Wegener (vgl. Wegener 1985) zugewiesen. Ab dem ALLBUS 2000 wird außerdem zum einen eine aktualisierte Version des Treimanscores von Treiman, Ganzeboom u.a. (SIOPS, **S**tandard **I**nternational **O**ccupational **P**restige **S**cale), die auf dem ISCO 1988 beruht, (Ganzeboom/Treiman 1996) und zum anderen eine internationale Skala des sozioökonomischen Status in zwei Varianten - auf der Basis der ISCO-Klassifikationen 1968 und 1988 - von Ganzeboom u.a. (ISEI, **I**nternational **S**ocio-**E**conomic **I**ndex of **O**ccupational **S**tatus) (Ganzeboom et al. 1992; Hoffmeyer-Zlotnik 1993; Wolf 1995; Ganzeboom/Treiman 1996; Wolf 1997) gebildet. Eine Liste der ISCO-Codes sowie nähere Angaben zur Bildung der Berufsprestigewerte enthält das Codebuch.

Der Einordnungsberuf soll auch für nicht erwerbstätige Befragte eine Beschreibung von Lebenslagen und sozialer Position aufgrund ihrer indirekten Beziehung zum Beschäftigungssystem ermöglichen - etwa über den Beruf des Ehepartners oder des Vaters. Das Konzept geht auf Pappi (1979) zurück. Der im ALLBUS 2002 enthaltene Einordnungsberuf stellt eine von Terwey vorgeschlagene Modifikation des ursprünglichen Konzeptes dar (vgl. die Anmerkung zum Einordnungsberuf im Codebuch).

Der Goldthorpe-Index, ein Klassenschema, bei dem Individuen auf der Grundlage ihrer Beschäftigungsverhältnisse - berufliche Stellung und ISCO-Code der beruflichen Tätigkeit - elf verschiedenen Klassenlagen zugeordnet werden, wurde bis 1994 nur für den Einordnungs-

beruf gebildet. Um die Analysemöglichkeiten zu erweitern, wird seit 1996 für alle Berufsvariablen (eigener jetziger oder früherer Beruf, ggf. aktueller Beruf des Ehe- bzw. Lebenspartners, Vaterberuf, Einordnungsberuf) der Goldthorpe-Index gebildet (zur Operationalisierung des Klassenschemas nach Goldthorpe im ALLBUS vgl. Beckmann/Trometer 1991, Trometer 1993). Dadurch können insbesondere Prozesse sozialer Mobilität anhand von Klassenlagen im ALLBUS untersucht werden.

Die drei seit 1990 im ALLBUS enthaltenen Haushalts- und Familientypologien (vgl. Beckmann/Trometer 1991) dienen der Abbildung der Haushalts- und Familienstrukturen. Die Klassifikationen beruhen auf den Angaben der Befragten zum Verwandtschaftsverhältnis und Familienstand der Haushaltsangehörigen. Für die Haushalte existiert eine Grobklassifikation und eine Feinklassifikation. Die Familientypologie baut auf diesen Haushaltsklassifikationen auf und identifiziert vollständige und unvollständige Kernfamilien, vollständige und unvollständige Zwei- bis Vier-Generationen-Familien, erweiterte Familien und sog. Haushaltsfamilien. Diese Erfassung von Haushalts- und Familienstrukturen geht auf Porst (1984) zurück und wird im ALLBUS mit Hilfe eines von Funk entwickelten Programms realisiert (vgl. Funk 1989).

### 3.6.2 Regionalmerkmale

Jedem ALLBUS werden einige Merkmale zugespielt, die eine Einbeziehung des regionalen Kontextes in die Analysen ermöglichen. Im ALLBUS 2002 sind dies das Bundesland, in dem die Befragungsperson wohnt, die politische Gemeindegrößenklasse des Wohnorts und der BIK-Stadtregionentyp. Die BIK-Stadtregionen ersetzen den bis 1994 im ALLBUS enthaltenen Boustedt-Gemeindetyp, der für die neuen Bundesländer nicht verfügbar ist. Beide sind Indikatoren für den siedlungsstrukturellen Typ der Gemeinde, insbesondere ihre Zugehörigkeit zu Agglomerationsräumen, und beschreiben besser den faktischen Siedlungstyp der Wohnregion als die auf rechtlichen Verwaltungsgrenzen basierende politische Gemeindegrößenklasse (zu den BIK-Stadtregionen vgl. Behrens 1999, Behrens/Marhenke 1999).

### 3.6.3 Informationen zur Interviewdurchführung

Die Erhebung von Informationen zur Interviewdurchführung gehört zum Standardprogramm des ALLBUS. Im ALLBUS 2002 wurden – wie in der Mehrzahl der bisherigen Erhebungen – Angaben der Interviewer über die Anwesenheit dritter Personen während des Interviews sowie zur Antwortbereitschaft und Zuverlässigkeit der Angaben des Befragten erfasst (vgl.

auch Abschnitt 7.6). Berücksichtigt wurde außerdem, wie in den Erhebungen 1998 und 2000, die Einstufung der Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft des Befragten. Die seit 1994 kontinuierlich erfassten demographischen Angaben zum Interviewer (Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss) wurden, wie schon im ALLBUS 2000, um die Erfassung der Beschäftigungsdauer beim durchführenden Umfraginstitut ergänzt. Diese Information kann bei der Analyse methodischer Fragestellungen insbesondere als Indikator für die Erfahrung des Interviewers herangezogen werden.

#### 3.6.4 *Methodische Variablen*

Mit dem ALLBUS 2002 können auch methodische Fragestellungen untersucht werden. Erstmals im ALLBUS-Programm wurden Informationen zur Erfahrung mit Umfragen (#m1) und Einstellungen zu Umfragen erhoben (#m2\_a,b). Die Befragten wurden außerdem nach der Bereitschaft, an einer weiteren Studie teilzunehmen (#panel) sowie nach dem Einfluss des Incentives auf die Teilnahmebereitschaft gefragt (#m3).

### **4 Das Frageprogramm der ISSP-Module „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“ und „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“**

Im ALLBUS 2002 wurden zum zweiten Mal zwei ISSP-Module – nämlich aus dem Jahr 2001 "Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen" und aus dem Jahr 2002 „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“ – im Split bei jeweils der Hälfte der Befragten erfasst. ISSP-Module wiederholen wenigstens zwei Drittel des vorhergehenden Moduls zum gleichen Thema. Das vorherige Modul zu „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“ wurde 1986, die beiden vorausgegangenen Module zu „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“ wurden 1988 und 1994 erhoben. In Übersicht 4.1 und Übersicht 4.2 sind die Fragen zu „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“ und „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“ nach Themengebieten und in der Reihenfolge der aktuellen Erhebung zusammen mit der Position in den deutschen Fragebögen der früheren Erhebungen und Hinweisen zu Frageänderungen aufgeführt.

## 4.1 ISSP-Modul „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“

Übersicht 4.1: Themen und Fragen der ISSP-Module „Soziale Netzwerke und Unterstützungsbeziehungen“

2001 <sup>11</sup>	1986	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F1 F2 F3 F4	F3+4 F3+4 F3a+4a F3c+4c	<i>Kontakt zu Bruder oder Schwester</i> - Anzahl erwachsene Geschwister - Häufigster Kontakt: Bruder/Schwester - Häufigkeit Besuche Bruder/Schwester - Häufigkeit andere Kontakte zu Bruder / Schwester	1986er Items modifiziert
F5 F6 F7 F8	F5+6 F5+6 F5a+6a F5c+6c	<i>Kontakt zu Sohn oder Tochter</i> - Anzahl erwachsene Kinder - Häufigster Kontakt: Sohn / Tochter - Häufigkeit Besuche Sohn oder Tochter - Häufigkeit andere Kontakte zu Sohn / Tochter	1986er Items modifiziert
F9 F10	F2a F2c	<i>Kontakt zu Vater</i> - Häufigkeit Besuche Vater - Häufigkeit andere Kontakte zum Vater	1986er Items modifiziert
F11 F12 F13	F1a F1b F1c	<i>Kontakt zu Mutter</i> - Häufigkeit Besuche Mutter - Häufigkeit andere Kontakte - Zeitliche Entfernung zur Mutter von Tür zur Tür	1986er Items modifiziert
F14	F8+F9	<i>Kontakt zu anderen Verwandten</i> - Tanten / Onkeln - Cousins / Cousinen - Schwiegereltern - Schwägern / Schwägerinnen - Nichten / Neffen - Paten	5 neue Items  optionales Item, nicht in Deutschland erhoben

<sup>11</sup> Durchgeführt in Deutschland im Jahr 2002

2001	1986	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F15 F16 F17	F10a F10b (F10)	<i>Anzahl der ...</i> - engen Freunde am Arbeitsplatz - engen Freunde in der Nachbarschaft - anderen engen Freunde	3 neue Items
F18 F19 F20	F10c F10d F10f	<i>Kontakt zu bestem Freund / bester Freundin</i> - Geschlecht und Verwandtschaft bester Freund / beste Freundin - Häufigkeit Besuche bester Freund / beste Freundin - Häufigkeit andere Kontakte mit bestem Freund / bester Freundin	1986er Items modifiziert
F21	-	<i>Mitgliedschaft in Organisationen / Gruppen</i> - Politische Partei oder Vereinigung - Gewerkschaft oder Berufsverband - Kirche oder andere religiöse Gemeinschaft - Sport-, Hobby- oder Freizeitclub oder Verein - Wohltätigkeitsorganisation* - Nachbarschaftsverein oder -Gruppe - Andere Organisationen oder Gruppen	7 neue Items
F22 F23 F24 F25 F26 F27	F12a F12b F13a F13b F15a F15b	<i>Wen um Hilfe bitten...</i> - bei Krankheit, im Haushalt: erste Wahl - bei Krankheit, im Haushalt: zweite Wahl - um hohe Geldsumme zu leihen: erste Wahl - um hohe Geldsumme zu leihen: zweite Wahl - bei Niedergeschlagenheit: erste Wahl - bei Niedergeschlagenheit: zweite Wahl	1986er Items modifiziert
F28a F28b F28c F28d	- - - -	<i>Häufigkeit Hilfeleistungen für andere...</i> - im Haushalt - größere Summe Geld geliehen - mit jemandem gesprochen, der deprimiert war - bei Arbeitssuche geholfen	4 neue Items
F29	-	<i>Informationsquellen bei Arbeitssuche</i>	Neu

\* im deutschen Fragebogen versehentlich ausgelassen.

2001	1986	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F30a F30b F30c F30d	- - - -	<i>Bedeutung Eigenschaften eines engen Freundes / einer engen Freundin</i>  - intelligent - hilfsbereit - verständnisvoll - unterhaltsam	4 neue Items
F31a F31b F31c F31d	- - - -	<i>Pflichten und Rechte gegenüber Verwandten und Freunden</i>  - Erwachsene Kinder sollen sich um betagte Eltern kümmern - Man sollte zuerst der eigenen Familie helfen, dann anderen - Finanziell besser Gestellte sollten Freunden helfen, denen es weniger gut geht - Freundschaft zum eigenen Nutzen ist in Ordnung	4 neue Items
F32a F32b	- -	<i>Verantwortlichkeit des Staates</i>  - Bereitstellung von Kinderbetreuung für alle - Sicherung eines angemessenen Lebensstandards für alte Menschen	Neues Item 1986er Item modifiziert
F33	-	<i>Subjektive Selbsteinschätzung: Glück</i>	Neu
F34	-	<i>Höhe Ansprüche von Familie, Verwandten, Freunden</i>	Neu
F35a F35b F35c	- - -	<i>Vertrauen in andere Menschen</i>  - Man kann nur wenigen Menschen absolut vertrauen - Andere Menschen wollen meistens das beste für einen - Andere nutzen einen aus	3 neue Items



2001	1986	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F36	F18	<i>Seit wann in jetzigem Wohnort</i>	Neu
F37	-	<i>Subjektive Einschätzung des eigenen Einflusses auf Gemeinde / Regierung</i> - Einflussmöglichkeit auf Modernisierung Stadt / Gemeinde	2 neue Items
F38	-	- Einflussmöglichkeit auf Regierungsbeschlüsse allgemein	neu und optional
F39	-	<i>Häufigkeit politische Diskussion mit Freunden</i>	optional
F43	-	<i>Anzahl der Kinder unter 18</i>	Zusätzliche, obligatorische Hintergrundvariable

Bedingt durch die sozialen Entwicklungen der 15 Jahre seit der letzten Umfrage zu „Sozialen Netzwerken“ im Jahre 1986 wurden neue Fragen bzw. Modifikationen der alten Fragen erforderlich. Für die Entwicklung des Moduls wurden daher die ISSP Regeln über die Replikation von Fragen auf Beschluss der ISSP General Assembly (Madrid, 1999) gelockert. So wurde etwa die Frage nach anderen Kontakten (F1 bis F20) um die neuen Kommunikationsmedien e-mail und Fax erweitert. Entgegen 1986 wurde nicht mehr nach Sohn / Tochter, Bruder / Schwester getrennt gefragt, sondern nach Kindern bzw. Geschwistern (F1 bis F8), wodurch sich die Anzahl der Items zu diesem Thema auf etwa die Hälfte reduzierte.

Schwerpunkt des Moduls sind nicht allein Fragen über Beziehungen zu Blutsverwandten (F1 bis F14, F34), sondern auch zu Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen (F15 bis F20, F30). Die Fragen nach Unterstützung beschäftigen sich mit Alltagsproblemen (F22 bis F27) und wurden im Vergleich zu 1986 ergänzt um Items über institutionelle Unterstützungsquellen (F32) und eigene Hilfeleistungen (F28, F29). Neue Fragen behandeln Pflichten und Normen (F31), Mitgliedschaften in Organisationen oder Gruppen (F21) und Fragen zum Vertrauen in andere Menschen (F35).

## 4.2 ISSP-Modul „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“

Übersicht 4.2: Themen und Fragen der ISSP-Module „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“

2002	1994	1988	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F1a F1b F1c F1d F1e F1f F2a F2b F2c F2d	F1a F1b F1c F1d F1e F1f F2a F2b	F1a F1b F1c F1e F1f F1g F1h* F1i*	<i>Einstellungen zu Frau und Familie</i> - Verhältnis berufstätige Mutter - Kind herzlich - Kleinkind leidet, wenn Mutter berufstätig - Familienleben leidet, wenn Frau berufstätig - Präferenz der Frau: Heim und Kinder - Hausfrauenrolle erfüllend - Unabhängigkeit der Frau durch Beruf - Doppelverdienst gut - traditionelle Aufgabenteilung Mann - Frau - Männer mehr Anteil an Hausarbeit - Männer mehr Anteil an Kinderbetreuung	3 Items von 1994er Batterie mit 11 Items wurden gestrichen; 2 Items sind neu. Die 1988er Batterie hatte 9 Items, von denen 1994 1 Item gestrichen und 3 Items ergänzt wurden.  Neu Neu
F3a F3b F3c F3d	F3a F3b F3c F3d	F3a F3b F3c F3d	<i>Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen</i> - wenn verheiratet und ohne Kinder - wenn Kind im Vorschulalter - wenn jüngstes Kind in Schule - wenn Kinder Elternhaus verlassen	
F26			Soll Frau mit Partner und ohne Kinder arbeiten	Neu
F4a F4b F4c F4d F4e F4f F4g	F4a F4d F4e F4f F4g F4h F4i	F6a F6e F6f F6g+h**	<i>Einstellungen zur Ehe</i> - Verheiratete glücklicher als Singles - Schlechte Ehe besser als keine - Heirat bei Kinderwunsch besser - Alleinstehende Eltern genauso gut in Kindererziehung wie Elternpaar - Zusammenleben ohne Heirat in Ordnung - Zusammenleben vor Heirat sinnvoll - Scheidung beste Lösung bei unüberwindlichen Eheproblemen	2 Items von 1994er Batterie mit 9 Items wurden gestrichen. Die 1988er Batterie hatte 10 Items, von denen 1994 3 Items gestrichen, 3 Items ergänzt und 2 Items zu einem zusammengefasst wurden.

\* leicht modifiziert; 1988 : Ehemann / Ehefrau; 1994 / 2002: Mann / Frau

\*\* 1988 Alleinstehende Mutter / alleinstehender Vater

2002	1994	1988	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F5a F5b	F6a F6c	F9b F9f	<i>Einstellungen zu Kindern</i> - Kinder größte Freude im Leben - Ohne Kinder ist Leben leer	3 Items von 1994er Batterie mit 5 Items wurden gestrichen. Die 1988er Batterie hatte 6 Items, von denen 1994 3 Items gestrichen und 2 Items ergänzt wurden.
F6a F6b	F15a F15b		<i>Einstellungen zur staatlichen Unterstützung von Familien</i> - Bezahlter Mutterschaftsurlaub für berufstätige Frauen - Finanzielle Unterstützung für Kinderbetreuung für berufstätige Eltern	1 Item von 1994er Batterie mit 3 Items wurde gestrichen.
F7			<i>Lebt mit Partner zusammen</i>	Filterfrage
F8	F22		<i>Verwaltung des Einkommens in Partnerschaft</i>	
F9a F9b F9c F9d F9e F9f	F23a F23b F23c F23d		<i>Verteilung der Hausarbeiten</i> - Wäsche waschen - Kleinere Reparaturen - Kranke Familienmitglieder betreuen - Lebensmittel einkaufen - Wohnung / Haus putzen - Essen kochen	1 Item von 1994 er Batterie mit 5 Items wurde gestrichen und 2 Items ergänzt.  Neu Neu
F10 F11			Zeit verbracht mit Hausarbeit: Befragter Zeit verbracht mit Hausarbeit: Partner	2 neue Items
F12			Wahrgenommene Gerechtigkeit bei der Verteilung der Hausarbeit	Neu
F13			Verteilung der Hausarbeit: Häufigkeit Uneinigkeit zwischen Partnern	Neu
F14 F15a F15b			<i>Entscheidungen innerhalb Familie / Partnerschaft</i> Wer entscheidet ... - bei Kindererziehung - was am Wochenende unternommen wird - beim Kauf wichtiger Dinge	3 neue Items

2002	1994	1988	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F16	F25	F21	<i>Verteilung Einkommen in Partnerschaft</i>	Neu
F17a F17b F17c F17d			<i>Konflikt: Arbeit – Familie Zustimmung / Ablehnung ...</i> - Zu Hause zu viel zu tun - Zu Hause selten Streß - Bei Arbeit zu viel zu tun - Bei Arbeit selten Streß	4 neue Items
F18a F18b F18c F18d			Häufigkeit Probleme durch Anforderungen aus Arbeit und Familie - Wegen Arbeit zu müde für Hausarbeit - Wegen Arbeit keine Zeit für Familie - Wegen Hausarbeit zu müde für Arbeit - Wegen Familie Konzentration auf Arbeit schwierig	4 neue Items
F19			<i>Glück und Zufriedenheit</i> - Subjektive Selbsteinschätzung: Glück	Neu
F20			- Zufriedenheit mit Beruf	Neu
F21			- Zufriedenheit mit Familienleben	Neu
F22	F8	F16	Zusätzliche demographische Variablen - Berufstätigkeit der Mutter vor 14. Lebensjahr des Befragten	
F24a F24b F24c F24d	F27a F27b F27c F27d		Berufstätigkeit Befragter - nachdem verheiratet aber ohne Kinder - mit Kind im Vorschulalter - nachdem jüngstes Kind in Schule - nachdem Kinder Elternhaus verlassen	

2002	1994	1988	Themen	Modifikationen / Bemerkungen
F25a	F28a	F20a***	Berufstätigkeit Partner - nachdem verheiratet aber ohne Kinder	
F25b	F28b	F20b***	- mit Kind im Vorschulalter	
F25c	F28c	F20c***	- nachdem jüngstes Kind in Schule	
F25d	F28d	F20d***	- nachdem Kinder Elternhaus verlassen	
F27			<i>Hintergrundvariablen zusätzlich zur ALLBUS-Demographie</i> Subjektive Selbsteinschätzung oben-unten	Neue Hintergrundvariable
F29			Wöchentliche Arbeitszeit Partner / Ehepartner	Neue Hintergrundvariable
F23	F26		Hat Befragter Kinder	Neue Hintergrundvariable

\*\*\* Einleitung des Fragetextes leicht modifiziert.

1988, 2002: Waren Sie ganztags, halbtags oder überhaupt nicht berufstätig? Wie war es...

1994: Zu den untenstehenden Zeiten, waren Sie ganztags, halbtags oder überhaupt nicht berufstätig? Wie war es...

Die Erweiterung des ISSP von wenigen Mitgliedsländern im Jahr 1988 zu 40 Mitgliedsländern 2002 bringt mehr kulturelle Heterogenität mit sich, die sich in der Entwicklung des Moduls niedergeschlagen hat. Folglich wurden sowohl quantitative als auch qualitative Pretests durchgeführt, um herauszufinden, welche der neu konzipierten Fragen im internationalen Vergleich am besten gestellt werden und wo Modifikationen alter Fragen nötig waren.

Die Batterien zur Rolle und Berufstätigkeit der Frau (F1, F2, F3) sind die am meist genutzten Fragen im Modul „Familie und sich ändernde Geschlechterrollen“. Streichungen beruhen auf den Ergebnissen der Pretestanalysen; Ergänzungen zur Rolle des Mannes (F2c, F2d) wurden vorgenommen, um neue Einstellungen zur Rolle des Mannes in der Familie erfassen zu können.

Aus den Einstellungs-Batterien zu Ehe (F4) und Kindern (F5) wurden bei redundanten überlappenden Items für den 2002er Fragebogen einige gestrichen. Ebenfalls weggelassen wurden Items, die erhebliche Probleme hinsichtlich der Validität im internationalen Vergleich beinhalten (wie etwa die Frage danach, ob der Vorteil einer Ehe in finanzieller Sicherheit liegt).

Die Frage zu Einstellungen hinsichtlich staatlicher Unterstützung von Familien (F6) wurde um das Item zum Schwangerschaftsabbruch gekürzt, das konzeptuell in das Modul „Religion“ gehört und nur schwach mit den beiden Items zum Mutterschaftsurlaub und zur Unterstützung von Kinderbetreuung korreliert.

Die Frage nach der Verwaltung des Einkommens in der Partnerschaft (F8) ist von beträchtlichem Interesse für die Geschlechterforschung und daher trotz geringer bisheriger Nutzung repliziert worden.

Die Batterie zur Verteilung der Hausarbeiten (F9) kann sowohl als Set abhängiger Variablen als auch unabhängiger Variablen verwendet werden in Zusammenhang mit Fragen zur Fairness der Arbeitsverteilung innerhalb der Familie oder auch allgemein im Zusammenhang mit Gender Ideologien. Da die zwei zeitaufwendigsten Tätigkeiten im Haushalt - Kochen und Putzen (F9e, F9f) - bislang nicht enthalten waren, wurde die Batterie durch diese beiden Items ergänzt.

F10, F11 zur benötigten Zeit für Hausarbeiten (Befragter und Partner) wurden als unabhängiges Maß zur Ergänzung der Fragebatterie nach der Verteilung von Hausarbeiten entwickelt. Das Instrument dient dazu, den Input beider Partner in Relation zueinander zu vergleichen und nicht dazu, die exakte Stundenzahl zu ermitteln. Im Zusammenhang mit Hausarbeit und ihrer Verteilung wurden zwei weitere Items gefragt, die die wahrgenommene Gerechtigkeit bei der Verteilung der Hausarbeiten (F12) und die Häufigkeit von Uneinigkeiten mit dem Partner über die Verteilung der Hausarbeiten (F13) eruieren. Die Verteilung der Hausarbeiten ist in modernen Familien ein wichtiger Aspekt, da die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit nicht mit abnehmenden häuslichen Aufgaben für Frauen einhergeht, was ein erhebliches Konfliktpotential innerhalb der Partnerschaft beinhaltet.

Die Fragen zur Verteilung der Hausarbeiten und die neuen Items (F14 und F15) danach, wer Entscheidungen trifft, beschäftigen sich beide mit Macht und Entscheidungsprozessen in der Partnerschaft. Beide Fragekomplexe zusammen dienen dazu, Informationen über die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu liefern.

Die Frage nach der Verteilung des Einkommens in der Partnerschaft (F16) ist ein wichtiger Indikator für eine zentrale Machtressource im Haushalt. Wegen des generellen Interesses an

Einkommensdifferenzen zwischen Partnern wurde sie 2002 an einen im Vergleich zu früheren Umfragen erweiterten Personenkreis gestellt.

Ein weiterer zentraler Aspekt moderner Doppelverdienerfamilien ist der chronische Zeitmangel und Konflikt zwischen familiären Verpflichtungen und Pflichten im beruflichen Zusammenhang. In ISSP 2002 wurden daher neue Items entwickelt, um herauszufinden, wie und ob der Konflikt zwischen Arbeit und Familie (F17, F18) im internationalen Rahmen variiert.

Schließlich wurden drei neue Items zu Glück und Zufriedenheit in das Familienmodul aufgenommen, die hauptsächlich als abhängige Variablen gedacht sind. Das Item dazu, wie glücklich der Befragte selbst ist, entstammt ursprünglich dem Religionsmodul; die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Beruf wurde dem Modul Arbeitsorientierungen entnommen; und die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Familienleben wurde analog dazu konstruiert.

## **5 Computerunterstützte Durchführung des ALLBUS 2002 (CAPI)**

Der ALLBUS 2002 ist die zweite Erhebung im Rahmen des ALLBUS-Programms, die computerunterstützt (CAPI, „computer assisted personal interview“) durchgeführt wurde (einen Überblick zu CAPI geben Martin/Manners 1995; Nicholls II et. al. 1997). Fragen und Antwortvorgaben erscheinen beim computerunterstützten Interview auf dem Bildschirm und werden – wie bisher beim „Papier-und-Bleistift-Interview“ (PAPI, „paper and pencil interview“) auch – vom Interviewer vorgelesen. Um die mit CAPI einhergehende Veränderung der Erhebungssituation (und die Gefahr einer methodisch bedingten Veränderung des Antwortverhaltens) möglichst gering zu halten, wurden im ALLBUS 2002 weiterhin Befragungshilfen (Listen, Kärtchenspiele) in Papierform verwendet. Darüber hinaus wurden in das CAPI-Programm verschiedene Konsistenzprüfungen eingearbeitet, die beim herkömmlichen PAPI-Interview Bestandteil der im Anschluss an die Datenaufnahme stattfindenden Datenprüfung sind (vgl. dazu ausführlicher den nächsten Abschnitt). Die Computerunterstützung betraf nur den ALLBUS-Teil der Befragung, die beiden ISSP-Module waren weiterhin als schriftlicher Selbstausfüllbogen konzipiert.

### 5.1 Das CAPI-Befragungsinstrument für den ALLBUS 2002

Das Fragenprogramm des ALLBUS 2002 besteht zum Teil aus replizierten Fragen früherer ALLBUS-Erhebungen. Diese Fragen wurden möglichst unverändert in dem CAPI-Programm des ALLBUS 2002 umgesetzt. Befragungstechnisch bedingte, minimale Abweichungen von der bisherigen PAPI Frageformulierung gab es nur in sehr wenigen Ausnahmefällen. Dabei handelt es sich um Abweichungen von den bisherigen PAPI Fragen bei der

- Haushaltsliste #S63 und der Frage #S68 nach Kindern außer Haus. Hier sind die einzelnen Unterfragen jetzt in CAPI jeweils explizit ausformuliert, während es in den früheren PAPI-Studien hier nur generelle Fragen bzw. Intervieweranweisungen gab.
- "Links-Rechts"-Einstufung (#25) und der selbsteingeschätzten "Religiosität" (#31). In PAPI wurden die Befragten bei diesen beiden Fragen bislang gebeten, selbst im Fragebogen anzukreuzen, was in CAPI nicht möglich war. Dort wurde den Befragten eine entsprechende Liste vorgelegt und sie sollten den Kennbuchstaben des von Ihnen gewählten Kästchens nennen.

Alle diese Fragen wurden aber entsprechend der CAPI-Programmierung des ALLBUS 2000 umgesetzt. Somit ergeben sich keine Formulierungsunterschiede zwischen den CAPI Erhebungen 2002 und 2000, wohl aber Unterschiede zwischen CAPI und den PAPI Erhebungen.

Darüber hinaus sei noch darauf hingewiesen, dass bei CAPI aus technischen Gründen dem Interviewer *überall* explizit die Möglichkeit eingeräumt werden musste, „keine Angabe“ einzugeben.<sup>12</sup> In den PAPI-Studien erhielten Variablen bislang dann einen k.A.-Code – in der Regel 9 bzw. 99 etc. –, wenn ein Interviewer bei einer Frage unzulässigerweise überhaupt nichts oder mehrere Angaben markiert hatte oder wenn Angaben nachträglich im Zuge der Datenbereinigung als vermutlich falsch eingestuft wurden. Davon unberührt gab es auch im ALLBUS 2002 selbstverständlich weitere Antwortalternativen für fehlende Angaben wie „weiß nicht“ oder „verweigert“, wo immer sie für notwendig erachtet wurden bzw. wo immer sie bislang auch schon vorgesehen waren.

Eine Dokumentation des CAPI-Instrumentes 2002 ist im Internet verfügbar:

<http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Allbus/Inhalte/Fragenprogramm/frabo2002.htm>

---

<sup>12</sup> Die Beantwortung der (letzten) Frage auf einem Bildschirm gibt im verwendeten CAPI-Programm gewissermaßen das Signal zum „Umblättern“ zum nächsten Bildschirm, so dass sichergestellt sein muss, dass der Interviewer auf jeden Fall irgend etwas anklicken kann.



In einigen Fällen übernahm das CAPI-Programm Aufgaben, die bislang bei PAPI der Interviewer übernehmen musste. So erfolgt etwa die Filterführung automatisch, wodurch eine wichtige Quelle von Interviewerfehlern entfällt. Außerdem musste der Interviewer keine für die Filterführung notwendigen Einstufungen auf der Grundlage vorangegangener Fragen vornehmen, weil dies durch das Programm erledigt wurde. Ebenso verhielt es sich bei ranking-Fragen mit der „automatischen“ Vergabe der letzten Rangplätze für das noch übrige Item (wie beispielsweise bei Frage #24). Die Gefahr von Interviewerfehlern wurde damit aufgrund der automatischen Steuerung des Fragebogens vermindert.

Die Zuweisung der ISSP-Version wurde ebenfalls durch das Programm (auf der Grundlage der vom Interviewer eingegebenen Listen- und laufenden Nummer des jeweiligen Falls) übernommen. Um – näherungsweise – eine Gleichverteilung der ISSP-Versionen zu erreichen, erhielten Fälle mit gerader Listennummer und gerader laufender Nummer sowie Fälle mit ungerader Listennummer und ungerader laufender Nummer die Fragen des ISSP-Fragebogens „Familie in Deutschland“, die übrigen Kombinationen von Listen- und laufender Nummer (gerade/ungerade und ungerade/gerade) erhielten die Fragen des ISSP-Fragebogens „Soziale Beziehungen und Hilfeleistungen“.

Außerdem können bei CAPI zulässige Wertebereiche definiert sowie Plausibilitätsprüfungen zwischen verschiedenen Fragen vorgenommen werden. Diese Prüfungen laufen im Programmhintergrund während des Interviews ab, so dass der Interviewer bei einer Problemmeldung direkt darauf reagieren und den evtl. Fehler noch während des Interviews bereinigen kann. Für das ALLBUS-Interview wurde eine Vielzahl solcher Abprüfungen implementiert.<sup>13</sup> Insbesondere im demographischen Teil wurden Nachfragen für den Fall, dass einander (scheinbar) widersprechende Angaben auftreten, formuliert. So wurde z.B., wenn der Befragte angab verheiratet und zusammenlebend zu sein, aber kein Ehepartner in der Haushaltsliste genannt wurde, nachgefragt „Sie hatten bei der Frage nach dem Familienstand angegeben, dass Sie verheiratet sind und mit Ihrem Ehepartner zusammenleben. Nun haben Sie bei der Frage nach der Zusammensetzung Ihres Haushaltes keinen Ehepartner angegeben. Sind die Angaben korrekt?“ Daraufhin konnte entweder die Richtigkeit der Angaben bestätigt bzw. die Verwandtschaftsbeziehung in der Haushaltsliste oder die Angaben zum Familienstand korrigiert werden. In der Regel wurde auch bei eher unplausiblen

---

<sup>13</sup> Insgesamt wurden mehr als 50 von den Datenbereinigungskonventionen der bisherigen ALLBUS-Studien abgeleitete Prüfbedingungen implementiert.

Antwortkombinationen die Möglichkeit zugelassen, die Richtigkeit beider Angaben zu bestätigen.

Auch wenn die größeren Unterschiede zwischen den PAPI und CAPI Befragungsinstrumenten zu finden sind, gilt es auf programmtechnisch bedingte Änderungen im Fragenlayout zwischen den CAPI Erhebungen der Jahre 2000 und 2002 hinzuweisen. Konnten die Interviewer im ALLBUS 2000 die vom Befragten genannten Antwortalternativen, die neben den Fragetexten platziert waren anklicken bzw. über die Tastatur direkt anwählen, so mussten die Interviewer im ALLBUS 2002 den Zifferncode einer Antwortalternative in das CAPI-Programm eingeben. Diese Antwortcodes waren den Interviewern auf den Bildschirmhalten immer zusätzlich dargestellt. Im Anhang A sind für drei Fragen die Unterschiede zwischen den CAPI-Programmen des ALLBUS 2002 und des ALLBUS 2000 beispielhaft dargestellt.

## 5.2 Entwicklung und Test des CAPI-Instrumentes

Als CAPI-Software wurde das Programm ODIN<sup>14</sup> der Firma NIPO eingesetzt. Der programmierte Fragebogen wurde vor Beginn der Feldarbeit intensiven Tests bei infas und ZUMA unterzogen. Gegenstand der Prüfung war die Fehlerfreiheit des gesamten Ablaufs, also der Frage- und Antworttexte, der Filterführung, der definierten Wertebereiche, der implementierten Prüfanweisungen sowie der Korrespondenz zwischen dem CAPI-Fragebogen und den Befragungshilfen auf Papier. Das Interview wurde hierfür testweise vielfach von infas- und ZUMA-Mitarbeitern durchgespielt, wobei mit fiktiven Angaben insbesondere den verschiedenen Verzweigungen der Filterführung und wichtigen Nachprüfungen bei Inkonsistenzen nachgegangen wurde. Parallel dazu wurde die in einer Text-Datei dokumentierte Programmierung geprüft.

Mit dem auf der Grundlage dieser „Trockentests“ optimierten Instrument wurde schließlich von infas und ZUMA ein Pretest durchgeführt, um eventuell noch verbliebene technische Mängel aufzudecken und um zu kontrollieren, ob die angestrebte Befragungsdauer von 50 Minuten eingehalten wird. Dazu wurden 20 Interviews von infas-Interviewern und 20 von ZUMA-Interviewern nach einem Quotenverfahren (Quotierung nach Geschlecht, Alter und

---

<sup>14</sup> Version 4.06

Schulabschluss, West-Ost) realisiert. Für die Interviews der ZUMA-Interviewer hatte infas sechs Laptops inkl. CAPI-Befragungssoftware zur Verfügung gestellt. Die ZUMA-Interviewer hatten keine Erfahrung mit computerunterstützten persönlichen Befragungen und waren daher einer 1,5-stündigen Schulung unterzogen worden.

Insgesamt lief das Interview in diesem Pretest problemlos. Auch die von ZUMA eingesetzten CAPI-unerfahrenen Interviewer hatten weder mit der Handhabung des Laptops noch mit der Bedienung des Interviewprogramms Schwierigkeiten. Bis auf einzelne leicht zu behebbende Detailprobleme wurden keine Fehler im CAPI-Programm entdeckt, was die Umsetzung des Fragenkatalogs und der Prüfbedingungen angeht.<sup>15</sup> Die durchschnittliche Befragungsdauer lag bei ca. 53 Minuten.

## **6 Das Stichprobenverfahren des ALLBUS/ISSP 2002**

### **6.1 Die wichtigsten Informationen im Überblick**

Die Grundgesamtheit des ALLBUS/ISSP 2002 besteht aus den in der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten lebenden erwachsenen Personen. Wie bereits in den ALLBUS-Studien der Jahre 1994, 1996 und 2000 (vgl. Koch et al. 1994: 54ff; Wasmer et al. 1996: 56ff; Koch et al. 2001: 43ff) wurde die Stichprobe mit Hilfe eines zweistufigen Ziehungsverfahrens gebildet, bei dem zunächst eine Stichprobe von Gemeinden gezogen wurde und anschließend in den Gemeinden aus den Einwohnermelderegistern Personenadressen ausgewählt wurden. Mit der Stichprobenziehung und der Feldarbeit war infas (Institut für angewandte Sozialforschung) betraut.

In der ersten Stufe wurden 105 Gemeinden in Westdeutschland und 46 in Ostdeutschland ausgewählt.<sup>16</sup> Vier Großstädte in West- und drei Großstädte in Ostdeutschland gelangten aufgrund ihrer Größe mehrmals in die Stichprobe, d.h. auf sie entfielen jeweils mehrere Sample Points. In der zweiten Stufe wurden für den ALLBUS/ISSP 2002 aus den Einwohnermelderegistern der ausgewählten Gemeinden pro Sample Point 37 Personenadressen

---

<sup>15</sup> Dieser Eindruck einer weitgehenden Fehlerfreiheit des CAPI-Instrumentes bestätigte sich schließlich auch in der Hauptstudie. Es wurde lediglich ein Fehler bei einer Filterführung entdeckt. Befragte, deren Väter als die Befragten selbst 15 Jahre waren schon verstorben waren, wurden nicht die Frage nach der Religiosität des Vaters (als die Befragten 11 oder 12 Jahre waren) gestellt. Infas hat versucht, diese Information nachträglich telefonisch bei den Befragten einzuholen. Dies gelang in 87 von 145 Fällen.

<sup>16</sup> Wegen des disproportionalen Stichprobenansatz gingen das ehemalige West- bzw. das ehemalige Ostberlin als getrennte Gemeinden in die erste Ziehungsstufe ein.

zufällig gezogen. Die Bruttostichprobe wurde in drei repräsentative Stichproben unterteilt, um flexibel auf die während der Feldzeit zu erwartende Ausschöpfungsquote reagieren zu können, damit die angestrebte Fallzahl möglichst genau realisiert wird. Die erste Teilstichprobe war darauf angelegt 3500 Fälle bei einer Ausschöpfung von ca. 70% zu realisieren. Bei einem zusätzlichen Einsatz der zweiten bzw. dritten Teilstichprobe sollte die angestrebte Fallzahl entsprechend bei einer Ausschöpfung von 65% bzw. 60% erzielt werden. Insgesamt umfasste die Bruttostichprobe des ALLBUS/ISSP 2002 die Adressen von insgesamt 5994 Personen: 111 Sample Points à 37 Adressen im Westen und 51 Sample Points à 37 Adressen im Osten.

## 6.2 Die Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit des ALLBUS 2002 besteht aus allen in der Bundesrepublik Deutschland in Privathaushalten wohnenden Personen (Deutsche und Ausländer), die vor dem 1.1.1984 geboren wurden.<sup>17</sup>

Das Auswahlverfahren über die Einwohnermelderegister hatte zur Folge, dass die Grundgesamtheit auf gemeldete Personen (erster Wohnsitz) begrenzt war. Insbesondere in der ausländischen Bevölkerung schloss dies vermutlich einige Personen aus, allerdings dürften nicht gemeldete Ausländer ohnehin kaum für derartige Umfragen zu gewinnen sein.

## 6.3 Die erste Ziehungsstufe: Auswahl der Gemeinden

Bei der Stichprobenziehung für den ALLBUS/ISSP 2002 waren die Auswahlseinheiten in der ersten Stufe die Gemeinden. Zuerst wurde eine Mikrostratifizierung der Gemeinden getrennt für West- und Ostdeutschland vorgenommen<sup>18</sup>, wobei die Gemeinden nach Bundesländern, Regierungsbezirken, Kreisen und den BIK-Stadtregionen geschichtet wurden (zu den BIK-Stadtregionen vgl. Behrens 1999, Behrens/Marhenke 1999). Da es im Westen 328 Kreise und 10 BIK-Typen gibt, sind theoretisch 3.280 Zellen (=Schichten) durch die Schichtung möglich. Im Osten sind es 113 Kreise und daher theoretisch 1.130 Zellen. Insgesamt waren im Westen 1077 Schichten und im Osten 435 Schichten besetzt. Wenn in dem betreffenden

---

<sup>17</sup> Ausländische Personen wurden befragt, wenn das Interview in Deutsch durchgeführt werden konnte. Ausländer, deren Deutschkenntnisse für eine Befragung mit einem deutschen Fragebogen nicht ausreichten, sind als Ausfälle aufgrund „mangelnder Sprachkenntnisse“ (vgl. Übersicht 7.1) dokumentiert.

<sup>18</sup> Technisch: Für West- und Ostdeutschland wurde jeweils getrennt ein Schichttableau (Allokationstableau) erstellt.

Kreis keine Gemeinde des entsprechenden BIK-Typs existiert, sind die Zellen leer (vgl. Übersicht 6.1).

Im Anschluß an die Schichtung wurden die Sample Points<sup>19</sup> auf die Schichttableaus verteilt („Allokation“). Wegen des disproportionalen Stichprobenumfangs für West- und Ostdeutschland wurde die Allokationsrechnung für beide Teile Deutschlands getrennt durchgeführt. Basis für die Allokation waren in West- und Ostdeutschland Informationen aus dem Gemeindeverzeichnis 2001 und der Stand der Bevölkerung ab 18 Jahren am Ort der Hauptwohnung (zum 31.12.2000). Im Westen mussten auf die 1077 besetzten Schichten 111 Sample-Points und im Osten 51 Sample Points verteilt werden.

Die Allokation/Verteilung der Sample Points auf die einzelnen Zellen erfolgte dann mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zum Schichtgewicht. Das Schichtgewicht bestand aus der Zahl der erwachsenen Einwohner der Gemeinden einer Schicht, die mit Hauptwohnung in den betreffenden Gemeinden gemeldet waren. Die Gewichte wurden dabei so normiert, dass ihre Summe gerade die Zahl der Sample Points ergab. Dieses Vorgehen führte zu Dezimalbrüchen als Auswahlwahrscheinlichkeit von Gemeinden in einer Zelle. Da aber nur „ganze“ Gemeinden selektiert werden konnten, musste die ursprüngliche Verteilung gerundet werden. Ein Beispiel: Im ALLBUS 2002 betrug das Schichtgewicht für die Gemeinden vom BIK-Typ ‚unter 2.000 Einwohner‘ im Kreis Rendsburg-Eckernförde 0,1432 (vgl. Übersicht 6.1). Eine kontrollierte Zufallsauswahl sorgte dafür, dass in diesem Fall entweder ein oder kein Sample Point in der Schicht ausgewählt wurde. Entsprechend gelangten bei einem Schichtgewicht von 2,8095 - wie es Hamburg aufwies - entweder zwei oder drei Sample Points in die Stichprobe. Wie viele Gemeinden tatsächlich gezogen wurden, wurde über ein spezielles Allokationsverfahren bestimmt (Cox 1987; Mierbach/Schmitt 1995), das sicherstellte, dass nach der Auswahl die Verteilung der Gemeinden in der Stichprobe hinsichtlich Bundesland, Regierungsbezirk und BIK-Typ mit der in der Gesamtheit praktisch übereinstimmte.

---

<sup>19</sup> Sample Points stellen in diesem Kontext eine festgelegte Zahl von Personenadressen dar, die in der zweiten Auswahlstufe aus dem Melderegister der ausgewählten Gemeinden gezogen werden sollten. In der Regel entsprach ein Sample Point einer Gemeinde, auf große Gemeinden konnten jedoch auch mehrere Sample Points entfallen.

Übersicht 6.1: Ausschnitt aus dem Schichttableau für den ALLBUS 2002: Schichtgewichte\* und ein Beispiel für eine mögliche Verteilung der Sample Points (aus Datenschutzgründen enthält das Beispiel nicht die tatsächlich realisierte Aufteilung der Sample Points)

Kreis	BIK-TYP Einwohner										Summe
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
	unter 2.000	2.000 - 5.000	5.000 - 20.000	20.000- 50.000	50.000- 100.000 (Rand)	50.000- 100.000 (Kern)	100.000- 500.000 (Rand)	100.000- 500.000 (Kern)	500.000 und mehr (Rand)	500.000 und mehr (Kern)	
Schleswig-Holstein											
KS Flensburg	---	---	---	---	---	---	---	0,1412	---	---	0,1412
KS Kiel	---	---	---	---	---	---	---	0,4018	---	---	0,4018
KS Lübeck	---	---	---	---	---	---	---	0,3616	1	---	0,3616 1
KS Neumünster	---	---	---	---	---	0,1316	---	---	---	---	0,1316
Dithmarschen	0,0932	0,0550	0,0468	0,0358	---	---	---	---	---	---	0,2309
Herzogtum Lauenburg	0,0905	---	0,0820	---	---	---	0,0117	---	0,0694	0,0429	0,2965
Nordfriesland	0,1109	0,0670	0,0602	10,0347	---	---	---	---	---	---	0,2728 1
Ostholstein	0,0300	0,0374	0,1826	---	---	---	0,0536	0,0334	---	---	0,3370
Pinneberg	0,0418	0,0284	0,0447	0,0781	---	---	---	---	0,0923	0,1969	0,4822
Plön	0,0747	0,0094	0,0314	---	---	---	0,0798	0,0267	---	---	0,2221
Rendsburg-Eckernförde	0,1432 1	0,0658	0,0475	0,0895	---	---	0,0850	0,0200	---	---	0,4510 1
Schleswig-Flensburg	0,1302	0,0545	0,0368	0,0439	---	---	0,0614	---	---	---	0,3267
Segeberg	0,0874	0,0320	0,0718	---	0,0074	---	---	---	0,0935	0,1225 1	0,4147 1
Steinburg	0,0797	0,0473	0,0436	0,0572	---	---	---	---	---	---	0,2279
Stormarn	0,0555	0,0119	0,0243	0,0384	---	---	---	---	0,1559 1	0,0745	0,3603 1
Summe	0,9371 1	0,4087	0,6718 1	0,3776	0,0074	0,1316	0,2914	0,9847 1	0,4111 1	0,4368 1	4,6582 5
Hamburg											
KS Hamburg, Freie und Hansestadt	--	--	--	--	--	--	--	--	--	2,8095 3	2,8095 3

\* Gewicht ist proportional zur Zahl der Bevölkerung ab 18 Jahren am Ort der Hauptwohnung am 31.12.2000, Summe der Gewichte im Westen = 111.

○ □ = Bsp. für eine mögliche Verteilung der Sample Points.

Innerhalb einer Schicht erfolgte die Gemeindeauswahl mit einer Wahrscheinlichkeit proportional zum Bedeutungsgewichts der Gemeinden. Wurde dabei eine Gemeinde mehrmals getroffen - d. h. entfiel auf sie mehr als ein Sample Point -, dann mussten in dieser Gemeinde in der zweiten Stufe entsprechend mehr Adressen ausgewählt werden.

Nach diesem Verfahren wurden 105 Gemeinden in Westdeutschland und 46 in Ostdeutschland ausgewählt. Mehrere Großstädte gelangten aufgrund ihrer Größe mit mehreren Sample-Points in die Stichprobe. In Westdeutschland waren dies Hamburg (drei Sample-Points), Köln (zwei Sample-Points), München (zwei Sample-Points) und West-Berlin (drei Sample-Points), in Ostdeutschland Dresden (zwei Sample-Points), Leipzig (zwei Sample-Points) und Ost-Berlin (vier Sample-Points).

#### 6.4 Die zweite Ziehungsstufe: Auswahl der Zielpersonen in den Gemeinden

##### 6.4.1 Die Anzahl der gezogenen Personenadressen

In jedem gezogenen Sample Point der Stichprobe des ALLBUS/ISSP 2002 sollten 37 Personenadressen zum Einsatz gelangen. Zusätzlich waren für jeden Sample Point 10 Adressen vorgesehen, die als Ersatz für auftretende stichprobenneutrale Ausfälle (z. B. wegen fehlerhafter Adressen oder zwischenzeitlich verzogener bzw. verstorbener Zielpersonen) dienen sollten. Insgesamt wurden sicherheitshalber in jeder Gemeinde pro Sample Point 88 Adressen gezogen.

Im Unterschied zu den ALLBUS-Erhebungen aus den Jahren 1994, 1996 und 2000 wurde beim ALLBUS 2002 in Großstädten kein erhöhter Ansatz an Adressen gezogen, um diese dann räumlich zu klumpen (zum Vorgehen beim ALLBUS 2000 siehe Koch et al. 2001: 48).

In drei Städten jedoch wäre die Adressziehung aus dem gesamten Adressbestand aufgrund der Gebührenordnung dieser Gemeinden zu teuer gewesen. Deshalb wurde in diesen Gemeinden Stadtteile für die Ziehung vorgegeben.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> In diesen Gemeinden werden die sog. Gruppenauskünfte nicht pauschal berechnet, sondern der Preis richtet sich nach der Anzahl der Adressen, die für die Gruppenauskunft berücksichtigt werden müssen.

#### 6.4.2 Das Ziehungsverfahren

Die Auswahlgesamtheit bei der Ziehung der Personen in den Gemeinden bildeten die mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen, die vor dem 1.1.1984 geboren wurden, also alle Personen, die zum Jahreswechsel 2001/2002 das 18. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Auswahl der Zielpersonen in den Einwohnermeldeämtern sollte in der Regel durch eine Intervallziehung (systematische Zufallsauswahl mit Startzahl und Intervall) erfolgen. Das Verfahren, das infas den Einwohnermeldeämtern dazu vorgegeben hatte, sah folgendermaßen aus: Zunächst sollte die Personen, die zur Auswahlgesamtheit gehörten, alphabetisch dem Nachnamen nach sortiert und deren Anzahl ermittelt werden. Zur Bestimmung des Ziehungsintervalls sollte die ermittelte Zahl durch die Anzahl der zu ziehenden Adressen dividiert und das Ergebnis auf ganze Zahlen abgerundet werden. Die Startzahl, von der ausgehend die Ziehung erfolgen sollte, sollte kleiner als die Schrittweite sein und zufällig ermittelt werden. Stellt man sich nun vor, die Adressen im Melderegister wären durchnummeriert, dann war als erste Adresse diejenige auszuwählen, deren Nummer der Startzahl entsprach. Die Nummern der weiteren zu bestimmenden Adressen wurden durch die fortlaufende Addition der Schrittweite erzeugt.

Für 115 Gemeinden liegen Rückmeldungen über das verwendete Auswahlverfahren vor. 67 (58%) dieser Gemeinden gaben an, die Personenauswahl nach obigem Verfahren vorgenommen zu haben.

#### 6.4.3 Die Bildung der Stichprobe aus den gelieferten Personenadressen

Für den ALLBUS 2002 wurde mit infas ein Ausschöpfungsziel von 70% vereinbart. Im Minimum sollte eine Ausschöpfung von 60% erzielt werden. Um die angestrebte Fallzahl von 3500 Fällen bei unterschiedlichen Ausschöpfungsquoten zu erzielen, wurde die Bruttostichprobe flexibel – aber zuvor genau definiert – angelegt. Hierzu wurde die Bruttostichprobe vorab in drei in sich selbst repräsentative Teilstichproben (Tranchen) aufgeteilt. Die erste Teilstichprobe war darauf angelegt die angestrebten 3500 Fälle bei einer Ausschöpfung von ca. 70% zu erzielen. Die beiden weiteren Tranchen wurden gebildet um die Fallzahl bei einer Ausschöpfung von 65% bzw. 60% zu erzielen. Die Tranchen sollten dann - je nach Feldverlauf - sukzessive zum Einsatz kommen.



Zusätzlich wurde eine Einsatztranche von Adressen gebildet, die als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle diente (QNA-Ersatz). Bei der Kalkulation des Mengengerüsts für die Bruttostichprobe wurde mit einem Ausfall von 10% der Adressen aufgrund stichprobenneutraler Ausfälle gerechnet. Insgesamt wurden aber wegen unterschiedlicher Qualität der Einwohnermelderegister pro Sample-Point 10 Adressen als Ersatzadressen für qualitätsneutrale Ausfälle definiert.

Insgesamt mussten für jeden Sample-Point 47 Adressen gezogen werden. Dabei entfielen 32 Adressen auf die erste Teilstichprobe, zwei auf die zweite Teilstichprobe, drei auf die dritte Tranche und 10 Adressen dienten als Ersatz für qualitätsneutrale Ausfälle.

Vor der Ziehung der Einsatzstichprobe wurden die Verteilungen der von den Einwohnermeldeämtern gelieferten Adressen auf Bundeslandebene mit den Verteilungen aus der amtlichen Statistik verglichen. Bei Abweichungen wurden die Adressen nach den untersuchten Merkmalen Geschlecht, Alter und falls bekannt Nationalität geschichtet.

Für die Bildung der Einsatzstichproben wurden die 88 Adressen eines Sample-Points in eine zufällige Reihenfolge gebracht. In Gemeinden mit mehreren Sample-Points wurden die Adressen zuvor zufällig auf die Sample-Points „zugeteilt“. Anschließend wurden die Adressen aufsteigend nummeriert und entsprechend dieser Nummer einer der vier Teilstichproben zugeordnet. Die Nummern 1 - 32 wurden der ersten Teilstichprobe zugeordnet, der zweiten Teilstichprobe wurden die Nummern 33 und 34 zugeordnet. Nummer 35 - 37 bildeten Tranche 3. Die Adressen 38 - 47 dienten jeweils als QNA-Ersatz. Die restlichen Adressen mit den Nummern 48 - 88 gehörten nicht der Bruttoeinsatzstichprobe an. Sie dienten lediglich als „Ersatzadressen“.

#### *6.4.4 Ziehungsverfahren und Korrektur für Berlin*

Während der Feldzeit stellte sich heraus, dass die Ziehung der Adressen und die Zuordnung der Adressen zu den Sample-Points in Berlin nicht gemäß dem disproportionalen Stichprobenansatzes erfolgt war. Die Adressen waren ohne Berücksichtigung des Merkmals West/Ost aus den Einwohnermeldeamtsregister gezogen und gemäß der oben beschriebenen Ziehung der Einsatzadressen zufällig auf die 7 Sample-Points für (Gesamt-)Berlin verteilt worden. Dies hatte zur Folge, dass die Westberliner Adressen – bezogen auf den eigentlichen disproportionalen Ansatz – überrepräsentiert und die Ostberliner Adressen unterrepräsentiert

waren.<sup>21</sup> Für die Ostberliner Adressen wurden während der Feldzeit aus dem Bestand der Ersatzadressen neue Einsatzadressen gezogen, um die Unterrepräsentierung der Ostberliner Fälle auszugleichen. Der Überrepräsentierung der Westberliner Fälle konnte während der Feldzeit nicht mehr entgegengewirkt werden. Deshalb wurden nach der Feldzeit Bruttoadressen aus der Westberliner Einsatzstichprobe entfernt. Die Auswahl der Fälle, die gestrichen werden sollen, sollte im Idealfall, nach den Bearbeitungsständen der Fälle geschichtet, rein zufällig erfolgen. Da nun aber in Westberlin genauso viele Fälle wegen Zweifel an der ordnungsgemäßen Durchführung aus dem Datensatz entfernt werden mussten, haben wir uns entschlossen keine realisierten –verwertbaren– Interviews aus dem Bruttoband zu entfernen. Für die Ausfälle (nicht angetroffen, nicht zum Interview bereit, usw.) wurden entsprechend der erzielten Verteilung der BearbeitungsCodes in Westberlin zufällig Adressen aus dem Bruttoband entfernt, damit das Bruttomengengerüst in sich wieder stimmig war.

#### 6.5 Ost-West-Gewichtung bei Auswertungen für Gesamtdeutschland

In der Stichprobe des ALLBUS 2002 wurde Ostdeutschland - wie in allen ALLBUS-Erhebungen seit 1991 - bewußt überrepräsentiert, um auch für diesen Teil Deutschlands eine Fallzahl zu erzielen, die differenzierte Analysen für einzelne Bevölkerungsgruppen erlaubt. Wenn man mit den Daten eine Auswertung für ganz Deutschland durchführen will, ist deshalb unbedingt durch eine Gewichtung die Disproportionalität der Teilstichproben für West- und Ostdeutschland auszugleichen.<sup>22</sup> Bei Auswertungen auf Personenebene ist dazu die Zahl der Personen über 18 Jahren in West- und Ostdeutschland entsprechend Übersicht 6.2 heranzuziehen.<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Für Westberlin sollten eigentlich 264 Adressen für drei Sample-Points gezogen werden. In Ostberlin waren 352 Adressen für vier Sample-Points vorgesehen. Geliefert und zugeteilt worden sind aber aufgrund der zufälligen Ziehung der Adressen aus dem gesamten Einwohnermelderegister entsprechend der Anteile der West- und Ostberliner Bevölkerung 388 Adressen für Westberlin und 228 Adressen für Ostberlin.

<sup>22</sup> Unter keinen Umständen ist es zulässig, Anteilswerte über alle Befragten - wie sie z. B. auch im Codebuch für die einzelnen Variablen ausgewiesen werden - als Schätzung für die Anteilswerte in Gesamtdeutschland zu interpretieren.

<sup>23</sup> Da beim ALLBUS/ISSP 2002 - im Unterschied zu den ALLBUS-Erhebungen 1980 bis 1992 und 1998, in denen das ADM-Stichprobenverfahren verwendet worden war - die Personen mit gleichen Wahrscheinlichkeiten in die Stichprobe gelangten, entfällt die Notwendigkeit einer Designgewichtung (sog. „Transformationsgewicht“), wenn Auswertungen auf Personenebene vorgenommen werden.

Übersicht 6.2: Zahlen für die Ost-West-Gewichtung: Mikrozensus 2001 und ALLBUS 2002

	Mikrozensus 2001 <sup>24</sup>			ALLBUS 2002		
	West (N <sub>w</sub> )	Ost (N <sub>o</sub> )	Gesamt (N)	West (n <sub>w</sub> )	Ost (n <sub>o</sub> )	Gesamt (n)
Personen in Privathaushalten, 18 Jahre und älter	53.878	12.456	66.334	1934	886	2820

Mit der in Gabler (1994: 78) beschriebenen Formel lassen sich die Gewichtungsfaktoren für Analysen der erwachsenen Bevölkerung in Privathaushalten in ganz Deutschland folgendermaßen berechnen:

$$\begin{aligned}
 \text{- im Westen} & \quad \frac{n}{n_w} \times \frac{N_w}{N} = \frac{2.820}{1.934} \times \frac{53.878}{66.334} = 1.18431 \\
 \text{- im Osten} & \quad \frac{n}{n_o} \times \frac{N_o}{N} = \frac{2.820}{886} \times \frac{12.456}{66.334} = 0.59766
 \end{aligned}$$

Eine entsprechende Gewichtungsvariable ist im Datensatz des ALLBUS 2002 enthalten (v718) Wird z. B. mit dem Programm SPSS für Windows gearbeitet, dann ist bei Auswertungen des ALLBUS 2002 für Gesamtdeutschland die Gewichtung wie folgt zu aktivieren:

WEIGHT BY v718.

FREQ oder andere Statistikprozedur.

## 7 Die Feldphase des ALLBUS/ISSP 2002

### 7.1 Überblick

Die Planung der ALLBUS 2002 Erhebung sah vor, eine Fallzahl von ca. 2.400 Interviews in West- und 1.100 in Ostdeutschland zu realisieren. Im Minimum sollte eine Ausschöpfung von 60% erzielt werden. Erstmalig kam bei einer ALLBUS-Erhebung – von vornherein geplant – ein Incentive zum Einsatz. Die Feldzeit sollte sich über einen Zeitraum von ungefähr vier Monaten erstrecken.

<sup>24</sup> Die Daten des Mikrozensus 2001 wurden uns freundlicherweise vom Statistischen Bundesamt bereitgestellt. Sie geben den Bevölkerungsstand in Tausend wieder.

Tatsächlich konnten schließlich in ca. 26 Wochen von 21. Februar bis 18. August 2002 2820 verwertbare Interviews für den ALLBUS 2002 (1934 im Westen, 886 im Osten) realisiert werden, d.h. die angestrebte Fallzahl wurde in Westdeutschland um etwa 450 Fälle und in Ostdeutschland um etwa 210 Fälle unterschritten. Die Ausschöpfung betrug entsprechend im Westen 47,3%, im Osten 47,2%.

## 7.2 Zeitlicher Ablauf

Vor Feldbeginn erhielten alle Zielpersonen ein von infas zentral verschicktes persönliches Anschreiben, eine Faltbroschüre mit Informationen über die ALLBUS-Studie und eine Erklärung zum Datenschutz (im Anhang B sind diese Dokumente abgedruckt). Um die Zeitspanne zwischen dem Erhalt des Anschreibens und dem (Erst-)Kontakt des Interviewers möglichst gering zu halten, wurden die Anschreiben jeweils eine Woche vor Feldeinsatz der Adressen verschickt. In dem Anschreiben wurden die Zielpersonen auch auf das Incentive hingewiesen. Als Incentive kam eine, von der Deutschen Bundesbank limitiert aufgelegte Sondermünze im Wert von 10 € zum Einsatz, die in einem speziellen Münztäschchen – mit ALLBUS-Logo – den Befragten nach dem Interview übergeben wurde.<sup>25</sup>

Ebenfalls vor Feldbeginn wurden alle am ALLBUS 2002 beteiligten Interviewer geschult. In der Regel erfolgte eine halbtägige persönliche Schulung. Die Schulungen der Interviewer wurden zentral – in Bonn – durchgeführt. Nach einer kurzen Einführung in die Bedeutung der ALLBUS Erhebungen und die Themen des ALLBUS 2002 folgte eine Einführung in die generelle Handhabung des Laptops und des CAPI-Programmes. Die Simulation von Interviews nahm zeitlich den größten Teil der Schulung ein. Hierbei sollten die Interviewer insbesondere mit der Handhabung des CAPI-Frageprogrammes des ALLBUS 2002 vertraut gemacht werden. 48 Interviewer, die zu den angesetzten Schulungsterminen nicht teilnehmen konnten, wurden zu einem späteren Zeitpunkt entweder persönlich oder telefonisch geschult. Die Adressen dieser Interviewer kamen somit sukzessive – innerhalb von vier Wochen nach Feldbeginn – zum Feldeinsatz.

Feldbeginn war am 20. Februar 2002, Feldende am 18. September 2002. Die Feldzeit kann in zwei Phasen unterteilt werden, die im Folgenden kurz beschrieben werden.

---

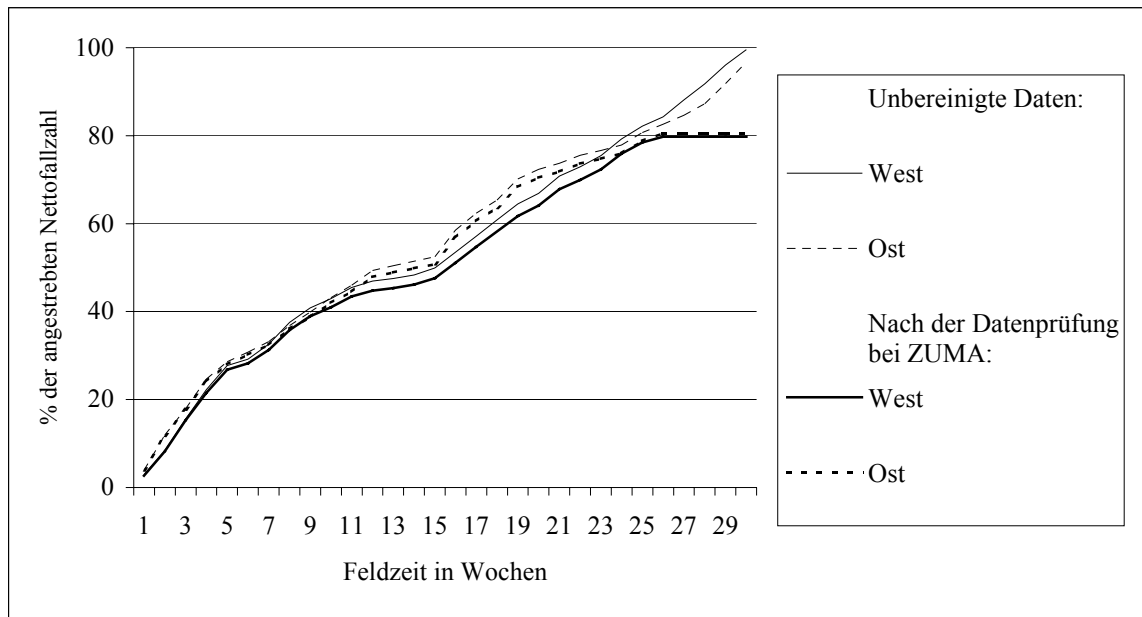
<sup>25</sup> Bei der Sondermünze handelt es sich um die zweite 10€-Gedenkmünze der Deutschen Bundesbank (Normalprägung).

In der Regel erhielten die Interviewer in der ersten Feldphase 32 Adressen aus der ersten Stichprobentranche.<sup>26</sup> Die Adressen sollten an unterschiedlichen Wochentagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten kontaktiert werden. Der Erstkontakt sollte persönlich und nicht per Telefon innerhalb der ersten vier Feldwochen erfolgen. Es sollten mindestens zehn Kontaktversuche gemacht werden bevor eine Adresse als Ausfall deklariert werden konnte. Während der gesamten Feldzeit waren die Interviewer angehalten, wöchentlich dem Institut die abschließend bearbeiteten Kontaktprotokolle, die realisierten Interviews sowie den Bearbeitungsstand aller noch nicht abschließend bearbeiteter Adressen, auf Diskette gespeichert, per Post zu schicken. Die vorliegenden Informationen zum Bearbeitungsstand der Adressen wurde ZUMA zeitnah übermittelt. Die Rückmeldung der Bearbeitungsstände war zu Beginn lückenhaft. Vier Wochen nach Feldbeginn, gab es zu ca. 60% der Adressen, nach acht Wochen zu 30% der Adressen keine Informationen über den Bearbeitungsstand. Ende April (Feldwoche 10 in Abbildung 7.1) lagen in West- und Ostdeutschland ca. 43% der angestrebten Interviews vor. Es zeichnete sich ab, dass ohne weitere Maßnahmen die angestrebten Fallzahlen nicht erreicht werden würden. Deshalb startet im Mai eine zweite Bearbeitungsphase. Unter anderem wurde mit der Nachbearbeitung der nicht-teilnahmebereiten und bisher nicht-erreichten Zielpersonen sowie der Ausgabe der Adressen aus der zweiten und dritten Stichprobentranche begonnen. Während der gesamten zweiten Bearbeitungsphase wurden die an das Institut zurückgeschickten Kontaktprotokolle dahingehend überprüft, ob die Adressen zur Nachbearbeitung wieder an die Interviewer bzw. neue Interviewer geschickt werden können. Zusätzlich wurde im Juni mit einer zentralen telefonischen Kontaktierung von Adressen begonnen. Es wurde versucht, alle systematischen Ausfällen telefonisch zu kontaktieren (sofern eine Telefonnummer recherchiert werden konnte). Mit dieser Telefonaktion sollten einerseits die Interviewerangaben zu den Ausfallgründen überprüft werden und andererseits konnte so die Kontaktaufnahme bei den schwer-erreichbaren Zielpersonen für die Interviewer erleichtert werden. Die Maßnahmen führten zu einem (wieder-)Anstieg der realisierten Interviews ab Ende Mai (Feldwoche 15, siehe Abbildung 7.1). Bis zum 18. September wurden in Westdeutschland 2396 und in Ostdeutschland 1065 Interviews realisiert. Wegen Zweifel an der ordnungsgemäßen Durchführung haben wir im Westen 416 und im Osten 179 Interviews aus dem Datensatz entfernt (siehe hierzu auch Abschnitte 7.3, 7.5.2). Insgesamt wurden zwischen 21. Februar und 18. August 2002 2820 verwertbare Interviews für den ALLBUS 2002 (1934 im Westen, 886 im Osten) realisiert.

---

<sup>26</sup> Manche Interviewer haben auch mehr oder weniger Adressen bekommen. Alle ausgegebenen Adressen waren aber aus der ersten Tranche.

Abbildung 7.1: Anteil realisierter Interviews der ALLBUS/ISSP Erhebung 2002 über die Feldzeit, bezogen auf die angestrebten Nettofallzahlen (West N=2.400, Ost N=1.100) – vor und nach der Datenprüfung bei ZUMA



Zieht man die Angaben aus den Kontaktprotokollen für die *Gesamtzahl* der Kontakte *aller* jemals an der Bearbeitung einer Adresse beteiligten Interviewer heran, waren im Westen durchschnittlich 3,7 Kontaktversuche bis zum Interviewerfolg – bei einem verwertbaren Interview – notwendig (2,7 persönlich, 1 telefonisch), im Osten 3,2 (2,7 persönlich, 0,5 telefonisch).

In etwas mehr als der Hälfte der Fälle (38,2 %) wurde die Erreichbarkeit des Befragten vom Interviewer als eher oder sehr schwierig eingestuft, wobei es nur marginale Unterschiede zwischen neuen und alten Bundesländern gab. Die Teilnahmebereitschaft der Befragten wurde hingegen im Westen etwas problematischer eingestuft. Hier empfanden es in 30 % der Fälle die Interviewer als schwierig, den Befragten zur Interviewteilnahme zu bewegen, im Osten wurden 26,1 % der Fälle so eingeschätzt.

### 7.3 Ausschöpfung

Die ursprüngliche Bruttostichprobe im ALLBUS 2002 bestand aus 4.107 Adressen in West- und 1.887 in Ostdeutschland. Hinzu kamen 461 Adressen im Westen und 196 im Osten, die als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle zusätzlich eingesetzt wurden (vgl. Übersicht 7.1).

Übersicht 7.1: Ausschöpfung ALLBUS 2002

		West		Ost	
		N	%	N	%
+	Ursprüngliche Bruttostichprobe	4107	100.0	1887	100.0
	Zusätzlich eingesetzte Adressen als Ersatz für stichprobenneutrale Ausfälle	461	11.2	196	10.3
=	Bruttostichprobe	4568	100.0	2083	100.0
./.	Stichprobenneutrale Ausfälle insgesamt	482	10.6	204	9.8
	- Adresse falsch, existiert nicht (mehr)	82	1.8	57	2.8
	- Zielperson verstorben	26	0.6	4	0.2
	- Zielperson verzogen	311	6.8	132	6.3
	- Zielperson lebt nicht in Privathaushalt	63	1.4	11	0.5
=	Bereinigter Stichprobenansatz	4086	100.0	1879	100.0
./.	Systematische Ausfälle insgesamt	2152	52.7	993	52.8
	- Im Haushalt niemand angetroffen	72	1.7	39	2.1
	- Zielperson nicht angetroffen	105	2.6	72	3.8
	- Zielperson nicht befragungsfähig	171	4.2	64	3.4
	- ZP aus Zeitgründen nicht zum Interview bereit	160	3.9	59	3.1
	- ZP generell nicht zum Interview bereit	1102	27.0	560	29.8
	- Zielperson spricht nicht hinreichend gut deutsch	81	2.0	6	0.3
	- Zweifel an ordnungsgemäßer Durchführung	416	10.2	179	9.5
	- Interview nicht vollständig durchgeführt	35	0.9	2	0.1
	- Adresse nicht abschließend bearbeitet	10	0.2	12	0.6
=	Auswertbare Interviews	1934	47.3	886	47.2
	ISSP-Fragebogen ausgefüllt	1872	(96.8)	864	(97.5)

An stichprobenneutralen Ausfällen waren insgesamt 482 Adressen (10,6%) in Westdeutschland und 204 (9,8%) in Ostdeutschland zu verzeichnen, wobei die Ausfälle überwiegend aus dem Umzug der Befragungsperson resultierten.

Die realisierten verwertbaren 1.934 bzw. 886 Interviews ergeben eine Ausschöpfungsquote von 47,3% in West- und 47,2% in Ostdeutschland.

Hauptausfallursache ist nach den Angaben der Interviewer wiederum die mangelnde Kooperationsbereitschaft von Zielpersonen: In 30,9% (West) bzw. 32,9% (Ost) aller Fälle kam das Interview aus diesem Grund nicht zustande. 4,3% der Zielpersonen im Westen und 5,9% der Zielpersonen im Osten konnten beim ALLBUS 2002 nicht erreicht werden. Mangelnde Befragungsfähigkeit als Ausfallursache ist in West und Ost ähnlich hoch. Aufgrund körperlich/geistiger Beeinträchtigungen konnten 4,2% (West) bzw. 3,4% (Ost) der Zielpersonen nicht befragt werden. Bei 2,0% bzw. 0,3% der Zielpersonen waren die Deutschkenntnisse nicht ausreichend, um ein Interview durchzuführen. Der Anteil der Interviews, die wegen Zweifel an der ordnungsgemäßen Durchführung nicht in den endgültigen Datensatz aufgenommen wurden, ist im Jahr 2002 mit 10,2% im Westen und 9,5% im Osten höher als die Jahre zuvor (1994: 1,1% , 1,0%; 1996 0,8%, 0,2%; 2000: 2,2%, 2,6%). 2002 wurden ca. 100 Interviews aus den Datensatz entfernt, weil beispielsweise die Befragungszeit extrem kurz war – unter 20 Minuten – oder Abweichungen zwischen den Angaben der Befragten und den Angaben aus den Einwohnermelderegister nicht aufgeklärt werden konnten. Neben diesen Interviews haben wir sämtliche Interviews, die in den letzten ca. vier Feldwochen durchgeführt worden waren, aus dem Datensatz entfernt (ca. 500 Interviews, siehe auch Abschnitt 7.5.2).

Die große Mehrheit der Teilnehmer an der mündlichen ALLBUS-Befragung hat auch anschließend einen der beiden jeweils im Split erhobenen ISSP-Selbstaussfüll-Fragebögen beantwortet, 1369 den Fragebogen „Soziale Beziehungen und Hilfeleistungen“, 1367 den Fragebogen „Familie in Deutschland“. Somit haben insgesamt 97% der ALLBUS-Befragten auch am ISSP teilgenommen.



#### 7.4 Interviewermerkmale

An der Durchführung des ALLBUS 2002 waren 169 Interviewer beteiligt (Übersicht 7.2). Gänzlich ohne Interviewerfolg blieben neun Interviewer, das sind 5,3 Prozent aller Interviewer. Die Mehrzahl der Interviewer hat zwischen einem und 30 Interviews realisiert. Das Maximum lag bei 88 realisierten Interviews.

*Übersicht 7.2: Realisierte Interviews je Interviewer beim ALLBUS 2002*

Anzahl realisierter Interviews	N	%
0	9	5,3
1-5	26	15,4
6-9	32	18,9
10-15	26	15,4
16-20	27	15,9
21-30	30	17,8
31-40	9	5,3
41 und mehr	10	5,9
Gesamt	169	100.0

Die Übersicht 7.3 zeigt die soziodemographischen Merkmale der Interviewer, die für den ALLBUS 2002 ein oder mehr Interviews realisiert haben, sowie deren Erfahrung als Interviewer für das durchführende Institut. Von den 160 Interviewern, die mindestens ein Interview realisiert hatten waren rund 54 % Männer. Im Durchschnitt waren die Interviewer ungefähr 43 Jahre alt. Einen Fachhochschulabschluss oder einen Abschluss einer Hochschule hatten ca. 29 % der Interviewer. Über 10 und mehr Jahre Interviewererfahrung für das Institut verfügten rund 13 % der „erfolgreichen“ Interviewer. Ungefähr 23 % verfügten maximal über 1 Jahr Interviewererfahrung.

Übersicht 7.3: Soziodemographische Merkmale und Erfahrung der Interviewer des ALLBUS 2002

	N	%
<i>Geschlecht:</i>		
männlich	87	54,4
weiblich	73	45,6
<i>Alter:</i>		
18-29 Jahre	30	18,8
30-39 Jahre	31	19,3
40-49 Jahre	43	26,9
50-59 Jahre	40	25,0
60 Jahre und älter	16	10,0
<i>Schulabschluss:</i>		
Volks-, Hauptschulabschluss, POS (8./9. Klasse)	13	8,1
Mittlere Reife, Realschule, POS (10. Klasse)	47	29,4
Fachhochschulreife, Abitur, EOS (12. Klasse)	54	33,8
Fachhochschul-, Hochschulabschluss	46	28,7
<i>Erfahrung als Interviewer (für das Institut in Jahren)<sup>27</sup></i>		
bis zu 1 Jahr	36	22,5
2-3 Jahre	45	28,1
4-6 Jahre	31	19,4
7-10 Jahre	21	13,2
10 Jahre und länger	21	13,2

## 7.5 Interview(-er)kontrollen

Die im ALLBUS 2002 durchgeführten Kontrollen waren vielfältig; sie gingen weit über das hinaus, was bei allgemeinen Bevölkerungsbefragungen Standard ist.

### 7.5.1 Überprüfungen des Instituts

Das Umfrageinstitut führte eine Vollkontrolle der realisierten Interviews mittels Kontrollfragebögen durch. Insgesamt wurden 96,7% der Befragten angeschrieben und gebeten, einen „Kontrollfragebogen“ mit Fragen zum Interview und zur Zielperson ausgefüllt

<sup>27</sup> Die Anzahl der Interviewer und addiert sich nicht auf 160, da sechs Interviewer zur Erfahrung als Interviewer keine Angaben machten.

zurückzusenden.<sup>28</sup> Nach Angaben von infas schickten 2.034 (58,6%) der Zielpersonen diesen Kontrollbogen an das Institut zurück. 87,9 der angeschriebenen Zielpersonen bestätigten die korrekte Durchführung des Interviews. In 189 Fällen wurde der ISSP vorgelesen und nicht vom Befragten selbst ausgefüllt. In 63 Fällen wurde das Listenheft vom Interviewer nicht vorgelegt. In drei Fällen wurde angegeben, dass kein Interview durchgeführt worden sei. Sechs mal wurde berichtet, dass das Interview ohne Laptop durchgeführt wurde. Insgesamt wurde von infas für 49 Fällen berichtet, dass es Zweifel an der ordnungsgemäßen Durchführung der Interviews gibt.

Zusätzlich zu den Kontrollfragebögen wurde bei allen realisierten Interviews das Alter und das Geschlecht aus dem Interview mit der Angaben der Einwohnermeldeämter verglichen. Beim Geschlecht gab es 35 Abweichungen, die sich in 20 Fällen aufklären ließen, z.B. dadurch, dass sich der Interviewer bei der Dateneingabe vertippt hat. Beim Alter hat infas 108 Abweichungen gefunden, die in einem Fall erklärbar war.

Neben den Kontrollen der realisierten Interviews wurde auch versucht, die von den Interviewern als systematische Ausfälle zurückgemeldeten Adressen telefonisch zu kontaktieren (sofern eine Telefonnummer recherchiert werden konnte).

### 7.5.2 Überprüfungen bei ZUMA

Wie in allen ALLBUS Erhebungen zuvor, wurden auch bei ZUMA Überprüfungen der realisierten Interviews vorgenommen.

#### 7.5.2.1 Routinemäßige Kontrollen

##### *Zeit/Dauer*

Es wurden 19 Fälle mit einer Interviewdauer<sup>29</sup> unter 20 oder über 120 Minuten kontrolliert, sowie 7 Fälle mit einer ungewöhnlichen Interviewzeit, konkret mit einem Interviewbeginn vor 7 Uhr oder nach 22 Uhr. Es wurde ebenfalls der zeitliche Abstand zwischen aufeinanderfolgenden Interviews kontrolliert. Zum erstenmal konnten im ALLBUS auch einzelne Segmente des Interviews auf ihre Dauer hin überprüft werden. So wurden beispielsweise in einigen Fällen die inhaltlichen Angaben bei der Frage nach der politischen

---

<sup>28</sup> Gefragt wurde ob im Haushalt eine Befragung durchgeführt wurde, wie lang das Interview gedauert hat, ob das Interview persönlich oder telefonisch durchgeführt wurde, ob dabei Kärtchen oder Listen vorgelegt wurden, ob die Befragung mit einem Laptop durchgeführt wurde, ob der ISSP vorgelegt wurde sowie die Konfessionszugehörigkeit

<sup>29</sup> Die Interviewdauer wurde durch das CAPI-Programm ermittelt.

Partizipation (Frage #19) auf Missing gesetzt wenn, neben inhaltlichen Inkonsistenzen, die Zeitmessung keine ordnungsgemäße Durchführung dieser Frage nahe legte.

#### *Abgleich mit den Informationen aus den Einwohnermelderegistern*

Es wurden alle Fälle daraufhin kontrolliert, ob die Angaben im Interview zu Nationalität, Geschlecht und Alter (mit einem Toleranzbereich von plus/minus 2 Jahren) von den Daten aus den Einwohnermeldeämtern abwichen. Insgesamt gab es 119 Abweichungen. In drei Fällen gab es bei allen drei Informationen Abweichungen, in 17 Fällen stimmten zwei, in 76 Fällen stimmte eine der drei überprüfbaren Angaben nicht. 22 der Interviews, die Abweichungen aufwiesen, wurden nicht in den Datensatz aufgenommen, da sich die Abweichungen nicht aufklären ließen.

#### *7.5.2.2 Intensive Kontrollen der Interviews*

Neben den routinemäßigen Kontrollen wurden weitere Interviewkontrollen und Plausibilitätschecks von ZUMA durchgeführt, da während der Datenaufbereitung Anhaltspunkte für eine möglicherweise nicht korrekte Durchführung von Interviews gefunden wurden. Diese Kontrollen führten dazu, dass *sämtliche* Fälle (ca. 500) der letzten vier Feldwochen nicht in den Datensatz aufgenommen wurden, da unsere Zweifel an der korrekten Durchführung der Interviews auch nach intensiver Rücksprache mit dem Institut nicht ausgeräumt werden konnten. Die Zurückweisung aller ca. 500 Fälle aus den letzten vier Feldwochen basiert auf einer Entscheidung, die ZUMA nicht leichtfertig getroffen hat. Zwischen dem mit der Datenerhebung beauftragten Institut infas und ZUMA gibt es Meinungsverschiedenheiten über die ordnungsgemäße Durchführung und Richtigkeit dieser Interviews, die nicht geklärt werden konnten. Unsere Zweifel an der korrekten Durchführung der letzten Interviews beruhen auf verschiedenen Auffälligkeiten dieser Fälle. Im Folgenden sollen die wichtigsten dieser Befunde erläutert werden, damit auch für Nutzer der Daten unsere Entscheidung, die Fälle aus den letzten vier Feldwochen nicht in den Datensatz des ALLBUS 2002 aufzunehmen, transparent wird. Alle Auffälligkeiten treten entweder *nur* in dieser letzten Feldphase, ab dem 19.08.2002, oder nach diesem Datum *überproportional* gehäuft auf.

#### 7.5.2.2.1 Nicht vorhandener Filterfehler

In der ZUMA-Datenkontrolle nach Ablauf der Feldarbeit zeigte sich, dass sich in die CAPI-Fragebogenprogrammierung ein kleiner Filterfehler eingeschlichen hatte, der dazu geführt hatte, dass bei Befragten mit einer bestimmten seltenen Merkmalskombination eigentlich vorgesehene Fragen nicht gestellt worden waren. Dieser Filterfehler tritt bei *allen* entsprechenden Fällen vor dem 19.08.02 zutage. 23 der 26 von dieser Programmierung betroffenen Fälle, die danach realisiert wurden, weisen diesen Filterfehler allerdings nicht auf, sondern haben inhaltliche Angaben in den betroffenen Variablen. Laut infas ist eine zweite Version des CAPI-Fragebogens zum Einsatz gekommen, was der Projektleitung nicht bekannt gewesen sei und deshalb auch nicht an ZUMA kommuniziert wurde. Diese zweite Version sei seit Juni 2002 *unsystematisch* in das Feld diffundiert.

#### 7.5.2.2.2 West-Ost Zuordnung in Berlin

In den Daten des ALLBUS 2002 finden wir bei den Berliner Fällen aus den letzten vier Feldwochen eine starke Zunahme der Inkonsistenzen zwischen dem Bundesland (ehemaliges West- bzw. Ostberlin), in dem die Zielperson laut Bruttoband wohnt, und dem Bundesland, in dem das Interview laut Datensatz - Interviewereinstufung während des Interviews - durchgeführt wurde.

Tabelle 7.1: Bundesland in dem das Interview durchgeführt wurde, getrennt nach dem Bundesland, in dem die Zielperson laut Bruttoband wohnt (für Berlin)

	ehem. West-Berlin lt. Bruttoband		ehem. Ost-Berlin lt. Bruttoband	
	vor 19.08.02	ab 19.08.02	vor 19.08.02	ab 19.08.02
ehem. West-Berlin lt. Fragebogen (Interviewereinstufung)	57	28	<b>5</b>	<b>26</b>
ehem. Ost-Berlin lt. Fragebogen (Interviewereinstufung)	<b>8</b>	<b>1</b>	51	4
N	65	29	56	30

Dieser Befund der starken Zunahme der Inkonsistenzen nach dem 19.08.02 wird von infas damit erklärt, dass es a) bei dem von infas verwendeten Verfahren zur Erstellung des Bruttobandes – insbesondere nach der Stadtbezirksreform in Berlin – zu Unschärfen bei der

Zuordnung der Adressen zum ehemaligen West- und ehemaligen Ostberlin kommen könne.<sup>30</sup>

b) Zudem könne dem Interviewer möglicherweise die ehemalige West-Ost-Zuordnung nicht bekannt sein und c) schließlich könnten die Interviews statt am Wohnort auch am Arbeitsplatz oder an einem anderen Ort durchgeführt worden sein. Es sei durchaus möglich, dass im Zuge der vermehrten Anstrengungen am Feldende keine Mühen gescheut wurden, Befragte auch am Arbeitsplatz aufzusuchen.

Die bei Fällen vor dem 19.08.02 auftretenden Inkonsistenzen könnten sich nach unseren Recherchen in der Tat so erklären lassen. Einige betreffen Adressen in Grenzbezirken, die übrigen wurden alle von einem Interviewer durchgeführt, der sich evtl. in der räumlichen Zuordnung von West- und Ostberlin getäuscht hat. Bei den Fällen ab dem 19.08.02 mit Inkonsistenzen bei der Zuordnung zu West- bzw. Ostberlin können in drei Fällen möglicherweise Unschärfen im Bruttoband vorliegen, da es sich um Adressen aus Grenzbezirken handelt. Die Unkenntnis der Interviewer scheint bei den verbleibenden Fällen als Erklärung weniger plausibel, da nun bei – fast – allen Interviewern, die in Berlin gearbeitet haben, diese Phänomen auftritt. Die Angaben zur Interviewsituation deuten auch nicht darauf hin, dass evtl. Interviews am Arbeitsplatz oder an einem anderen Ort außerhalb der Wohnung des Befragten durchgeführt wurden. Da dem Interviewer nur die Wohnadresse der Zielperson bekannt ist, hätte einem solchen Interview an einem anderen Ort als der Wohnung des Befragten in der Regel eine Terminvereinbarung vorausgegangen sein müssen. Bei keinem der Fälle mit Inkonsistenzen ist jedoch eine Terminvereinbarung im Kontaktprotokoll dokumentiert. Zudem bleibt die Frage, warum die Inkonsistenzen bei den späten Fällen fast ausschließlich nur in einer Richtung vorkommen (Ostberliner Fälle laut Brutto, die Interviews wurden aber in Westberlin durchgeführt, siehe Tabelle 7.1).

Auffällig ist auch die Verteilung des Geburtslandes der 26 Fälle aus den letzten vier Feldwochen, in denen die Bruttoadresse im Ostteil der Stadt liegt, das Interview aber lt. Interviewer in Westberlin durchgeführt wurde (vgl. Tabelle 7.2). Nur zwei dieser Befragten sind gebürtige Ostberliner, 14 wurden in Westberlin geboren. Diese ähnelt eher der Verteilung Westberliner Adressen ohne Inkonsistenzen als der Ostberliner Fälle ohne Inkonsistenzen. Man kann bezweifeln, dass hier tatsächlich die in Ostberlin wohnhaften Personen befragt wurden, die laut Bruttoband hätten befragt werden sollen.

---

<sup>30</sup> Die Adressen wurden nach den Postleitzahlbezirken West- bzw. Ostberlin zugeordnet. Die Postleitzahlbezirke sind aber nicht mit den ehemaligen administrativen Grenzen zwischen West- und Ostberlin identisch.

Tabelle 7.2: *Geburtsland der Befragten, getrennt nach Angaben im Bruttodatensatz, nach Angaben im Interview und nach Interviewdatum.*

	ALLBUS 2002				ALLBUS 2002	ALLBUS 2000
	Ostberlin lt. Brutto/ lt. Frabo Interview in Westberlin		Ostberlin lt. Brutto/ lt. Frabo Interview in Ostberlin		Westberlin lt Brutto/ lt. Frabo Interview in Westberlin durchgeführt	Ostberliner Fälle (keine Inkonsistenzen zw. Bruttoband und Interview)
	vor 19.08.02	nach 19.08.02	vor 19.08.02	nach 19.08.02	vor 19.08.02	
Geboren in Westberlin	3	14 54%	3 6%	0	25 49%	4 5%
Geboren in Ostberlin	0	2 8%	23 45%	1	4 8%	37 49%
Geboren außerhalb Berlins	2	10 38%	25 49%	3	22 43%	34 45%
N	5	26	51	4	51	75

#### 7.5.2.2.3 Ziffern in schriftlichem Selbstausfüller

Ein weiterer Befund, der wiederum nur ab dem 19.08.02 auftritt, betrifft den schriftlichen Selbstausfüllbogen (ISSP – Familie in Deutschland; vgl. Abschnitt 4.2), genauer die sog. Oben-Unten-Einstufung in diesem Fragebogen. Befragte sollten bei dieser Frage auf einer 10er Skala *ankreuzen*, welcher Bevölkerungsgruppe sie sich zugehörig fühlen (siehe Abbildung 7.2a). In über 50 Fällen – alle nach dem 19.08.02 – wurde kein Feld angekreuzt, sondern stattdessen eine Ziffer in den Fragebogen eingetragen (siehe bspw. Abbildung 7.2b), und zwar – mit wenigen Ausnahmen – die Ziffer, die lt. Codeplan (der im Fragebogen NICHT ersichtlich ist) für das entsprechende Feld vorgesehen ist. Dies erklärt infas damit, dass eine Kiste mit bereits erfassten ISSP-Fragebögen verloren ging, der Verlust bemerkt wurde und ohne Wissen der Projektleitung die Fragebögen aus dem vorhandenen Datensatz nachgetragen wurden. Allerdings gibt es an verschiedenen Stellen Inkonsistenzen zwischen dem Datensatz und diesen Fragebögen (die im Übrigen in allen Einzelheiten, wie z.B. Stempel und vereinzelt Kommentarzettel der Datenerfasser, den Fragebögen gleichen, die durch die Datenerfassung gegangen sind). Z.B. sind die wenigen nicht dem Codeplan entsprechenden Ziffern im ISSP-Fragebogen im Datensatz richtig der Position des Feldes entsprechend codiert (z.B. eine „3“ aus dem dritten Feld von unten steht als „8“ im Datensatz) und in den Fragebögen gibt es Befragtenkommentare, die gar nicht erfasst wurden. Wie

solche Eintragungen durch ein Nachtragen auf Basis bereits erfasster Angaben entstehen können, ist nicht nachvollziehbar.

Abbildung 7.2 a,b: Ausfüllmuster der Frage 27 im ISSP- Familie in Deutschland

unauffällig

auffällig

<p>In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wir haben hier eine Skala, die von oben nach unten verläuft. Wenn Sie an sich selbst denken: Wo würden Sie sich auf dieser Skala einordnen?</p> <p>Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.</p> <div style="text-align: center;"> <p>Oben</p> <div style="display: flex; flex-direction: column; align-items: center;"> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> </div> <p>Unten</p> </div>	<p>In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wir haben hier eine Skala, die von oben nach unten verläuft. Wenn Sie an sich selbst denken: Wo würden Sie sich auf dieser Skala einordnen?</p> <p>Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.</p> <div style="text-align: center;"> <p>Oben</p> <div style="display: flex; flex-direction: column; align-items: center;"> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px; text-align: center; line-height: 20px;">2</div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; margin-bottom: 2px;"></div> </div> <p>Unten</p> </div>
---	---

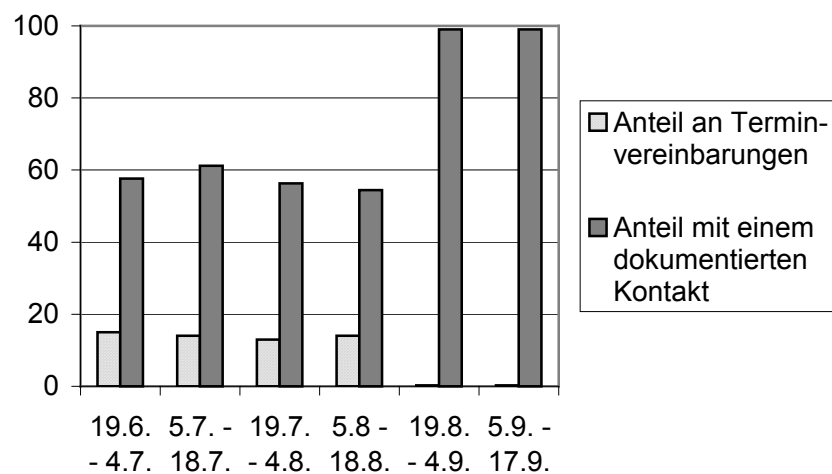
#### 7.5.2.2.4 Dokumentation des Kontaktverhaltens

Auch andere Aspekte der Feldarbeit haben sich scheinbar ab dem 19.08.02 verändert. Als Beispiel sei die Dokumentation der Kontakte und Kontaktversuche auf den Kontaktprotokollen angeführt. Die Auswertungen der Kontaktprotokolldatei und die Inaugenscheinnahme aller Kontaktprotokolle ergab, dass nach dem 19.08.02 auf den noch in Bearbeitung befindlichen Kontaktprotokollen in 98% der Fälle nur ein Kontakt dokumentiert wurde. Vor dem Hintergrund der Mobilisierung aller Kräfte scheint dies nicht sehr plausibel zu sein. Dies gilt auch vor dem Hintergrund des bisherigen Ausfüllmusters der Interviewer, welches der Abbildung 7.3 zu entnehmen ist. In dieser ist der Anteil der Kontaktprotokolle mit einer Terminvereinbarung bzw. mit einem dokumentierten Kontakt an der Gesamtzahl der im jeweiligen Zeitraum in Bearbeitung befindlichen Kontaktprotokolle zu verschiedenen Zeiträumen dargestellt.



In den acht Wochen vor dem 19.08.02 ist der Anteil der Kontaktprotokolle mit einem Kontakt (ca. 56%) und der Anteil der Kontaktprotokolle mit Terminvereinbarungen (um 15%) stabil. In den vier Wochen ab dem 19.08.02 wurde aber in 98% der Kontaktprotokolle nur noch ein Kontakt dokumentiert und auf *weniger als einem Prozent* der Kontaktprotokolle wurden Terminvereinbarungen dokumentiert.

Abbildung 7.3: Anteil Kontaktprotokolle mit Terminvereinbarungen bzw. Anteil Kontaktprotokolle mit einem dokumentierten Kontakt an den für die entsprechenden Zeiträume in Arbeit befindlichen Kontaktprotokollen (in %).



Quelle: ALLBUS 2002, Kontaktprotokolldatei

infas argumentierte, dass gegen Ende der Feldzeit in einem gewissen Zeitraum nur noch ein Kontakt dokumentiert wird bzw. die Anzahl der dokumentierten Kontakte für einen bestimmten Zeitraum gegen eins strebt. Dies sollte u.E. in einem *graduellen* Prozess und nicht mit einem *plötzlichen*, systematischen Umbruch ab einem bestimmten Termin erfolgen.<sup>31</sup> Von

<sup>31</sup> Ein Vergleich mit dem ALLBUS 2000 zeigt auch keinen plötzlichen Anstieg der Protokolle mit einem dokumentierten Kontaktversuch. Es wurden vergleichbare Zeiträume (14 Tage) gewählt wie für den ALLBUS 2002. Zeitraum 5 entspricht dabei den letzten beiden Feldwochen (siehe nächste Seite).

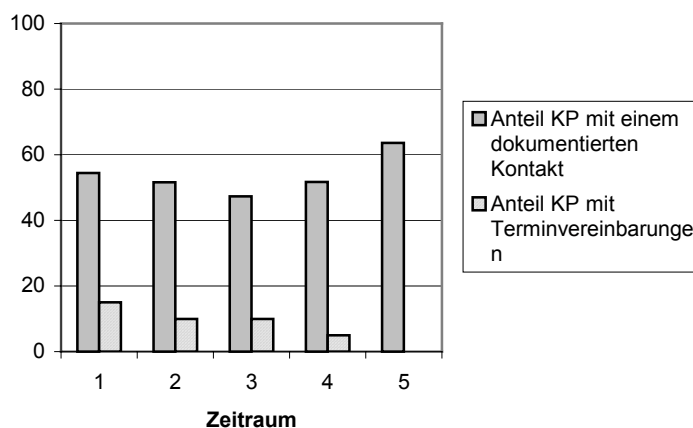
infas wurde als Erklärung auch angeführt, dass – in Abweichung von den mit dem Institut getroffenen Vereinbarungen – Interviewer in dieser Phase möglicherweise nicht alle Kontakte dokumentiert haben. Etwa, weil die Kontaktprotokolle zum Zeitpunkt der Kontakte, aufgrund der zentralen telefonischen Kontaktierung oder eines Interviewerwechsels, den Interviewern nicht vorlagen.

Beide Erklärungen können die *systematische* Änderung der Kontaktdokumentation zu einem bestimmten Termin auf nur noch einen dokumentierten Kontakt nicht erklären, da es Interviewerwechsel und die zentrale telefonische Kontaktierung schon weit vor dem 19.08.02 gab.

#### 7.5.2.2.5 Interviewerfahrung

Bei einer weiteren Variablen haben wir bei der Betrachtung über die Zeit eine weitere sprunghafte Veränderung zum 19.08.02 gefunden. Dabei handelt es sich um die Variable Interviewerfahrung. Die Befragten wurden im Interview gefragt, an wie vielen Befragungen sie schon teilgenommen haben. Es ist bekannt, dass Personen mit hohem Bildungsniveau häufiger an Befragungen teilnehmen als Personen mit niedrigem Bildungsniveau (Forsa 2000: 4). Weiterhin zeigen die ALLBUS-Erhebungen, dass bei face-to-face Befragungen Zielpersonen mit höherem Bildungsabschluss später erreicht werden als Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss. Zu erwarten ist deshalb, dass im Verlauf der Feldzeit der Anteil der Befragten mit mehr Interviewerfahrung zunehmen. Dies ist auch aus der Abbildung 7.4 zu erkennen. Zumindest für den Teil vor dem 19.08.02 variiert die durchschnittliche

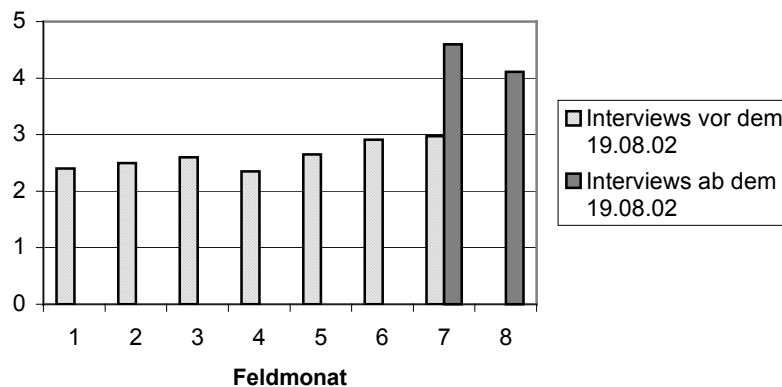
Anteil Kontaktprotokolle mit Terminvereinbarungen bzw. Anteil Kontaktprotokolle mit einem dokumentierten Kontakt an den für die entsprechenden Zeiträume in Arbeit befindlichen Kontaktprotokollen (in %, ALLBUS 2000).



Quelle: ALLBUS 2000, Datei der Kontaktprotokolle

Interviewerfahrung der Befragten, wie zu erwarten, mit der Feldarbeit. In den ersten drei Monaten steigt diese kontinuierlich an. Sie fällt im vierten Monat wieder ab, weil in diesem Monat neue Adressen in das Feld gegeben wurden und steigt dann im vierten bis 7 Monat wieder an.

Abbildung 7.4: Durchschnittliche Interviewerfahrung getrennt nach Feldmonat und Fälle vor bzw. nach dem 19.08.02.



Quelle: ALLBUS 2002, unbereinigter Datensatz

Ab dem 19.08.02 ist ein deutlicher Sprung in der Interviewerfahrung der Befragten zu erkennen. Für das Ansteigen der Interviewerfahrung in den letzten vier Wochen im ALLBUS 2002 über das zu erwartende Maß führt infas an, dass Befragte möglicherweise die Kontaktaufnahme aufgrund der zentralen telefonischen Kontaktierung schon als Interview gewertet hätten oder dass Befragte, bei denen ein Interviewerwechsel stattgefunden hat, auch die vorherigen Kontakte mit dem anderen Interviewer als Interview gewertet hätten. Als eine weitere Erklärung führt infas an, dass in den letzten vier Feldwochen, die unmittelbar vor der Bundestagswahl 2002 lagen, den Befragten ihre bisherige Umfrageteilnahme salienter sei bzw. durch die bevorstehende Bundestagswahl die Befragten in der Tat an mehr Befragungen teilgenommen hätten.

Bezüglich der ersten beiden Erklärungsversuche zeigen bivariate und multivariate Analysen jedoch, dass weder die zentrale telefonische Kontaktierung noch ein Interviewerwechsel die Zunahme der Interviewerfahrung erklären können. Den dritten Erklärungsversuch können wir nicht empirisch überprüfen.

Tabelle 7.3: Interviewerfahrung getrennt nach zentraler telefonischer Kontaktierung bzw. Interviewerwechsel für Fälle vor und nach dem 19.08.02.

Datum	zentrale telefonische Kontaktierung	Mittelwert	N	Interviewerwechsel	Mittelwert	N
vor dem 19.08.02	nein	2,48	2559	nein	2,47	2408
	ja	2,84	255	ja	2,78	4,6
ab dem 19.08.02	nein	4,21	150	nein	3,68	216
	ja	3,85	361	ja	4,15	295

Quelle: ALLBUS 2002 unbereinigt, Kontaktprotokolldatei 2002

Tabelle 7.4: Erklärung der Interviewerfahrung (Multiple Regression, OLS)

	b	$\beta$	Sig.
Konstante	1,18		,00
Interviewerwechsel	0,20	0,03	,09
zentrale telefonische Kontaktierung	-0,00	0,00	,87
Bildung	0,82	0,18	,00
Fälle ab dem 19.8.02	1,42	0,15	,00
	$R^2_{adj} = .07$ N = 3267		

Quelle: ALLBUS 2002, unbereinigter Datensatz, Kontaktprotokolldatei 2002

Nur Fälle mit weniger als 50 Interviewteilnahmen

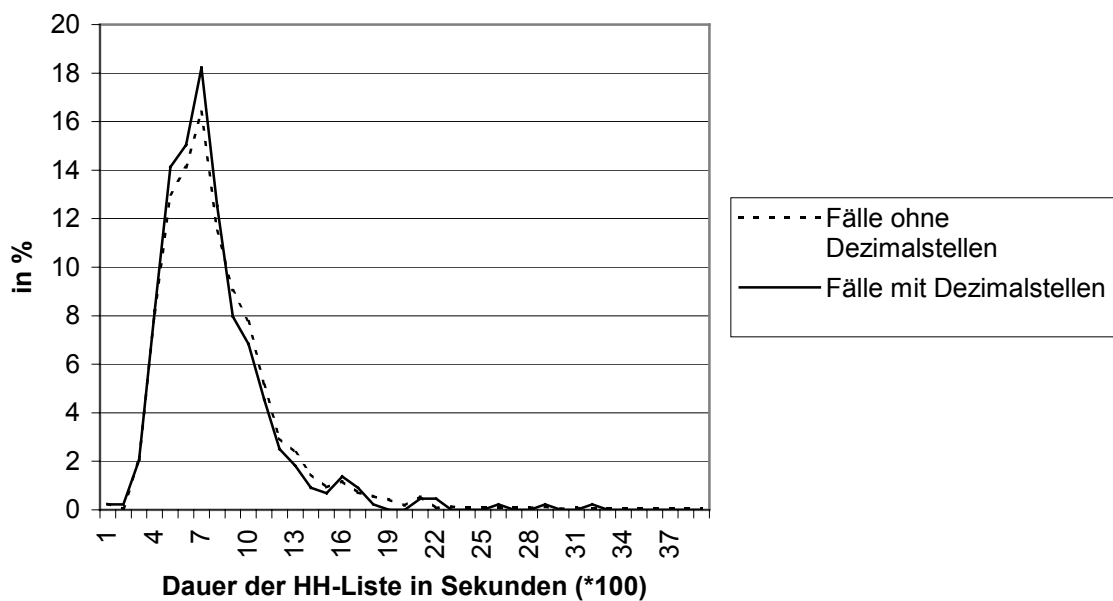
#### 7.5.2.2.6 Zwischenzeiten

Im ALLBUS 2002 wurden automatisch vom Befragungsprogramm Zwischenzeiten im Interview gemessen. Bei deren Analyse fiel auf, dass in manchen Fällen die Zeiten Nachkommastellen haben, obwohl das CAPI-Programm für den ALLBUS 2002 nur ganze Sekunden ausweist. infas argumentiert, dass es in diesen Fällen zu einem systematischen Fehler im Datensatzmanagement gekommen sei, aufgrund dessen versehentlich an die Zeitvariablen ein Komma und - als Dezimalstellen - eine von infas intern verwendete, fallspezifische ID angefügt worden sei. Die Stellen vor dem Komma seien also die eigentlichen, vom CAPI-Programm gemessenen Zeitmarken und könnten als solche analysiert werden. 94% der Fälle, die laut Datensatz nach dem 19.08.02 generiert wurden, weisen diese Nachkommastellen auf. Abgesehen von dem *systematischen* Auftauchen der Nachkommastellen nach dem 19.08.02, ist es nicht nachvollziehbar wie folgendes Ergebnis dieser Zeitmessung z.B. bei der Dauer der Haushaltsliste zustande kam. In der Haushaltsliste werden für jede Person, die mit der Zielpersonen im Haushalt wohnt zwischen 4 und 7 Fragen, z.B. zum Alter und Geschlecht, gestellt. Wir finden auf der einen Seiten bei der Analyse der Dauer der Haushaltsliste *keine* signifikanten Unterschiede der Mittelwerte und der Verteilung der Dauer der Haushaltsliste für die Fälle mit und ohne Nachkommastellen (siehe Tabelle 7.5 und Abbildung 7.5).

Tabelle 7.5: Mittelwertvergleich und Test auf Homogenität der Varianzen der Dauer der Haushaltsliste (in Sekunden), getrennt für Fälle mit oder ohne Dezimalstellen.

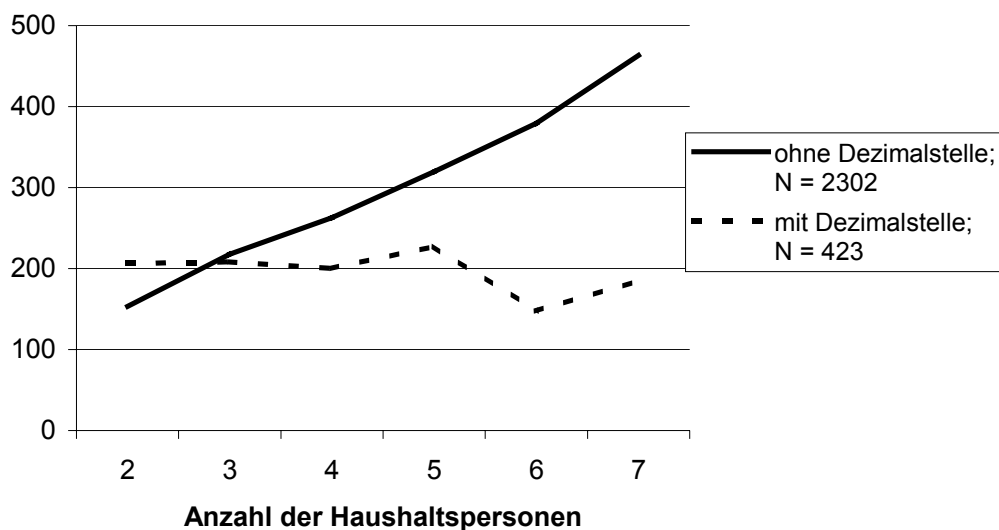
Dezimal- stelle	Mittelwert	N	Std. Deviation
Nein	211,5	2367	115,6
Ja	204,6	434	110,3
Gesamt	210,4	2801	114,8
T-Test      t= 1,49      p = .251			
Levene's      F=1,36      p = .243			
Test			

Abbildung 7.5: Verteilung der Dauer der Haushaltsliste



Auf der anderen Seite finden wir aber deutliche Unterschiede, wenn wir uns die Dauer der Haushaltsliste in Abhängigkeit von der Anzahl der Haushaltspersonen betrachten. Es ist unmittelbar einsichtig, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl der Haushaltspersonen und der Dauer der Abfrage der Haushaltsliste geben muss. In Abbildung 7.6 ist zu erkennen, dass die Fälle ohne Nachkommastelle in der Tat den erwarteten Zusammenhang zeigen. Die Fälle mit Nachkommastellen hingegen zeigen diesen Zusammenhang nicht.

Abbildung 7.6: Dauer der Haushaltsliste (in Sekunden), getrennt nach Fällen mit oder ohne Dezimalstellen und der Anzahl der Haushaltspersonen.



Auch multivariat bleibt dieser Sachverhalt bestehen. Wir haben getrennt für die Fälle mit und ohne Dezimalstellen Regressionsmodelle gerechnet, in denen die Interviewdauer für diesen Befragungsteil durch eine Vielzahl relevanter Variablen erklärt wird. Ohne hier näher auf die einzelnen Modelle eingehen zu können, ist aus der Tabelle 7.6 ersichtlich, dass sich die Ergebnisse der Regressionsmodelle deutlich unterscheiden. In dem Modell der Fälle ohne Dezimalstellen ist der Effekt der Anzahl der Haushaltspersonen mit Abstand der stärkste. Im Schnitt steigt die Dauer der Haushaltsliste pro Haushaltsperson um 57 Sekunden. Der Anteil erklärter Varianz ist verhältnismäßig hoch und beträgt .39. Das Modell, in welches die Fälle mit Dezimalstellen eingegangen sind, zeigt hingegen keinen Effekt der Anzahl der Haushaltspersonen. Auch liegt der Anteil erklärter Varianz (adjustiert) hier bei null Prozent.

Tabelle 7.6: Erklärung der Dauer der Haushaltsliste (in Sekunden; OLS - Regression)

	Dezimalstelle					
	nein			ja		
	B	$\beta$	Sig.	B	$\beta$	Sig.
(Konstante)	31,17		0,18	233,60		0,00
Geschlecht	1,64	0,01	0,67	-9,25	-0,04	0,43
Alter	0,19	0,03	0,18	-0,22	-0,03	0,61
Staatsangehörigkeit	-24,44	-0,05	0,01	-3,96	-0,01	0,87
Anzahl Haushaltspersonen	57,01	0,59	0,00	-2,93	-0,03	0,60
Bildung	-5,63	-0,04	0,04	-2,91	-0,02	0,70
Interesse für Politik	-1,61	-0,02	0,41	8,47	0,07	0,19
Antwortbereitschaft	-1,42	-0,17	0,00	0,07	0,01	0,85
Teilnahmebereitschaft	4,05	0,02	0,29	-0,97	-0,01	0,92
Interviewer, Geschlecht	4,48	0,04	0,05	7,37	0,06	0,24
Interviewer, Alter	3,19	0,01	0,40	5,33	0,02	0,64
Interviewer, Schulabschluss	1,54	0,16	0,00	-1,21	-0,12	0,03
Interviewer, Jahre Tätigkeit für Institut	-8,31	-0,07	0,00	5,03	0,05	0,37
Wievieltes Interview eines Interviewers	-2,19	-0,12	0,00	0,75	0,04	0,50
$R^2_{adj.}$	.39			.00		
N	2133			421		

In der Analyse wurden „Ausreißer“ nicht berücksichtigt:  
Dauer < 20 Sekunden, N=4; Dauer > 20 Minuten, N = 6.

Zum Schluss bleibt noch zu berichten, dass *alle* zuvor genannten auffälligen Interviews auch Zwischenzeiten mit Nachkommastellen aufweisen. Interessanterweise haben die wenigen späten Interviews mit Kontaktprotokollen, die nach dem 19.08.02 mehr als einen dokumentierten Kontakt aufweisen, keine Dezimalstellen. Auch die drei spät realisierten Interviews, bei denen der Filterfehler auftritt, weisen keine Dezimalstellen auf.<sup>32</sup>

Die angeführten Auffälligkeiten sind nur die wichtigsten. Darüber hinaus gab es noch weitere Punkte, die auf gravierende Änderungen im Datenerhebungsprozess beim ALLBUS 2002 ab einem bestimmten Termin hinweisen, die wir hier aus Platzgründen nicht näher ausführen. Insgesamt sind uns die Vorgänge in der letzten Feldphase so unerklärlich, dass wir uns entschlossen haben, die Daten dieser etwa 500 Fälle nicht mit in den Enddatensatz aufzunehmen.

---

<sup>32</sup> Wir finden aber auch 40 Interviews, die laut Datensatz vor dem 19.08.02 realisiert wurden, welche auch Dezimalstellen aufweisen. Dabei handelt es sich aber um Fälle, die uns erst in der letzten Datenlieferung zugekommen sind, in der – neben einigen Fällen ohne Dezimalstellen – auch alle restlichen Interviews enthalten waren, die Dezimalstellen bei den Zeitmarken enthalten.



## 7.6 Interviewsituation

In beiden Teilen Deutschlands wurde das Interview meistens mit der Befragungsperson allein durchgeführt (West: 74,6%, Ost: 74,9%; vgl. Übersicht 7.4). Die Antwortbereitschaft wurde im Osten mit 73,3% seltener als ‚gut‘ eingeschätzt als im Westen mit 82,1%. In über 95 Prozent aller Fälle bewerteten die Interviewer die Angaben der Befragten als insgesamt zuverlässig. Die durchschnittliche Dauer der Interviews betrug im Westen und im Osten ca. 51 Minuten.

Übersicht 7.4: Interviewsituation beim ALLBUS 2002 (in %)

	West	Ost
Anwesenheit dritter Personen		
- Interview mit Befragtem allein	74.6	74.9
- Ehepartner/Partner anwesend	17.3	18.6
- Sonstige Personen anwesend	8.1	6.5
N	1934	886
Antwortbereitschaft des Befragten		
- Gut	83.5	86.5
- Mittelmäßig	12.3	11.6
- Schlecht	1.2	0.9
- Anfangs gut, später schlechter	1.6	0.2
- Anfangs schlecht, später besser	1.4	0.8
N	1934	886
Zuverlässigkeit der Angaben		
- Insgesamt zuverlässig	96.6	97.4
- Insgesamt weniger zuverlässig	2.4	1.8
- Bei einigen Fragen weniger zuverlässig	1.0	0.8
N	1934	886
Interviewdauer		
- bis 39 Minuten	21.8	22.2
- 40-49 Minuten	30.9	31.3
- 50-59 Minuten	24.4	23.4
- 60-69 Minuten	12.3	11.1
- 70-79 Minuten	6.3	7.0
- 80 Minuten u. länger	4.3	5.1
Durchschnitt	50 Min. 59 Sek.	50 Min. 57 Sek.
N	1934	886

## 8 Vergleich von Randverteilungen des ALLBUS und des Mikrozensus

Eine Möglichkeit zur Prüfung der Stichprobenqualität der ALLBUS-Nettostichproben besteht im Abgleich der Verteilungen standarddemographischer Variablen an den entsprechenden Verteilungen des Mikrozensus. In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse dieser Nettovalidierung für die ALLBUS-Erhebungen ab 1992 präsentiert, da in den Methodenberichten zu den letzten ALLBUS-Erhebungen keine Ergebnisse hierzu dokumentiert wurden.

Als Referenzstichproben wurden die Mikrozensus-Erhebungen aus den Jahren 1993, 1997 und 2001 herangezogen. Der Mikrozensus 1993 dient als Referenz für die ALLBUS-Erhebungen 1992 und 1994. Der ALLBUS 1996 und 1998 wird mit dem Mikrozensus aus dem Jahr 1997 verglichen. Schließlich werden die Verteilungen der Mikrozensus Erhebung 2001 für die ALLBUS Erhebungen 2000 und 2002 herangezogen. Um die Vergleichbarkeit der Stichproben zu gewährleisten, wurde jeweils mit derselben Grundgesamtheit gerechnet. Dies ist die erwachsene deutsche Wohnbevölkerung in Privathaushalten. Die Variablen wurden auf einen vergleichbaren Stand recodiert, um so eine weitgehend äquivalente Operationalisierung der Merkmale zu erzielen (vgl. dazu im Einzelnen: Koch, 1998). Die Auswertungen basieren auf den ZUMA zur Verfügung stehenden 70% Unterstichproben des Mikrozensus 1993 und 1997.<sup>33</sup> Die Verteilungen des Mikrozensus 2001 wurden freundlicherweise von Herrn Breiholz (Statistisches Bundesamt) bereitgestellt. Für den ALLBUS 1992 und 1998 wurden die Randverteilungen personenrepräsentativ gewichtet ermittelt.<sup>34</sup>

Im Großen und Ganzen entsprechen die gefunden Abweichungen bei den ALLBUS Erhebungen den schon an anderen Stellen berichteten Befunden (z.B. Groves 1989; Koch 1998).

Frauen sind in aller Regel bei den ALLBUS Erhebungen ab 1992 leicht unterrepräsentiert. Die Ausnahmen bilden nur die Erhebungen 1998 und 2000 in Ostdeutschland.

---

<sup>33</sup> Die Auswertungen zum Mikrozensus 1993 und 1997 wurden von Michael Blohm durchgeführt.

<sup>34</sup> Die ALLBUS Erhebungen 1992 und 1998 wurden nach dem ADM-Stichprobenverfahren durchgeführt. In diesem werden lediglich die Haushalte gleichwahrscheinlich ausgewählt. Für Auswertungen auf Personenebene, insbesondere wenn es um die Qualität von realisierten Stichproben geht, sollten die Daten mit dem sog. Transformationsgewicht gewichtet werden.

Ältere Menschen sind in West und Ost unterrepräsentiert. Daneben ist in Ostdeutschland auch die Gruppen der 18-29 jährigen in jeder Erhebung nicht so stark vertreten wie in den jeweiligen Mikrozensus Erhebungen.

Auch in den ALLBUS Erhebungen findet sich der bekannte Bildungs-Bias (Mittelschicht-Bias) von Umfragen. Der Anteil von Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen liegt unter dem betreffenden Anteil des Mikrozensus. Beim ALLBUS 2002 fällt dieser in West- und in Ostdeutschland stärker aus als bei den bisherigen ALLBUS Erhebungen.

Die Abweichungen beim Merkmal berufliche Stellung hängen zumindest teilweise mit diesem Bildungsbias zusammen. In Westdeutschland sind in der Regel Arbeiter im ALLBUS im Vergleich zu anderen beruflichen Stellungen am stärksten unterrepräsentiert. Dies ist auch in Ostdeutschland der Fall. Zusätzlich sind dort jedoch auch diejenigen, die sich in Ausbildung befinden zu gering vertreten.

Beim Familienstand und der Anzahl der Haushaltspersonen zeigt sich in West- und Ostdeutschland ein einheitliches Bild. Der Anteil Lediger, Verwitweter und Geschiedener ist im ALLBUS geringer als im Mikrozensus. Gleichzeitig sind insbesondere allein lebende Personen im ALLBUS im Vergleich zum Mikrozensus unterrepräsentiert.

Die Unterschiede in den Regionalverteilungen zwischen den ALLBUS-Erhebungen und dem Mikrozensus sind gering. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das Merkmal „Bundesland“ bei der Stichprobenziehungen ein Schichtungskriterium darstellt (siehe auch Abschnitt 6.3). Die stärkste Abweichung in der Regionalverteilung finden sich beim ALLBUS 2000 in Westdeutschland.

Neben dem Abgleich der standarddemographischen Variablen haben wir auch die Verteilungen der Konfessionszugehörigkeit für die einzelnen ALLBUS-Erhebungen miteinander verglichen.<sup>35</sup> Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des Schwerpunktthemas „Religion, Weltanschauung und Werte“ von Interesse. Im Großen und Ganzen sind in Westdeutschland die Verteilungen ähnlich. Es ist lediglich ein leichter Trend über die Jahre zu mehr Konfessionslosen zu erkennen (siehe Übersicht 8.15). Auch in Ostdeutschland unterscheiden sich die Verteilungen – wenn man den ALLBUS 2002 außer acht lässt – nur geringfügig. Im Jahr 2002 scheint es möglicherweise einen Effekt des Befragungsthemas auf die Teilnahmebereitschaft gegeben zu haben. Mit einem Anteil von ca. 63% Konfessionslosen ist dieser Anteil bei der ALLBUS-Erhebung 2002 deutlich niedriger als bei den vorherigen Erhebungen (siehe Übersicht 8.16).

---

<sup>35</sup> Ein Abgleich mit dem Mikrozensus ist nicht möglich, da die Konfessionszugehörigkeit dort nicht erfasst wird.

Übersicht 8.1: Geschlecht (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Männlich	47,2	47,5	47,9	1,8	3,8	1,8	1,4	0,6	1,0
Weiblich	52,8	52,5	52,1	<b>-1,8</b>	<b>-3,8</b>	<b>-1,8</b>	<b>-1,4</b>	<b>-0,6</b>	<b>-1,0</b>

Übersicht 8.2: Geschlecht (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Männlich	46,7	47,3	48,4	2,2	1,4	0,5	<b>-1,1</b>	<b>-0,6</b>	2,2
Weiblich	53,3	52,7	51,6	<b>-2,2</b>	<b>-1,4</b>	<b>-0,5</b>	1,1	0,6	<b>-2,2</b>

Übersicht 8.3: Alter (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
18 bis 29 Jahre	20,8	17,3	15,0	0,4	0,2	2,0	<b>-1,4</b>	<b>-0,9</b>	1,4
30 bis 39 Jahre	18,1	19,7	19,5	3,0	2,7	1,5	<b>-0,1</b>	0,3	1,0
40 bis 49 Jahre	15,3	16,8	18,0	1,9	0,4	0,7	<b>-0,1</b>	1,8	0,4
50 bis 59 Jahre	18,3	17,1	15,5	<b>-0,2</b>	0,5	0,5	1,8	0,2	0,5
60 bis 69 Jahre	13,8	14,6	16,3	<b>-0,5</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,5</b>	3,0	0,5	0,0
70 Jahre u. älter	13,7	14,6	15,8	<b>-4,5</b>	<b>-3,6</b>	<b>-4,2</b>	<b>-3,3</b>	<b>-1,9</b>	<b>-3,3</b>

Übersicht 8.4: Alter (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
18 bis 29 Jahre	19,7	17,6	16,9	<b>-1,7</b>	<b>-1,7</b>	<b>-2,1</b>	<b>-3,0</b>	<b>-2,4</b>	<b>-1,0</b>
30 bis 39 Jahre	19,9	19,3	17,6	2,8	<b>-1,5</b>	0,8	2,0	2,2	0,6
40 bis 49 Jahre	15,9	17,9	19,0	2,2	2,2	<b>-0,3</b>	6,2	1,0	3,8
50 bis 59 Jahre	19,4	17,2	15,4	3,5	1,6	4,1	<b>-2,8</b>	<b>-0,3</b>	0,8
60 bis 69 Jahre	13,3	15,2	17,0	<b>-1,4</b>	0,7	<b>-0,9</b>	0,7	0,1	<b>-0,9</b>
70 Jahre u. älter	11,8	12,7	14,2	<b>-5,4</b>	<b>-1,3</b>	<b>-1,6</b>	<b>-3,1</b>	<b>-0,6</b>	<b>-3,3</b>

Übersicht 8.5: Schulabschluss (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Bis Volks-/ Hauptschul- abschluss	59,6	56,7	53,8	<b>-6,2</b>	<b>-5,7</b>	<b>-6,8</b>	<b>-5,8</b>	<b>-3,3</b>	<b>-12,0</b>
Mittlere Reife, Fachhochschul- reife	23,5	24,4	24,5	3,7	4,2	7,4	9,0	<b>-0,5</b>	2,7
Abitur, Fach- hochschule, Hochschule	16,9	18,8	21,8	2,5	1,5	<b>-0,6</b>	<b>-3,2</b>	3,8	9,3

Übersicht 8.6: Schulabschluss (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Bis Fach- hochschulreife	86,1	83,7	82,6	<b>-6,2</b>	<b>-4,3</b>	3,7	2,1	<b>-1,1</b>	<b>-8,0</b>
Abitur, Fach- hochschule, Hochschule	13,9	16,3	17,5	6,2	4,3	<b>-3,7</b>	<b>-2,1</b>	1,1	8,0

Übersicht 8.7: Berufliche Stellung (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Arbeiter	30,2	28,4	26,7	<b>-2,0</b>	<b>-0,5</b>	<b>-1,1</b>	<b>-3,3</b>	0,7	<b>-3,6</b>
Angestellte	46,5	48,8	51,0	1,7	0,9	<b>-0,4</b>	<b>-0,3</b>	<b>-4,8</b>	1,6
Beamte	8,8	7,9	7,3	1,9	<b>-0,5</b>	0,7	<b>-0,7</b>	3,5	1,1
Selbständige	11,0	12,0	11,8	<b>-1,0</b>	1,6	1,0	3,8	0,9	0,6
In Ausbildung	3,5	2,8	3,2	<b>-0,7</b>	<b>-1,4</b>	0,2	0,5	<b>-0,3</b>	0,3

Übersicht 8.8: Berufliche Stellung (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Arbeiter	39,1	38,2	35,2	<b>-3,7</b>	<b>-0,4</b>	<b>-1,5</b>	0,2	<b>-0,8</b>	<b>-2,8</b>
Angestellte	48,6	46,0	46,2	3,4	<b>-4,0</b>	2,4	1,2	2,5	2,1
Beamte	1,8	2,9	4,6	<b>-0,6</b>	1,1	<b>-0,4</b>	<b>-1,9</b>	<b>-1,4</b>	0,2
Selbständige	6,7	8,0	9,1	1,7	4,0	0,8	3,4	2,4	3,6
In Ausbildung	3,8	4,9	4,9	<b>-0,8</b>	<b>-0,7</b>	<b>-1,3</b>	<b>-2,9</b>	<b>-2,7</b>	<b>-3,1</b>

Übersicht 8.9: Familienstand (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Verheiratet	60,5	60,7	60,1	7,3	2,8	3,8	7,5	2,6	1,5
Verwitwet/ Geschieden	15,2	15,4	15,9	<b>-3,7</b>	<b>-1,1</b>	<b>-2,4</b>	<b>-2,8</b>	<b>-1,1</b>	<b>-2,6</b>
Ledig	24,3	23,9	24,0	<b>-3,6</b>	<b>-1,8</b>	<b>-1,4</b>	<b>-4,7</b>	<b>-1,5</b>	1,1

Übersicht 8.10: Familienstand (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Verheiratet	64,3	61,1	57,3	10,5	3,7	6,4	5,5	2,2	2,7
Verwitwet/ Geschieden	16,9	16,8	17,5	<b>-6,2</b>	<b>-0,5</b>	0,3	<b>-1,1</b>	0,4	<b>-2,4</b>
Ledig	18,8	22,1	25,3	<b>-4,2</b>	<b>-3,3</b>	<b>-6,7</b>	<b>-4,4</b>	<b>-2,6</b>	0,3



Übersicht 8.11: Zahl der Personen im Haushalt (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
1 Person	19,9	21,0	21,2	<b>-7,3</b>	<b>-1,8</b>	<b>-2,8</b>	<b>-5,9</b>	<b>-2,4</b>	<b>-1,9</b>
2 Personen	34,7	37,1	38,3	<b>-1,2</b>	0,3	<b>-1,4</b>	2,9	<b>-1,7</b>	<b>-0,6</b>
3 Personen	21,3	19,4	18,2	3,6	<b>-0,6</b>	0,4	<b>-0,1</b>	<b>-0,1</b>	0,1
4 Personen	16,8	16	15,7	2,7	0,9	2,2	2,3	2,6	1,0
5 und mehr Personen	7,3	6,6	6,5	2,1	1,1	1,6	0,8	1,6	1,4

Übersicht 8.12: Zahl der Personen im Haushalt (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
1 Person	15,9	17,1	19,7	<b>-7,8</b>	<b>-2,2</b>	<b>-2,7</b>	<b>-1,3</b>	0	<b>-3,3</b>
2 Personen	34,6	36,3	38,0	0,7	<b>-0,3</b>	<b>-1,4</b>	3,3	<b>-1,2</b>	<b>-1,8</b>
3 Personen	24,3	23,7	22,6	1,4	0,9	0,4	<b>-1,4</b>	0,3	3,1
4 Personen	20,0	18,0	15,7	3,3	1,1	2,1	0,1	<b>-0,3</b>	1,4
5 und mehr Personen	5,1	5,0	4,1	2,5	0,7	1,6	<b>-0,9</b>	1,2	0,6

Übersicht 8.13: Bundesland (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, West)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Schleswig- Holstein	4,5	4,5	4,1	<b>-0,2</b>	0,8	0,0	0,3	<b>-1,1</b>	<b>-0,6</b>
Hamburg	2,7	2,7	2,7	0,0	<b>-0,6</b>	<b>-0,3</b>	0,1	<b>-0,4</b>	0,3
Niedersachsen	11,8	11,6	11,7	0,2	0,6	0,7	1,6	<b>-0,2</b>	<b>-1,1</b>
Bremen	1,1	1,0	1,0	0,0	<b>-0,4</b>	0,8	<b>-0,1</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,5</b>
Nordrhein- Westfalen	25,7	25,9	26,8	1,5	1,7	0,8	<b>-1,1</b>	<b>-2,4</b>	<b>-1,3</b>
Hessen	9,2	9,1	9,1	<b>-0,4</b>	<b>-0,9</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,6</b>	2,0	0,5
Rheinland-Pfalz	6,3	6,2	6,0	0,3	1,0	<b>-0,5</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,2</b>	0,4
Baden- Württemberg	15,1	15,1	15,5	<b>-1,0</b>	<b>-1,2</b>	0,2	<b>-0,9</b>	<b>-2,7</b>	<b>-0,6</b>
Bayern	18,6	18,9	18,1	<b>-1,1</b>	<b>-0,2</b>	<b>-0,7</b>	1,6	6,6	2,7
Saarland	1,8	1,7	1,6	0,0	0,3	<b>-1,0</b>	0,1	<b>-0,5</b>	<b>-0,2</b>
Berlin-West	3,3	3,2	3,3	0,6	<b>-1,2</b>	0,3	0,5	<b>-0,8</b>	0,4

Übersicht 8.14: Bundesland (Differenz zum Mikrozensus in Prozentpunkten, Ost)

	Mikro- zensus 1993 (%)	Mikro- zensus 1997 (%)	Mikro- zensus 2001 (%)	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungs- quote (%)				54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Berlin-Ost	8,3	8,3	8,4	<b>-0,7</b>	<b>-1,3</b>	<b>-2,3</b>	<b>-0,1</b>	<b>-1,3</b>	<b>-1,8</b>
Brandenburg	15,7	16,9	17,1	1,4	<b>-0,4</b>	<b>-0,3</b>	1,6	<b>-0,5</b>	1,7
Mecklenburg- Vorpommern	11,4	11,0	11,6	0,4	<b>-0,6</b>	<b>-0,2</b>	<b>-1,1</b>	<b>-2,0</b>	3,2
Sachsen	30,3	29,5	29,5	<b>-0,2</b>	<b>-0,8</b>	<b>-1,4</b>	<b>-2,1</b>	<b>-0,6</b>	<b>-2,4</b>
Sachsen-Anhalt	17,8	17,5	17,3	<b>-0,3</b>	<b>-0,1</b>	1,0	2,4	4,4	0,2
Thüringen	16,4	16,6	16,1	<b>-0,5</b>	3,3	3,3	<b>-0,5</b>	0,0	<b>-0,9</b>

Übersicht 8.15: Konfessionszugehörigkeit (Vergleich der ALLBUS Erhebungen 1992 –2002, West)

	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungsquote (%)	51,9	53,2	54,2	55,4	46,9	47,3
Römisch katholisch	42,3	43,8	38,8	41,1	43,3	39,4
Evangelisch	42,7	40,7	40,4	39,8	41,7	41,9
Andere christliche Religionsgemeinschaft	1,6	1,8	2,3	1,8	1,0	1,6
Andere nicht-christl. Religionsgemeinschaft	1,0	2,0	3,9	3,3	0,8	1,2
Konfessionslos	12,3	11,7	14,5	14,2	13,2	15,2

Übersicht 8.16: Konfessionszugehörigkeit (Vergleich der ALLBUS Erhebungen 1992 –2002, Ost)

	ALLBUS 1992	ALLBUS 1994	ALLBUS 1996	ALLBUS 1998	ALLBUS 2000	ALLBUS 2002
Ausschöpfungsquote (%)	54,7	55,2	54,2	62,0	53,7	47,2
Römisch katholisch	4,3	3,1	5,3	4,6	2,7	6,2
Evangelisch	28,5	27,7	27,0	25,5	26,2	29,3
Andere christliche Religionsgemeinschaft	0,4	0,6	0,8	0,4	0,3	1,0
Andere nicht-christl. Religionsgemeinschaft	0,4	0,3	0,1	0,6	0,0	0,2
Konfessionslos	66,3	68,3	66,8	68,9	70,8	62,9

## Literatur

- Almond, G. A., Powell, G. B. (1978). *Comparative politics*. Boston: Little, Brown.
- Arbeitsgemeinschaft ADM-Stichproben und Bureau Wendt (1994): Das ADM-Stichproben-System. Stand 1993. In: S.Gabler/J.H.P.Hoffmeyer-Zlotnik/D.Krebs (Hrsg.): *Gewichtung in der Umfragepraxis*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 188-202.
- Beckmann, P./Trometer, R. (1991): Neue Dienstleistungen des ALLBUS: Haushalts- und Familientypologien, Goldthorpe-Klassenschema. In: ZUMA-Nachrichten, 28, 7-17.
- Behrens, K. (1999): Abgrenzung der BIK-Stadtregionen in den östlichen Bundesländern. In: ADM Arbeitsgemeinschaft Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. und AG.MA Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. (Hrsg.): *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis*. Opladen: Leske + Budrich. S. 139-147.
- Behrens, K./ Löffler, U. (1999): Aufbau des ADM-Stichproben-Systems. In: ADM Arbeitsgemeinschaft Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. und AG.MA Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. (Hrsg.): *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis*. Opladen: Leske + Budrich. S. 69-91.
- Behrens, K./ Marhenke, W. (1999): Abgrenzung von BIK-Stadtregionen und BIK-Verflechtungsgebieten in den westlichen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland. In: ADM Arbeitsgemeinschaft Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. und AG.MA Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. (Hrsg.): *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis*. Opladen: Leske + Budrich. S. 125-138.
- Bohrnstedt, G. W./ Mohler, P. Ph./ Müller, W. (1987) (Hrsg.): *An Empirical Study of the Reliability and Stability of Survey Research Items*. Special Issue of: *Sociological Methods and Research*, 15.
- Braun, M./ Mohler, P. Ph. (1991): Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS): Rückblick und Ausblick in die neunziger Jahre. In: ZUMA-Nachrichten, 29, 7-28.
- Bürklin, W. u.a. (1997): *Eliten in Deutschland. Rekrutierung und Intregation*. Opladen: Leske+Budrich.
- Cox, L. H. (1987): A constructive Procedure for Unbased Controlled Pounding. In: *Journal of the American Statistical Association*, 82, 520-524.
- Downs, A. (1957): *An Economic Theory of Democracy*. New York: Harper & Row.
- Engelhart, K., Löwenisch, H. v., Steinacker P. (1997): *Fremde Heimat Kirche*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Felling A./Peters, J./Schreuder, O. (1987): *Religion im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland und Niederlande*, Frankfurt.
- Forsa (2000): Die Akzeptanz von Umfragen in Deutschland Anfang 2000. In: *Context*, 7, 2-13.
- Funk, W. (1989): Haushalt - ein SPSSx-Programm zur Erfassung personaler Haushalts- und Familienstrukturen. In: ZUMA-Nachrichten, 25, 7-23.
- Gabler, S. (1994): Ost-West-Gewichtung der Daten der ALLBUS-Baseline-Studie 1991 und des ALLBUS 1992. In: ZUMA-Nachrichten, 35, 77-81.

- Gabriel, K. (1992): Christentum zwischen Tradition und Postmoderne. Freiburg: Herder.
- Gabriel, K. (1996): Religiöse Individualisierung oder Säkularisierung: Biographie und Gruppe als Bezugspunkte moderner Religiosität. Gütersloh: Kaiser.
- Ganzeboom, H. B. G. et al. (1992): A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. In: Social Science Research, 21, 1-56.
- Ganzeboom, H. B. G./ Treiman, D. J. (1996): Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations. In: Social Science Research, 25, 124-168.
- Gensicke, T. (2000): Deutschland im Übergang. Lebensgefühl, Wertorientierungen, Bürgerengagement. Speyerer Forschungsberichte 204. Speyer: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung.
- Groves, R. M. (1989): Survey Errors and Survey costs. New York: John Wiley.
- Herbert, W. (1991): Wandel und Konstanz von Wertstrukturen. Speyerer Forschungsberichte 101. Speyer: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1993): Operationalisierung von „Beruf“ als zentrale Variable zur Messung von sozio-ökonomischem Status. In: ZUMA-Nachrichten, 32, 135-141.
- Iannaccone, L. R.: The Consequence of Religious Market Structure. Adam Smith and the Economics of Religion. In: Rationality and Society, 3, 156-177.
- Inglehart, R. (1971): The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies. In: American Political Science Review, 65, 991-1017.
- Inglehart, R. (1977): The silent Revolution. Changing Values and Political Styles in Western Publics, Princeton.
- Jagodzinski, W., Pollack, D., Wolf, Ch. (2001): Vorschlag für das Modul „Religion und Weltanschauung“ im ALLBUS 2002. Manuskript: Köln, Frankfurt /Oder.
- Kaufmann, F.-X. (1989): Religion und Modernität. Tübingen: Mohr.
- Klages, H./Gensicke, T. (1999): Wertewandel und Bürgerliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Speyerer Forschungsberichte 193. Speyer: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung.
- Kluckhohn, C. (1951): Values and value-orientations in the theory of action: An exploration in definition and classification. In: T.Parsons / E.Shils (Hrsg.): Toward an general theory of action. Cambridge: Harvard University Press; S. 388-433.
- Koch, A./ Gabler, S./ Braun, M. (1994): Konzeption und Durchführung der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 1994. ZUMA-Arbeitsbericht 94/11.
- Koch, A. (1995): Gefälschte Interviews: Ergebnisse der Interviewerkontrolle beim ALLBUS 1994. In: ZUMA-Nachrichten, 36, 89-105.
- Koch, A. (1997a): ADM-Design und Einwohnermelderegisterstichprobe. Stichprobenverfahren bei mündlichen Bevölkerungsumfragen. In: S.Gabler, /J.Hoffmeyer-Zlotnik, (Hrsg): Stichproben in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 99-116.
- Koch, A. (1997b): Teilnahmeverhalten beim ALLBUS 1994. Soziodemographische Determinanten von Erreichbarkeit, Befragungsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 49, 98-122.
- Koch, A. (1998): Wenn „mehr“ nicht gleichbedeutend mit „besser“ ist: Ausschöpfungsquoten und Stichprobenverzerrungen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen. In: ZUMA-Nachrichten, 42, 66-90.

- Koch A./ Wasmer, M./ Harkness J./ Scholz, E.(2001): Konzeption und Durchführung der "Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 2000. ZUMA Methodenbericht 01/05.
- Koch, A. (2002): 20 Jahre Feldarbeit im ALLBUS: Ein Blick in die Blackbox. In: ZUMA-Nachrichten, 51, 9-37.
- Krebs, D./Hofrichter, J. (1989): Materialismus-Postmaterialismus: Effekte unterschiedlicher Frageformulierungen bei der Messung des Konzeptes von Inglehart. In: ZUMA-Nachrichten, 24, 60-72.
- Luckmann, T. (1985): Bemerkungen zur Gesellschaftsstruktur, Bewußtseinsformen und Religion in modernen Gesellschaften. In: L.Burkhart (Hrsg.): Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung. Verhandlungen des deutschen Soziologentages in Dortmund 1984. Frankfurt/Main: Campus. S. 475-484.
- Lewis-Beck, M. S. (1988): Economics & Elections. The Major Western Democracies. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Lukatis, I./Lukatis, W. (1989): Protestanten, Katholiken und Nicht-Kirchenmitglieder. Ein Vergleich ihrer Wert- und Orientierungsmuster. In: K.-F. Daiber (Hrsg.): Religion und Konfession. Studien zu politischen, ethischen und religiösen Einstellungen von Katholiken, Protestanten und Konfessionslosen in der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden, Hannover: Luther Verlag. S.17-71.
- Maag, G. (1989): Zur Erfassung von Werten in der Umfrageforschung. Ein empirischer Beitrag zur Neukonzeptionalisierung und Operationalisierung. In: Zeitschrift für Soziologie, 18, (4), 313-323.
- Martin, J./ Manners, T. (1995): Computer Assisted Personal Interviewing in Survey Research. In: R. M. Lee (Hrsg.): Information Technology for the Social Scientist. London: UCL Press. S. 52-71.
- Meulemann, H. (1985): Säkularisierung und Politik: Wertwandel und Wertstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. In: Politische Vierteljahrszeitschrift 26, (1), 29-51.
- Meulemann, H. (1996): Werte und Wertewandel. Weinheim/München: Juventa.
- Mierbach, J./Schmidt, K.U. (1995): Bestimmung von aggregierten mikrogeographischen Bereichen/Optimierung von mehrfach geschichteten Stichprobenmodellen. Anwendungen in der Umfrageforschung. Diplomarbeit, Fachhochschule Köln.
- Nicholls II, W. L./ Baker, R. P./ Martin, J. (1997): The Effect of New Data Collection Technologies on Survey Data Quality. In: L.Lyberg / P.Biemer / M.Collins/ E.de Leeuw / C.Dippo / N.Schwarz / D.Trewin (Hrsg.): Survey Measurement and Process Quality. New York: Wiley. S. 221-248.
- Pappi, F. U. (1979): Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Königstein: Athenäum.
- Pollack, Detlef (1996): Individualisierung statt Säkularisierung? Zur Diskussion eines neuen Paradigmas in der Religionssoziologie. In: Gabriel, K. (Hrsg.), Religiöse Individualisierung oder Säkularisierung: Biographie und Gruppe als Bezugspunkte moderner Religiosität. Gütersloh: Kaiser.
- Porst, R. (1984): Haushalte und Familien 1982. Zur Erfassung und Beschreibung von Haushalts- und Familienstrukturen mit Hilfe repräsentativer Bevölkerungsumfragen. In: Zeitschrift für Soziologie, 13, 165-175.
- Rattinger, H./ Maier, J. (1998): Der Einfluß der Wirtschaftslage auf die Wahlentscheidung bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B52, 45-54.
- Rokeach, M. (1973): The nature of human values. New York: Free Press.

- Rothe, G. (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. In: ZUMA-Nachrichten, 26, 31-55.
- Roßteutscher, S., 1997: Consensus and Conflict. Value Collectives and Social Conflict in Contemporary German Society. Dissertation: European University Institute, Florence.
- Schreuder, O., 1991: Zur Messung der Religiosität in den Niederlanden. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 17., 484-491.
- Schwartz, S.H. (1992): Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. In Zanna, M.P. (Hrg.): Advances in Experimental Social Psychology, Vol. 25. New York Academic Press, S. 1-65.
- Stark, R. / Bainbridge, W. S., (1987): A Theory of Religion. New York: Lang.
- Terwey, M., (1996): Religiöse Weltauffassungen, materielle Zufriedenheit und Lernziel 'Gerhorsam'. In: ZA-Information, 38, 94-117.
- Treiman, D. J. (1977): Occupational Prestige in Comparative Perspective. New York: Academic Press.
- Trometer, R. (1993): Die Operationalisierung des Klassenschemas nach Goldthorpe im ALLBUS. ZUMA-Arbeitsbericht 93/09.
- Wasmer, M./Koch, A./Harkness, J./Gabler, S. (1996): Konzeption und Durchführung der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 1996. ZUMA-Arbeitsbericht 96/08.
- Wasmer, M./ Koch, A./ Wiedenbeck, M. (1991): Methodenbericht zur „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 1990. ZUMA-Arbeitsbericht 91/13.
- Wegener, B. (1985): Gibt es Sozialprestige? In: Zeitschrift für Soziologie, 14, 209-235.
- Westle, B. / Roßteutscher, S., 1992: Projekt Politische Kulturen im geeinten Deutschland. Dokumentation zur Konzeption, Operationalisierung und zum Test des standardisierten Erhebungsinstruments. Mannheim: Manuskript.
- Wolf, Ch. (1995): Sozio-ökonomischer Status und berufliches Prestige: Ein kleines Kompendium sozialwissenschaftlicher Skalen auf Basis der beruflichen Stellung und Tätigkeit. In: ZUMA-Nachrichten, 37, 102-136.
- Wolf, Ch. (1997): The ISCO-88 International Standard Classification in Cross-National Survey Research. In: Bulletin de Methodologie Sociologique, 54, 23-40.
- Wolf, Ch. (1999): Religiöse Pluralisierung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Friedrichs, J., Jagodzinski, W. (1999): Soziale Integration. Sonderheft 39 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 321-352.

## Anhang A

In Anhang A sind zu Vergleichszwecken für drei ausgewählte Fragen die Layouts (Bildschirmhalte) aus dem ALLBUS 2002 und ALLBUS 2000 dargestellt.<sup>36</sup>

Abbildung A.0.1: Frage nach der/den Staatsangehörigkeit/en ALLBUS 2002

NIPO Interview System - ALLBUS  
 Aktionen Anzeige Hilfe  
 OK Löschen Zurück

#13  
 Nun zu etwas anderem.  
 Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?  
 Wenn Sie die Staatsbürgerschaft mehrerer Länder besitzen, nennen Sie mir bitte alle.  
**INT: Mehrfachnennungen möglich!**

Staatsbürgerschaft von:  
 01: Deutschland  
 02: Griechenland  
 03: Italien

Ehemaliges Jugoslawien:  
 04: Bosnien und Herzegowina  
 05: Bundesrepublik Jugoslawien  
 (Serbien und Montenegro)  
 06: Kroatien  
 07: Mazedonien  
 08: Slowenien

09: Polen  
 10: Türkei  
 11: Anderes Land, und zwar ...  
 12: Keine, bin staatenlos

13: Keine Angabe

Abbildung A.0.2: Frage nach der/den Staatsangehörigkeit/en ALLBUS 2000

Interview Notiz K Tastatur Suchen

Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?  
 Wenn Sie die Staatsbürgerschaft mehrerer Länder besitzen, nennen Sie mir bitte alle.  
 -> Mehrfachnennungen möglich!

☐ Deutschland  
☐ Griechenland  
☐ Italien

Ehemaliges Jugoslawien  
☐ Bosnien und Herzegowina  
☐ Bundesrepublik Jugoslawien  
 (Serbien und Montenegro)  
☐ Kroatien  
☐ Mazedonien  
☐ Slowenien

☐ Polen  
☐ Türkei  
☐ Anderes Land, und zwar . . . . .  
☐ Keine, bin staatenlos  
☐ KA

Zurück zu... Zurück F09\_1 Weiter

<sup>36</sup> Der ALLBUS 2000 wurde mit In2quest (v4.31) durchgeführt, der ALLBUS 2002 mit ODIN von NIPO Interview Systems (v4.06).



Abbildung A.0.3: Frage nach dem Vertrauen in Mitmenschen ALLBUS 2002

NIPO Interview System: ALLBUS

OK Löschen Zurück

#8  
Manche Leute sagen, dass man den meisten Menschen trauen kann. Andere meinen, dass man nicht vorsichtig genug sein kann im Umgang mit anderen Menschen. Was ist Ihre Meinung dazu?

1: Den meisten Menschen kann man trauen  
2: Man kann nicht vorsichtig genug sein  
3: Das kommt darauf an  
4: Sonstiges, und zwar ...

8: Weiß nicht  
9: Keine Angabe

☐

Abbildung A.0.4: Frage nach dem Vertrauen in Mitmenschen ALLBUS 2000

Interview Notiz ☐ Tastatur Suchen

Manche Leute sagen, daß man den meisten Menschen trauen kann. Andere meinen, daß man nicht vorsichtig genug sein kann im Umgang mit anderen Menschen. Was ist Ihre Meinung dazu?

☐ Den meisten Menschen kann man trauen  
☐ Man kann nicht vorsichtig genug sein  
☐ Das kommt darauf an  
☐ Sonstiges, und zwar .....  
☐ Weiß nicht  
☐ KA

Zurück zu... Zurück F08 Weiter

Abbildung A.0.5: Anomie-Fragen ALLBUS 2002

NIPO Interview System - ALLBUS

Aktionen Anzeige Hilfe

OK Löschen Zurück

#7

Ich werde Ihnen nun einige Aussagen vorlesen.  
Sagen Sie mir bitte zu jeder einzelnen dieser Aussagen, ob Sie persönlich derselben Meinung sind oder ob Sie anderer Meinung sind.

1: Bin derselben Meinung  
2: Bin anderer Meinung

8: Weiß nicht  
9: Keine Angabe

☐ Egal, was manche Leute sagen -  
Die Situation der einfachen Leute wird nicht besser, sondern schlechter.

☐ So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum  
noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen.

☐ Die meisten Politiker interessieren sich in Wirklichkeit  
gar nicht für die Probleme der einfachen Leute.

☐ Die meisten Leute kümmern sich in Wirklichkeit gar nicht darum,  
was mit Ihren Mitmenschen geschieht.

Abbildung A.0.6: Anomie-Fragen ALLBUS 2000

Interview Notiz [X] Tastatur

Ich werde Ihnen nun einige Aussagen vorlesen.  
Sagen Sie mir bitte zu jeder einzelnen dieser Aussagen, ob Sie persönlich derselben Meinung sind oder ob Sie anderer Meinung sind.

→ Vorgaben bitte vorlesen!

	Bin der- selben Meinung	Bin anderer Meinung	Weiß nicht	K4
> Egal, was manche Leute sagen: Die Situation der einfachen Leute wird nicht besser, sondern schlechter.	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
> So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
> Die meisten Politiker interessieren sich in Wirklichkeit gar nicht für die Probleme der einfachen Leute.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
> Die meisten Leute kümmern sich in Wirklichkeit gar nicht darum, was mit ihren Mitmenschen geschieht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück zu... Zurück F07 Weiter

## **Anhang B**

Anschreiben und Informationen, die vorab den Zielpersonen zugeschickt wurden.

Anrede  
Vorname Name  
Strasse  
«PLZ» «ORT»  
Ortsteil

Bonn, Februar 2002  
3129 / Hd, Sa, LFD

## Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland

### ALLBUS 2002

Sehr geehrter Herr Muster, sehr geehrte Frau Muster,

wir wenden uns heute an Sie mit der Bitte um Ihre Teilnahme an einer wissenschaftlichen Studie, die das ifas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH in Bonn im Auftrag des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA) durchführt. Wir möchten Ihnen zunächst die Studie vorstellen und begründen, warum wir gerade Sie dafür gewinnen wollen und wie wichtig Ihre persönliche Unterstützung ist.

Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage in den Sozialwissenschaften (ALLBUS) ist eine von Bund und Ländern finanzierte Umfrage, die seit 1980 alle zwei Jahre durchgeführt wird. Mit Ihnen werden bis Sommer 2002 bundesweit ca. 3.500 Personen im Alter ab 18 Jahren befragt. Die ALLBUS-Erhebung soll Daten liefern, die für eine Bestandsaufnahme der Situation und der Bewertung der längerfristigen Entwicklung unerlässlich sind. In der Umfrage werden verschiedene Themenbereiche angesprochen. Unter anderem geht es um Vorstellungen zu Politik, Gesellschaft, Partnerschaft, Familie und Religion. Es besteht ein großes öffentliches Interesse an dieser Studie.

Ihre Adresse wurde – zusammen mit anderen – stellvertretend durch ein Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt. Die Adressen sind auf Basis der Meldegesetze der Bundesländer übermittelt worden. Es ist absolut sichergestellt, dass alle Ihre Angaben anonym, d.h. ohne Namen und Adresse, ausgewertet werden und ausschließlich der Forschungsarbeit dienen. Die Untersuchung unterliegt allen gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes. Bitte beachten Sie auch die beiliegende „Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben“.

Nur wenn möglichst alle ausgewählten Personen an der Studie mitwirken, können wir sicherstellen, dass ein wirklichkeitsgetreues Bild über die Einstellungen der Bevölkerung entsteht. Wir möchten Sie daher herzlich um Ihre Unterstützung bitten. **Für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an dem Interview erhalten Sie im Anschluss eine Euro-Sondermünze im Wert von 10 Euro als kleines Dankeschön.**

1/2

Die Befragung zu einem so wichtigen Thema wird in einem persönlichen Gespräch stattfinden. Bitte antworten Sie freimütig und mit Blick auf Ihre ganz persönlichen Erfahrungen. Selbstverständlich ist Ihre Teilnahme an diesem Interview freiwillig. Für die Repräsentativität der Studie ist es allerdings von großer Bedeutung, **dass jede ausgewählte Person an der Befragung teilnimmt.**

In den nächsten Tagen und Wochen wird sich ein Interviewer oder eine Interviewerin mit Ihnen in Verbindung setzen. Nochmals unsere Bitte: Geben Sie ihm/ ihr ein Interview! Wir sind auf Ihre Mitwirkung und Unterstützung angewiesen. Denn nur wenn alle mitmachen, kann sichergestellt werden, dass ein unverzerrtes Bild der Einstellungen der Bevölkerung entsteht.

Sollten wir noch weitere Fragen zu dieser Studie haben, so können Sie sich gern mit Frau Doris Hess (Tel: 0228/ 3822-413) oder Frau Angelika Stöber (Tel: 0228/ 3822-506) von infas in Verbindung setzen. Wir stehen Ihnen selbstverständlich zur Verfügung und rufen Sie auch gerne zurück, damit Ihnen keine Kosten entstehen.

Wir möchten uns schon heute sehr herzlich für Ihre Mitwirkung an dieser wichtigen Untersuchung bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

Menno Smid

Geschäftsführer infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft

#### Anlagen

Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben

Informationsbroschüre zur Studie

In den nächsten Tagen wird Sie ein infas-Interviewer persönlich ansprechen.

In der Umfrage werden verschiedene Themenbereiche angesprochen. Unter anderem geht es um Vorstellungen zu Politik, Gesellschaft, Partnerschaft, Familie und Religion.

## Wissenschaftlicher Beirat

### ALLBUS

**Prof. Dr. Hans-Jürgen Andreß**  
(Universität Bielefeld, Vorsitzender)

**Prof. Dr. Wilhelm Bürklin**  
(Universität Potsdam)

**Prof. Dr. Andreas Diekmann**  
(Universität Bern)

**Prof. Dr. Hubert Feger**  
(Freie Universität Berlin)

**Prof. Dr. Johannes Huinink**  
(Universität Rostock)

**Prof. Dr. Heiner Meulemann**  
(Universität Köln)

**Dr. Heike Solga**  
(Max-Planck-Institut für  
Bildungsforschung, Berlin)

Gesellschaftlicher  
Wandel  
in Deutschland  
ALLBUS 2002



infas

### Warum ist diese Studie wichtig?

Die Studie „Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland – ALLBUS 2002“ soll Daten bereitstellen, um gesellschaftliche Probleme in unserem Land besser verstehen zu können. Die dabei gewonnenen Informationen sind auch für die Bewertung der längerfristigen Entwicklung unerlässlich. Durch Ihre Mitarbeit an dieser Studie können Sie einen wertvollen und wichtigen Beitrag dazu leisten!

### Wer führt die Studie durch?

Die Studie wird vom ifmas Institut für angewandte Sozialwissenschaft in Bonn im Auftrag des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA) durchgeführt.

### Wer nimmt an der Studie teil?

Es wird eine für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland repräsentative Stichprobe gezogen. Diese Personen werden nach rein statistischen Methoden ermittelt. Insgesamt werden 3.500 Bürger im Alter ab 18 Jahren an der Studie teilnehmen.

Es ist jedoch sehr wichtig, dass jede der rein zufällig ausgewählten Personen an der Studie teilnimmt.

### Wie werden die Interviews durchgeführt?

Die Befragung wird von professionell ausgebildeten Interviewern durchgeführt. Die Interviewer stehen unter strenger wissenschaftlicher Aufsicht. Jeder Interviewer muss sich für diese Studie ausweisen können, wenn er Kontakt zu Ihnen aufnimmt. Wenn Sie es wünschen, können Sie sich die Identität des Interviews jederzeit beim ifmas Institut für angewandte Sozialwissenschaft bestätigen lassen.

Vor der Studie erhalten Sie ein Anschreiben, auf dem Ihnen eine dafür zur Verfügung stehende Telefonnummer mitgeteilt wird. Wenn der Interviewer zu Ihnen Kontakt aufnimmt, können Sie das Interview gleich an Ort und Stelle geben. Natürlich können Sie mit dem Interviewer auch einen neuen Termin vereinbaren, der Ihnen gut passt.

### Ist die Teilnahme freiwillig?

Selbstverständlich ist die Teilnahme an dem Interview freiwillig. Sie müssen die Fragen nicht beantworten.

Wir möchten Sie jedoch sehr herzlich bitten, sich an der Studie zu beteiligen. Denn nur so ist es zu gewährleisten, dass ein wirklich repräsentatives Bild entsteht.

### Was wird eigentlich gefragt?

Die Fragen im Interview umfassen viele wichtige Aspekte. Es werden verschiedene Themenbereiche angesprochen. U.a. geht es um Vorstellungen zu Politik, Gesellschaft, Partnerschaft, Familie und Religion.

Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten. Jede Antwort und jede Person ist gleich wichtig.

### Was geschieht mit den Angaben?

Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Die Studie wird nach strengstens eingehaltenen gesetzlichen Datenschutzbestimmungen durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung werden ausschließlich in anonymisierter Form, d.h. ohne Namen und Anschrift dargestellt.

Das bedeutet:

Niemand kann aus den Ergebnissen erkennen, von welcher Person diese Angaben gemacht worden sind. Über diesen wichtigen Sachverhalt informieren Sie auch unsere beiliegende „Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben“.





## Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben

### „Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland – ALLBUS 2002“

Das Forschungsprojekt „Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland – ALLBUS 2002“ führt das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft in Bonn im Auftrag des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim durch. infas trägt die datenschutzrechtliche Verantwortung für diese Studie. Die Studie wird gemäß der gesetzlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) durchgeführt.

Die Ergebnisse der Befragung werden ausschließlich

in anonymisierter Form  
d.h. ohne Namen und Anschrift

dargestellt. Das bedeutet: Niemand kann aus den Ergebnissen erkennen, von welcher Person diese Angaben gemacht worden sind.

Es gilt:

Es gibt keine Weitergabe von Daten, die Ihre Person erkennen lassen.

Für die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen  
sind verantwortlich:

Dr. Jacob Steinwede  
Datenschutzbeauftragter  
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH Bonn

Menno Smid  
Geschäftsführer  
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH Bonn

Auf der Rückseite dieser Erklärung zeigen wir Ihnen den Weg Ihrer Daten  
vom Interview bis zur völlig anonymen Ergebnistabelle.



### Was geschieht mit Ihren Angaben ?

1. Unsere Interviewer geben Ihre Angaben in den Computer ein durch Erfassen der zutreffenden Ziffer; z.B. so:

„In welcher Situation befinden Sie sich derzeit?

Sind Sie ...

erwerbstätig ? ..... 1

arbeitslos gemeldet ? ..... 2

in einer Ausbildung, Umschulung, Fortbildung ? ..... 3

wegen Krankheit, Unfall nicht erwerbstätig ?" .. 4



2. Im Computer sind **nur die Angaben aus dem Fragebogen** und eine zugehörige Codeziffer gespeichert, **nicht Ihr Name und Ihre Adresse!** Auch anschließend im infas Institut bleiben Ihre Angaben ohne Ihren Namen und ohne Ihre Adresse (also in „anonymisierter“ Form) gespeichert.
3. Die Namen und Adressen verbleiben im infas Institut, jedoch strikt getrennt von den Interviews und nur bis zum Abschluß der Untersuchung und werden anschließend gelöscht.
4. Anschließend werden alle Interviews (ohne Namen und Adresse) ausgewertet. Der Computer zählt z.B. alle Antworten zur Erwerbsituation (s.o.) und errechnet daraus die Prozentergebnisse.
5. Das Gesamtergebnis und die Ergebnisse für Teilgruppen (z.B. Männer, Frauen) werden in Tabellenform ausgedruckt. Angaben einzelner Personen sind nicht erkennbar.
6. Auch bei der Wiederholungsbefragung werden Ihr Name und Ihre Anschrift stets von den Daten des Interviews getrennt.

	Gesamt %	Männer %	Frauen %
Erwerbstätig	53,5	66	41
Arbeitslos	3,5	3	4
Freigestellt	0,5	-	1
Ausbildung/Student/in	9,5	10	9
Hausfrau/ Hausmann	9,5	1	18
Wehr- /Zivildienstleistender	0,5	1	-
Rente, erwerbsunfähig	23,0	19	25
Insgesamt %	100	100	100
(Anzahl Befragte)	(3000)	(1260)	(1740)

#### In jedem Falle gilt:

**Ihre Teilnahme am Interview ist freiwillig.** Bei Nicht-Teilnahme entstehen Ihnen keine Nachteile.

Es ist selbstverständlich, daß infas alle Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes einhält.

Sie können absolut sicher sein, daß wir ...

- Ihren Namen und Ihre Anschrift nicht mit Ihren Interviewdaten zusammenführen, so daß niemand erfährt, welche Antworten Sie persönlich gegeben haben;
- Ihren Namen und Ihre Anschrift nicht an Dritte weitergeben;
- keine Einzeldaten, die einen Rückschluß auf Ihre Person zulassen, an Dritte weitergeben;
- die Daten ausschließlich zu Forschungszwecken nutzen werden.

**Wir danken für Ihre Mitwirkung und für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit !**